



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. o. germ.

278

m(1860)

P. a. germ. 278 ^m
/ 1860

<36611729620019



<36611729620019

Bayer. Staatsbibliothek

278 m

Plattdütsche

Volks-Kalenner

für

1860

Mit 6 Holtsnedn.

Herutgeb'n

von

Friedrich Dörr.

Dritte Jahrgank.

Leipzig,

Boigt & Günther.

1183

3

P. O. Germ. ~~278m~~ 278m
278 m

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Plattdütsche
Volks - Kalender

für

1 8 6 0.

Herutgeben

von

Friedrich Dörr.

Dritte Jahrgang.

Mit 6 Holtsnedn.

Leipzig,
Voigt & Günther.



THE UNIVERSITY OF CHICAGO
LIBRARY

1950

1950

1950

1950

1950

1950

De Kalennermann an sin Frünn.

Vun Friedrich Dörr.

Will's Gott, ward of de drübbe klar!
"So sä ik jüm verleden Jahr.
Doch harr't mi nich tohopen nahmen,
So weer ik doch vellich nich kamen.
En Jahr is lant; doch gau is 't all,
Wenn man so vel beschicken schall.

Wo heff ik lopen müßt as dull
Na all, de 't Bökers bringen schull.
Vun alle Kanten hebbt se ropen:
„Kumm, wullt du mi en Bok verkopen?
Dat eerste weer all nett to lesen,
Buntjahr schall 't ja noch beter wesen.“

Na, ik leet mi nich tweemaal bedn,
Bün 't ganze Jahr op Reisen wen;
In ganz Norddütschland harr ik Kunnen,
Heff allerwegens Frünnen sunnen,
De geern un harli plattbütsch red
Un plattbütsch Baderunser bed.

Noch is uns Modersprat nich dot,
Lat se man schrien, 't hett noch keen Not!
Vellich, wull weet? hett ewig Leben
Uns Modersprat de Himmel geben.
Wenn dat — so wüllt wi noch dar haben
Op plattbütsch unsen Herrgott laben!

Doch wer as plattbiltsch Kind is born,
 Wer plattbiltsch lehrt un tagen worn,
 Un doch sin Modersprat nich ehrt,
 De is uns nich dat Ansehn wert;
 Dat lett en Minsch, un is doch keen:
 Wo't Hart sunst sitt, driggt de en Steen.

Lat se man schrien, lat se man tweern!
 Wi holt uns Modersprat in Ehn!
 Un wöllt of truli för ehr streben
 Mit Wort un Dat hört ganze Leben!
 Un darum kam ik wedder an
 Of dit Jahr as Kalemmermann.

Den brüdden Klenner to be twe!
 All guder Dinge sünd ja dre.
 Doch ward nu of in tosam Jahr,
 So as ik hap, de veerde klar,
 Denn wull 't, dat ik jüm seggen hör:
 Dre Ding sünd gut, doch beter — veer.

Gung Abends still to Hau de Dag.

Vun Johann Meyer.

Gung Abends still to Hau de Dag
 Un swev de Schummern döer de Feern,
 Un keen tonds de düstre Nach
 Mit all ehr gollen Steern,

Denn seegn wi still den Heben an,
 So ik bi bi un du bi mi,
 Denn heel ik bi mit beide Hann
 Un küß un strakel di.

Un full dar denn bischuerns mal
 Hell döer de Nach vull Slap un Drom
 En Steern so lis vun'n Himmel dal,
 As full en Blöt vun'n Bom;

Denn faten wi uns fäster um,
 Denn brüdden wi uns warmer an,
 Un wünschen beide still un stumm,
 Wat Levd man wünschen kann.

Wo is se blebn de schöne Tid?
 Wat gung se ock so gau verbi?
 De schöne Tid — ach nu so wit,
 So wit as du vun mi! —

Da geit wull noch to Rau de Dag,
 Da fallt wull noch b'schuerns mal
 En Steern ut de düstre Nach
 Hell oppe Welt hendal;

Doch wenn't mi nu wat wilschen schull,
 Wat mügg ik noch? — ik weet 't nich mehr;
 It bliin so möd, — ik leeg der wull
 Am lebsten inne Ger.

Dat weer ick!

Mitbeelt vun Julius Reimers.

Letz hör ik mal in'n Slap den Brummbaß striken
 Un hin to Danz gung Timmsch ehr sötes Wiken
 Mit Nawer Klas, den groten Galgenstrick,
 Un achterher bi Timmsch ehr beiden Katen,
 Dar stunn en Mannsmensch eensam un verlaten,
 Un dat weer ick.

Nun mugg dat wull son fif Minuten duern,
 Dar wull de Klas ehr um en Kuß beluern;
 Dar geev se Hals — wat maf se för'n Sequid!
 Dar sprung en Mannsmensch äwer'n Lun an'n Hedder
 Un brähn den Klas vun achter op dat Fedder,
 Un dat weer ick.

Nu gung dat los, — koppäwer un koppunner,
 Un dat Rüks dot keem, weer förwahr en Wunner,
 De Gene slog den Annern op dat Snick.
 De Klas, de muß tolek den Sand noch rüken,
 Nös kneep he ut, — de anner bleev bi Wiken,
 Un dat weer ick.

So stunn den Wiken da mit Angst un Beben,
 Un wull to'n Lohn mi forts en Düttjen geben,
 Dar kreeg ik oppe Snut son Wüttjen Tid.

Min Dösch de stunn vör't Bett un huller gräst,
 Un de darin leeg, weer verbast un däsi, —
 Un bat weer ick.

So geit mi 't jümmers, will ik jüst mal küssen,
 So kummt de Deuwel allemal datwischen,
 Un sülm in'n Drom heff ik nich mal dat Glück.
 Schull 't ut de Bug noch mal kopeister slagen,
 So dört jüm nich eerst liden oder fragen,
 Denn bat weer ick!

De Kloppe.

Mit en Bild.

Vun Sch.

Achtern Aben seet he, in de Eck. Versteit sück; wanehm schull Hinnerkohn süns wul sitten? Herr Waster sä, int Döpbok heet he würlki Hinnerk Gries; dat weer keen Defelnam. De rode wulln Nachmütz harr he äwer de Ohren trocken, de langen grauen Strümp büt an de Kneen opsnallt, un Lüsseln — versteit sück — jümmers mit holten Lüsseln; un, wat dat Slimmst weer, rech son oldmodsch verdreetli Gesch. De Jungs nömen em mit Wadder Griesgränli; un ol Jan Klafen sä, so harr he jümmers utsehn; he weer wul wat old to Welt kamm, meen he. So seet he denn of vunnabend achtern Aben un smök sin kotten Bräsel in de scheewe Mund, as jümmers wenn he nich ut weer. Un utgahn dä Hinnerkohn bald gar nich mehr; dar kreeg he't op de Bofß vun. Sünnschin kunn he ganz nich verdregen in de Dgen; darum weern de Finsterladens meis to den heelen Dag. He lev sin Geld, un he leew sin Geld, sän se; un en goden Schilling Geld harr he un dat op Sinsen, menni mal to en sitwer söß Bersent bi lütte Lüd, de he wat leen'n dä. Wavel as de abers vunt Kaptal to sehn kregen harrn, dar snaek Hinnerkohn nich vun. Se heeten em drüm of mit Bersenthinnerk. Süns dä he keen Minsch wat, de em twinti Schritt vun Liv bleev. Abers ik weet nich mal, wat de Lüd egentli op em harrn, dar keem bald keen int Hus bi em, de nich muß. De Olen — ik weet dat man vun den olen Jan Klafen, de wahn schräg äwer — de Olen kreen den hogen Rummelkassen vun Hus nich mal geern



an. Se meenen, dat spök dar menni Nach, un wenn't of jüs nich spök, so weer dat dar doch nich richti. Ol Jan Klafen plegg to seggn, dat ol Hus harr son schimmeligen Geruch as äwerjährgen Lobak. De Jungß aber, wenn se ut Schol verbiramentern, denn kunn se dat nich laten, se müssen eers mal mit den Klopfer oder mit de Hacken an de ol Dör ballern, un denn wupti! um de Eck. Un de jungn Keerls un Deerns in'n Ort, de weeren of nich vel beter. Jümmerß harrn se dat mit Bütt un mit Fleuten un mit Sneekerls vört Finster, un wat son Täg mehr weern.

Darüm mugg of Sinnerkohm keen Kinner liden; un Jungvold, sä he, dar höl he nu ganz nix op. Dpstünd weer dar keen Sittsamkeit mehr; se leepen man so in'n Dag rin, un achtern Aben sitten dat kenn bald keen Een mehr. Vun Kinner nu gar nich to snacken. Dpstünd schulln se allns lehrn, un swinplitsch wör dar wul menni een bi; abers wanehm as Battelt den Moß halt, dat lehrn se nich in Schol. Dwasdrivers un Knäpmakers schull'n se nömen; Kinner geev dat ganz nich mehr. So vel is ganz gewiß, Persenshinnerk harr dar keen Schuld to, dat't noch Kinner geev. He harr nümmer keen hatt, un keen Fru of ni.

Wafeen nüllt dar denn in den annern Lehnstohl bi'n Aben, mit dat bunt Dof um'n Kopp un mit de Kalkpip. Dat is je Antjemeddersch, Hinnerk sin ol Süster, de Hus-hollersche. Un denn de ol graue Katt op Antje Gries ehren Schot, de mit de grönen Dgen in'n Schatten lüchen dä as Glimmholzt, — dat weer de ganze grise Gesellschaf.

Hinnerk sä nix, un Antje rög de Mund nich. So feeten se al en halv Stunn. All wat Sinnerkohm dä, dat weer dat he mit den Dumen vun de rechter Hand jümmerß um den Dumen vun de linker Hand rümdrei. Gers na de een Sit, un tonds wenn em dat to langwili wör, denn mal na de anner Sit. „Hinnerk“, seggt Antje toles, „weest wul, morgen is Winachen.“ Wat gung em dat an, meen Hinnerk, dat weer wat för Kinner un för Narrn; wat scheer he stak um Winachen. Un wedder stueleer he, un wedder drei he den Dumen na de anner Sit rüm. Toles seggt he: „Schall mi doch mal verlangn, schall mi doch mal verlangn.“

As he dat en dreemal seggt harr, frag Antje „Wat

7
 schull em verlangen. — „Schall mi doch mal verlangen, Antje, wa du old Minsch di tiren warrst, wenn ik mal dot bün.“ Däßigen Infall, meen Antjemeddersch, denn weer de Butt af; denn weer se mit de Katt alleen.

Allens wedder still. Op eenmal floppt dat an de Husdör: bum, bum, aberß ganz sarchen. An de Dör harrn se, as dat in ole Hüß vel is, keen Kloß nich, aberß buten en bannig groten mischen Kloppler, s' Abens antoballern, wenn de Dör to weer. Wedder Jungstüg, meen Hinnerkohn. Aberß Antje düch, dat kunn of doch wem anners wen; dat weer of keen Schabernack; de Jungß ballern ganz anners. Se gung denn na Däl, un slot de Dör apen. Hu, dar keem en Storm un en Snee ringesucht; dat Rich utgeblasen un denn lang de Däl gefußt, as wull de ol Wind of mal fiken, wat dar niks för em optojagen weer, en betjen old Stroß in de Ecken, oder en betjen äwerjähriken Stoff op de Trepp oder so wat.

Antje weer eers rein mimerig. Als se sich verhält harr, keef se ut Dör. Dar weer aberß nix to sehn in Düstern. Blots en pipig Kinnerstimm leet sich hörn, de op'n Gebett anfang: „Belmals to gröten vun Wadder.“ — Wider keem se nich, denn nu düch dat Antje, as harr se wat Swattes stahn sehn. „Kumm gau rin, mak to“, sä se un trock dat Hör mit na Stuv. Dar stunn en lütt Deern, antosehn as en Hupen Unglück. Dat Gesicht rot, de lütt Näs blau; de Zähn klappern ehr vör Froß. Moder ehrn swatten Platen harr se ävern Kopp büt dich an de groten blauen Ogen. Mit bewerdende Stimm fung se wedder an: „Belmals to gröten vun Wadder, un of en fröli Winachen, sä he; un wat dat nich noch en ach Dag töben kunn mit de Sinsen, sä he; he harr dat noch nich tohopen.“ De lütt Deern ehr Wadder weer Flickschoster, dar stah ik för, un mit en Barg Kinner un suren Berdeens. Wer ehr Wadder weer, frag Hinnerkohn hanni basch, un rich sich op in'n Lehnstohl. Dat weer ja Frich Krus, de Schoster, bedü Antjemeddersch em. Nu schot aberß Versenthinnerk inne Höch, as wull he dat ol Lütt to Kopp. Wat de ole Rümdriver ehr Wadder wul meen, sä he; nu harr he em all bi ach Dag luren laten as en Narrn. Wenn he nich morgen fröh Kloß twölv mit de tein Mark ach Schilling hier in Stuv weer, denn

schick he em Jehann Haß (dat weer de Polzei) op'n Hals; denn schull he brummen. He weer je wul dwaitsch mit son Utverschamtheit to kam; he wull sich je wul ton Winachen plegen mit en Gerich Karpen un Appelfoken, un en Winachsbom opstren för dat Hus vull Kinner — warum harr he so vel vun dat Unkrut — darto harr he je wul Geld nog. Un nu Marsch! utn Hus. Gers sä he de Lütt — de stunn un bewer vör Küll un de grotten Trahnen leepen ehr lang de Backen — dat twe dremal vör, dat se keen Wort utlaten schull, un denn bi'n Arm gefat — de ol Lütt slog mehr as se gung — un ehr vör de Husdör gesett. — Dat arme Seel, dar stunn se, un keef em an mit Ogen vull Trahnen — en Steen harr weef warrn kunnt — un de Snee sus ehr um de Ohren. Aber as Hinnerkohm de Dör mit Geballer achter ehr toslaten harr, dar sleef se mit Weenen to Hus. — Winachsbom un Karpen un Appelfoken! De harrn se to Hus noch nümmer nich hatt.

Un wedder seeten Hinnerkohm un Antje in'n Lehnstohl. Gers schull he noch en halv Stunn; tonsd seet he to as fröher un dreih den Dumen. Allens weer still in Stuv. Blois de ol Wandfloß de snack jümmerweg: Liffe Lacker — du ole Racker — Liffe Lacker — de lütt Stadel! un denn jümmerd wedder vun vörn. Abers keen Minsch hör to, wat se vertelln dä. — Dat weer Hinnerkohm doch verdreht, dat Antje gar keen Wort sä. He fung an: wa se an dach; wat se of wul meen, he weer wat hatt ween. Herjees, verdefendeer Antje sich, se harr je nix seggt; de ol Schofter harr't sachens nich beter verdeent; un denn son Gdr to schicken, dat schull wul röhrn wen. Dat weern blots de velen Kinner, de em opfreeten. Wenn he de los warrn kunn, dat weer wul de best Winachsgav för den Mann. Un wat de beidn so mehr snacken vun Belfinneri un in'n Dag rin schoftern. — Dat is en eegen Sak mit son Geweten. Wat bruken se to schimpen un to räseerne? Dar harr ja keen Minsch gegenan snackt.

Bum, bum! gung dat op eenmal wedder an de Husdör. Dre Mal, un dat arig. Antjemeddersch meen doch, se wull mal rufiken; de Jungd? nä de weern to Hus un in de Bug bi son Wedder. Dütmal gung se ahn sich rut wegen den Storm, un slot de Dör op. Dar weer abers keen

Minschenfeel to sehn oder to hörn op Strat, blots Snee-
 juchen un Stormsufen. Als se wedder rin keem, meen se,
 dat muß doch wul en Undägmaker west wen, de utknepen
 weer; dar weer nümß. Un wedder seeten se en lütt Biddel-
 stunn, dar gung dat mit eenmal wedder — se schoten beid
 in Dutten tohopen — bum! bum! un jümmerß duller ge-
 ballert: bum, bum. Son Optog harrn se noch nich erleet;
 wat to dull weer, weer to dull. Hinnerkohm op vun Stohl:
 Löb mal! He neem de grote Gef ut de Gef, en Stock de
 wul sin annerthalb Zoll dick weer. Den Knäpmaker wull
 he mal beluren, dat'n Art harr. Ganz sarchen fleef he rut
 op de Däl, op de Lön un op Strümpensocken; ganz sarchen
 drei he dat Slott apen un stell de Dör op de Klemm.
 Löb mal, dach he un smuster in'n Bart — harr'k bald seggt;
 aberß en Bart harr Hinnerkohm ganz nich. Glatt un schir
 as en Speetschendaler, plegg he to seggn, wat en ornligen
 Minschen weer; de nimodschen Banditenköpp passen ganz
 nich to dat Bar Dubenogen, wat dar mank rut keek. Harr
 of nich ganz Unrech, de Mann. Nuopstünd löppt der son
 Herrn rüm mit son ruges Gesich — oder of ganz keen Ge-
 sich nich, nix as Bart un Haar. Schull'n nich löben, dat
 weer töm wenigsten en Räuber oder Minschenfreter. Rikt'n
 neeger to, is't höchstens en Krutframer oder en Justitsrat,
 vun Gemödt en wahres Lamm.

Genog, Hinnerkohm lur achter de Dör, de Gef in de
 rechte Fuß, de linke Hand op de Dörklink, un ganz opn
 Sprung. Lat den Klopverjahn mal wedder kam, de schall
 en Döpschin mit to Hus hebbn. — En got Biddelstunn mugg
 he wul so in Düstern stahn hebbn — de Arms weern al
 meis möd, un de Strümp döchnatt vun Snee, de dörch de
 Dör rinsuf — richti, dar weer he wedder: Bum! bum!
 Rutscheeten, um sik hauen — dat weer as en Blitz. Aberß
 dar weer nix to sehn un to hörn; keen Minschenfeel op
 Trepp un Strat. Blots twe vun sin eegen Schiben harr
 Hinnerkohm in dusend Stücken slan. Verbast stunn he vör
 Dör, un eben wull he Antje ropen, dar schruter he tosam.
 Denn achter em hew sik de sware mischen Klopver hoch in
 de Höch un flopp vun sülsen: bum, bum, bum. Dat spökt!
 schreeg Bersenthinnerk in keem in Stuv rin, he muß sülsen
 nich wadenni. En Gräfen schot em lang den Rügg, de

Knee bewern em, un Antje ebenso, as he sä: „Kumm, kumm gau mit rut, de Döbel is bi den Kloppter togangn!“ Un richti; as se beid vör Dör stunn, un in Manschin den groten Kloppter ganz düttli vör sich seegen, dar hew sich dat sware mischen Undeert wedder, so hoch dat man kunn, un kloppt, as wenn't en Menschenhand weer: bum, bum. Mit en lut Gejammer störrten Hinnerk un Antje na Stuv rin. Wadenni as se de Dör toslaten, un äwer de Däl kam weern, dat wüssen se sülsen ni. So witt as en Bettlaken keeken se sich an. Antje beswim un Hinnerkohn kunn eher nich hollen, dat se beid an Ger dalsacken.

As he sich wedder wat verhält harr, dach Hinnerk, dat weer doch mögli, dat't de Storm dahn harr — man schulln't je meis ni löben. De Sneejagd harr sich nu geben, un buten weer allns geruhi. Ganz sarchen mak he noch eenmal dat Dälensfinster apen, un keek rut. De Man schin rein so heil, un he seeg, dat dar keen Mensch vör Dör weer. Aberß o Herjes! dat dur of man en Ogenblik, dar gung de ol Kloppter wedder in de Höch, as wenn't en Menschenhand regeer: bum, bum, bum. Mit bewernde Knaken un witter as en Lik keem he in Döns: Antje, dat weer nich anners un dat wör nich anners; dat weer de Gottsibunds, de Klopptgeiß; dat muß en grot Unglück bedüden. Antje sä mit Gräsen, dat weer keen annern as de Dot, de ankloppen dä; un ehr Dot wor dat of noch vunnach. — Un Slapen weer nich to denken. Mit Schrutern un Bewern feet dat saubre Bar an Aben, un tru sich bald nich de Mund optodohn. Denn all Biddelstunn tum wenigsten dremal kloppt dat, un jümmer duller. Toles meen Hinnerkohn ganz sarchen: wenn dat ehrn Dot bedü, denn keemen se wol morgen int jüngs Gerich un forts in de Höll. Dat full em allns op eenmal in; in Jahrn harr he dar ni an dacht. Uns Herrgott wull se velicht noch warschuen, sä Antje mit Trahnen in de Ogen, dat't hoge Lid weer; un o Gott! morgen weer je Winachen. Dar full dat Hinnerkohn as Flor vun de Ogen. Winachen! Ja, un de les lebennige Seel, de dar vunnabend kloppt harr, dat weer de lütt Stackel wesen, de he rutjagt harr; un glifs naheer weer dat anfangn. Wenn't man noch wedder got to maken weer, meen Antje. „Du seggst wat, sä Hinnerk un keem

in Höch; schulln wi't ni wedder got maken künn." — Mit Trahnen in de Ogen geeben siß de beiden Olen de Hand; dat schull anners warrn, glicß morgen. — Wat se siß utdachen? Man Geduld. Genog, glicß naheer — de Kloß mugg twölv wen — richti, dar hör dat gräßige Kloppen op; 'as wenn uns Herrgott nu tofreden weer, meen Antjemeddersch. Slap keem dar nich mehr in ehr Ogen. Abers op'n Tisch leeg dar op eenmal en ol swat Bok, vull vun Stoff. Wadenni 'as dat ut Schapp rutkamen weer, weet ik ni. Dar harr dat menni Jahr legen, veracht un vergeten.

Den annern Morgen — dat weer noch schunri — dar worr bi Kloß säbn all wedder kloppt. Abers dütmal weert bi'n Slachter un bi'n Fettthannler un bi Bächer un Bookbinner, un bi de ol swart Lena, de de Winachsbödm in de Bod stahn harr. Un de dar ankloppen dahn? dat weer keen annern 'as Bersenthinnerk un Antjemeddersch mit Matten, den olen Knech, de en groten Korv drog. Un tonöß leep Matten noch twemal mit en Korv, un ünnern Arm drog he den grötßen vun swart Lena ehr Dannbödm. Dat weer noch fröh, abers welk Lüd harrn dat sehn un de harrn ehr Ogen ni truen wullt, un de Kooplüd sülben of ni; de dörfen abers nix seggn. Genog! Kloß negen wuß de halbe Mählenstrat, dat dar bi Bersenthinnerk Besök keem, oder of wat ni richti weer. Tom eersfen Mal, dat de klößten Lüd wuffen — (de ölfsten ni to reken, de sünd mit wat swack vun Gedächnis) — wulln se in dat ol Hus Winachen fiern! Dat munkel so wat vun Kinnerspeltüg, vun Böker un bunte Billerbagens, vun brune un wittë Koken; un den Dannbom harr ol Jan Klafen sülben rindrägen sehn; un wat för een, de harr bald ni na de grot Dör rin kunnt. Matten harr meis sweet dabi, un Bersenthinnerk weer sülben vör Dör kam un harr holpen. Dat ol gnatterige Gesich harr gar ni utsehn 'as süns; rein so fründli un sanft. Abers dar wull he op starben, de ol Jan Klafen, keen annern weer't wesen 'as Hinnerk Gries, un en Broder hart de ja ni mehr; de weer dot, wat de Sängs wesen weer.

Nu kamt man all mal mit, de düt lesen doht. Wi wöllu mal bi'n Schoster inkiken, wat wider rünner in de

Strat. En lütt Kat mit en scheef Daç, de grönen Schiben mit Blick infat; en Döns, wa'n sic ni in ümdreien kunn, wenn dar twe seeten, un wat Warckstell un allns weer, mit Clapstelln in de Wand een äwern anner. Betttüg weer bald ni to sehn. Abers man kunn je sachsens op Stroh slapen, meen Frich Krus, de Flickschoster, wenn'n jung weer as de Kinner, un wenn'n sic möd strewt harr as Mutter un he. Un wenn'n keen Sorgen ni harr, sä Trina de Fru; un grote Erachsen leepen ehr in'n Platen. Uns Herrgott ley noch un allns kunn noch beter warnn, sä Frichohm un wull gern en vergnög Gesich maken. Abers Trina bruk em nich antofiken; se wuß, dat Wadder sin Dgen natt weern; tum eersen Mal harr se't sehn vunmorgn. Wenn man ni jüs Winachen weer, meen se. Dar wör dat of Frichohm to vel. He dach, wa he wul vunnabnd sitten dä; wa schulln de tein Mark Sinsen herkamen; un de Kloç weer al tein. Wa de Kinner weern, mugg he wul fragn, abers he sä nix. Abers Trina harr em de Frag ansehen: De speln op de Wisch, meen se.

De Kinner — dat weern säbn int Ganze, dre lütt Deerns un veer Jungs — of lütt Anna un Peter, wat de Dells weer, de seeten jüs vör Dör op de Swell un rauen sic ut. Welk weern op de Wisch wesen; welk harrn bi de Koplüd an de Finstern lurt un rinkelen, wat de riken Börgermadams noch inkopen muggen; dat weer nu ehr Vergnöggn. Nu weern se all möd un keeken de Strat hendal. Anna, de süns jümmer de Lütten wat to vertelln plegg vun Em un vun Ehr, de weer vundag rein so still. Se dach mit Gräsen an Hinnerkohm güstern Aben, un wat de Kloç noch wit vun twölv weer. Wat denn? Un se wisch sic achter de Dör de Dgen, dat de annern nix marken schulln.

Mit eenmal keem de ganse Swarm in de Möhr. De Lütten schoten na Döns rin, de Groten um de Eck geneit. Lütt Frich full äwer sin eegen Hacken un mak en bassig Geschrigg. Peter — de harr keen got Geweten — gau in'n Linnenbom geflattert; dar weer he seker un kunn na Döns rinkelen. Wat weer dar los? Dat fragn sic Frich Krus un sin Trina of, as Anna rinstörlen keem. „Se kamt, se kamt, loy Wadder, loy achter rut!“ Wakeen kummt? Keen Antwort;

de arm Deern kunn keen Wort rutkrign. Trina leep gau ant Eckfinster. „Persenthinnerk kummt; he stürt na uns to“, schreeg se. „Wer mehr? Jehann Haß, de Polzei?“ „Nä, nä; mit Antjemeddersch in'n Arm. Wat bedüüd dat? Se stürt wul na wem anners hen.“

Nä, richti; dar keemen se na't Hus to, un nä — so wat levt nich: Persenthinnerk, mit dat gnatterige Gesicht, de seeg ganz blid ut de Ogen, un Antje ebenso. Un as se Trina un Frich Krus vört Finster stahn seggen, dar nükken se jem to, twe dre Mal, un gröten: Gu'n Dag, fröhli Winachen. Dat weer keen Wunner, dat'n rein verbast warrn kunn. Süh, dar keemen se al na Dönsendör rin — de Kinner gau achtern Aben, weer op een Hupen: — „Persfehrt ju man ni, seggt Hinnerkohm, wi bringt nix as Gudes.“ Un nu geev he Frich Krus de Hand un denn de Fru, un dat dä he wul en dre Mal; un Antje as Hinnerk ebenso. Nöös klopp he jem op de Schuller un sä: mit de Sinsen harr dat ganz keen Bl nich; dar schull he gar ni mehr an denken; un dat harr em un Antje leed dahn — nu kunn Trina Krusen nich anners, se muß weenen — dat se de lütt Anna güstern son hatten Bescheed gebn harrn. So wat harr Frich Krus noch ni belevt; schull he't löben? He muß wul; un he kunn eers keen Wort finn, un tonöös nix seggn as: he bedank sück of. Dar nich för, meen Hinnerk un Antje ebenso, un se setten sück dal un fragn na de Kinner; dar weern se ja. Lütt Frich harr achtern Aben um de Eck kafen. Nu keem he wat neeger, de lütt Kruskopp; Bür un Zack dat weer een Ledder; wa seeg he plitsch ut. Fröhli Winachen ju altosam, seggt Hinnerkohm do; un se wulln mal vörfragn, wat se nich de Kinner en betjen Vergnügn to'n Winachen maken kunn, un vör alln de lütt Anna. Wa weer se denn? Se seet in Kruthof un ween. Ropt ehr rin. — Lolek seggt Antje: wenn se dar nix gegen harrn, wulln se geern, dat Frichohm un Trina mit de säbn Kinner vunnabnd bi se inkeeken; se löw meis, Riken Jes harr wat brocht för de Lütten. Abers later as Klock söß dörfen se nich kamm. Un ol Peter Krus sin beiden Dochterkinner, de muggen se of man mitbringn, un wat ol Peter sülbn mitkam wull; dat weer je ni wit. — Se stunn op un sän adjüs. De arme Flichsoster un sin Trina wussen noch keen Wör; se

fragn ni vel. Gottslohn, Gottslohn! dat weer't all; un
 Trahnen op de Backen sän dat anner. En stumm Dank is
 wul schön; abers utsprecken un utschribn lett de sief ni. —
 Dar weern de Kinner abers nich för. Lütt Anna harr de
 annern bedüüd, wat Antjemeddersch seggt harr. Un as Hin-
 nerfohm un Antje ut Husdör gungn, dar freegn se en
 Hurra achterna, un en Gejuch, — Peter op den Linnen-
 bom jümmer vöran —; negen Mal weer gar nix.

Winachabnd wull gar ni kann. De par Stünn sünd
 för Kinner en Ewikeit. Vör Klof söß keem de ganse Togg
 al lang de Mählenstrat in'n lange Keeg. Negen Kinner,
 in Sündagschtüg, de dat harrn. Achteran Frichohm un
 Trina un ol Peter Krus, wat de Grotvader weer. Rein
 so still un so andächti strewen se verbi, as wenn't to Karf
 gung. — Noch vel to fröh, sä Hinnerfohm un stür'de
 Lütten eers na de hoge Döns rin. Dar schulln se töbn
 hüt allns trecht weer; denn wor der klingelt. Wat se of
 in Düstern blibn wulln. Wa geern! — Dat's egen mit son
 fröhli Kinnergestich; dat schint ja so hell as Manschin un
 menni Steern; un de dar rinkft, de ward nich blemnt. —
 Dar luren denn de negen Dörn en god Biddelstunn. Pe-
 ter, wat de Dells weer, de stunn an de Dör, heid Hann
 op de Klink; denn Anna, un denn de ganse Keeg as en
 Trepp, — een den annern achter angefat, un all opn
 Sprung. — Klingelingeling! dar schoten se äwer de Däl.
 As he abers an de apen Dör keemen, dar strahl se son
 Hellikeit un luter Lichter entgegen, dat se rein entsüft weern
 un nix sehn kunn. Wat en groten grönen Bom; wul du-
 send Lichter, meenen se. Gers stunn se schu' und benaut
 vör all de Herrlikeit. Aber as man eers jedeneen sin Ap-
 pel in Tasch harr, un en groten brun Koken inne Hand,
 dar keem de Karaasch. Nä, Schriböker un Billerbagens,
 un Tafels mit Swamm un bunte Griffels an! Lütt Gesche
 und Frich, de kunn eers nich äwern Disch fiken. As Hin-
 nerfohm se abers rein so blid op de Bank rop lücht harr,
 wat en Suchen! Gesche en Muschekatt und Frich en Hahn,
 de quiken kunn. De weern abers ut de Muuskfif; de schulln
 vunnach mit to Bug, vertellen se sief.

Wat de Olen dachen, un wat förn Geföhl dabi, — dat beschriw mal een. Als de Kloß säbn weer, mafn se all en Kringeldanz mit de Lütten, en groie Red, un jümmers um Disch und Bom herüm, — un Peter sung vör, he hatt en Stimm rein as en Kloß, de Jung — un Bersenthinnerk un Anjemeddersch merrn dermant, as weern se Kinner. Na'n Eten — dat geev dicken Miis un Karpen un warme Appelfoken — weer Peter all so dries worrn, dat he mit Anna an to danzen fung, un tonds freegen se de Olen all mit in de Keeg:

Kling, Klang, Kloria,
 Wer sitt in düssen Thoria —
 Dar sitt en Königsdochter in.
 Kann ik ehr nich to sehn krign?
 De Mur de will ik breken —
 De Steen de will ik steken —
 Kumm du un fat mi achteran.

Kloß halwi tein gung't to Hus. Dar stunn de ganse Strat meis vull Minschen, Grot un Lütt. De harrn der all lang stahn un harrn sick rein wunnert un ni wust, wat se't of löbn schulln. Son Optäg un son Heidi in Bersenthinnerk sin ol Rotteunes! Nu gung de Welt bald unner, meenen se. — Wödd weern de Gödn all vun den Dag, abers toslapen kunn keen Een. Morgen schulln se wedder hen un all de schönen Saken halen. Wo de wul utsegen bi hellichen Dag?

Als Hinnerkohn un Antje alleen weern, dat keeken se sick enanner an. Wat'n vergnöden Dag! Dat harrn se noch ganz ni wust, wat lebn heet. . Dat schull of ni tom lezen Mal west wen, dat se Winachen stiet harrn. Wenn uns Herrgott uns lebn lett, sä Antje. Bellich bleev de Kloppgeiß se nu vun Liv, meen Hinnerk; dat geev doch opstünd noch Leekens un Wunner as in olen Tiden. Se wulln höpen, dat se noch wat lebn dörfn, un de armen Lüd schulln dar nich bi liden.

„Is of allns geschehn“, seggt ol Jan Klafen, de mi dat vertellen dä. „Nu sünd se beid dot.“ Abers vel Seggen harrn he noch hatt un brocht int Lebnt. Un wat dat mit den Kloppe wesen weer, dat harrn se nümmer ni to weten kregen.

Du durst mi, lütt Seel! Ik mutt wul seggn, wat dat wesen is mit den Kloppter; süns kannst du wul vunnach ni toslapen. — Wa weer't togahn? Ik weet't, un ol Jan Klafen of. God; wenn't ni wedder seggn wullt: Dar lascheer grad äwer, ganz haben in'n Hus, bi'n Häker en jungn Minschen, de dat Stabeern lehrn dä. Nu schall he so wat vun'n Professor wen, ik weet ni mal wanehm. Datomaln harr he nix as Knäp in'n Kopp. Genog; de harr den Abnd sehn, wa Bersenthinnerk de lütt Anna rutsmeten harr. He harr sehn, wa dat lütt Seel bald in Snee tohopen sackt weer, wa ehr de groten Trahnen äwer de Backen leepen. Löv, harr he dach; di wüll wi'n Streich speln. En ari-gen schiren Sacksband, dörrch Hinnerkohm sin Dörkloppter trocken, de harr dat Newrige dahñ. Beid Enns harr he na sin Döns ropleit. Dar harr he man blots an to tredn brukt un dat ari: Bum, bum! Klock twölv harr he dar genog vun hatt. — Dat harr em abers wul nich swant, dat he Hart un Geweten ut twe ol Minschenseeln rut-kloppt harr.

En plattdütsche Rezept *)

ut dat vörrige Saeculum, an de hüttigen Jümfern.

Mit en beten Solt un Päper.

(Ut dat „Flensborgsche Wochenblatt“ vun 1790, Nummer 50.)

Mitbeelt vun H. v. J.

Helf Himmel, wat sünd ji doch wit gelamen!
 In Künst un Knäp hefft togenahmen,
 De Harten der Mannskli mit List to beschnarrn,
 As wie man dat Bagellen locket in Garn.

Wenn Luthers Katrin sich lüften däb,
 Ut ehren kolen schurigen Bett,
 Un seeg son knipfige frantsche Popp,
 Befirlefanzt van Löhn to Topp,

*) Wenn dat 1790 all en Rezept ut dat „vörrige“ Jahrhunnert weer, un dat dochen mit de Fruensklebasch noch in unse Dag nich beter worn is, so dört wi nich haben, dat dat Rezept hier nügen ward. Lachen ward se daräwer, de lütt smuden Jümfers, ja se ward, stait sck to betern, nu eers rech darop trumfen: „Süh, so is't jümmers wesen!“ Ja, dat is wahr, un ward leider Gottes of jümmers so bliben! — Na, wenn't denn doch nich helpt, so lacht man to; denn is de Kaleqnermann of all tofreden.

Un seeg de Bänner, de Blonden, de Krallen,
 Un seeg de Feddern so weihn un wallen:
 Se meende: (so wahrlichen wo se nich däd)
 Se meende, ji hörten int Arztenbäd.

Wenn twe ober dre sich dän opmaken,
 Behangt mit ju Flaggen un modische Saken,
 Un steegen tofamen in eenen Kahn,
 De schull wull na Amerika gahn.

Grotmoder drog Suben, smuck christlich un platt,
 De leeten so nürig un lecker as wat.
 So seeg ehr Grotvader un keem in Brand,
 Un geev ehr op ewig sin Hart un sin Hand.

Ji hefft wull vun lüttje Rebecka lesen.
 Dat weer en Zumfer, de muß so wesen.
 Ewar harr se keen solt Tilreslüt in de Haar,
 Un büch den Jakob doch lecker un rar.

Man wilß sich in finer Jögd of wull to dragen,
 Un beter de Küll un de Snäv to verjagen,
 As hüt to Dags! Zumferkens, ward man nich spietsch!
 Man schlüdt sich op fransch un steert op dütsch.

Un denn — de Klrafß vun Iesen un Been,
 Help Gott! wo knipt he dat Risten wull in!
 As en livhaste Spinn vun Schick un Schnitt:
 Breet bawn, breet nerrn un dünn in de Witt.

Un denn de Hacken — so listig to schauen,
 As Futterals to Achterklauen!
 Dat Steltenkram!! as wenn ji Damen
 Nich ohnedem fröh nog to Fall kunnen kamen. —

Of heff ik wat vun ju Malwart hört,
 Dat hett ju de Gottsibiuns ja lehrt!
 Gott geev ju en Smink — de fasett ji af —
 Un malt op de Back en Zinober-Nos af.

Ji knickbeent un lispet un fiffelt malins!
 Un scheelt mit ju Kufßgellens.
 Dat Spill der Natur, so leeblich un hold:
 De Mob is ju all vel to old.

Man schull Ihn na all de Saken,
 Ji meenden den leemen Gott wis to maken,
 Ji pafden för düsse Welt nich wull,
 Dat he ju annerwärts stellen schull.

Doch doht ji Evens so heemlich ju ledben
 An männliche Harten as tackige Klebben,
 Un leebt de Ger bald mehr as de Mahnd,
 So lang noch Adams spazeeren drop gahn.

Worut man webber sluten schull,
 Ji harrn 't op düssen Planeten gar wull,
 Un stirrt ju, de Mannskii to Ehr un Pris,
 Op son ganz wunderbare Wis.

O Flimfern! Ji hefft wol glatte Seelen,
 Doch mutt ik ju eens im Vertruen vertellen:
 Mit sone Flittern un Fanserkliischen
 Sünd ehrliche Harten swar to sichen.

En glatt bedeckte Liven zart,
 En smucke Boffem, breviddel verwahrt,
 Unt Ringelhaar en helle Band,
 En junge Ros an de Boffemrand,

Son Blick, worin sid de Himmel verklart,
 Son Drück, de lif van Harten affahrt,
 Sprak un Gesank, gestimmt man pur
 Van leewe söte Mutter Natur,

Genfoltige Reiz, eenfoltige Sinn:
 Dat is de Fruen ehr beste Gewinn.
 Dat smölt wull Harten von Diamant
 Un giffet se den Zepeter der Welt in de Hand.

Sätmundige Flimfern! so smiet hilt Abend
 Mit Kupp un Stupp in de Rachelabend
 De Flittern un Fragen un Ungehür,
 Un maht darut en Freudensflür.

Un denn ropt forts de Rawerinnen:
 „D seht doch, wat wi hier begünnen.
 Wo fritt de Flamm! Dat smeckt na mehr!
 Da kummt all webber en Schwörtwull her!“

Gründli kureert!

Mit en Bild.

Bun

Ch. Piening.

Wi weern ins alltosam bi unsen Hansohm to Besöf un da wor denn allerhand snackt vun dit un vun dat. To-lest keemen wi of op dat Kapitel vun de Leew un da wor denn vel snurri Lüg an den Dag geben. Op eenmal sä Lante Trina to ehrn Mann: „Du, Hans, segg mal, büst du in din Leben of mal verleewt wesen?“

Dat weer'n snacksche Frag vun'n Fru an ehrn Mann, awers se dä dat mit Flit, denn he weer den ganzen Abend noch ni ant Vertellen wen un all dicht vört Indruseln. Hansohm mark recht gut, wat Trinatante in Sinn harr un he antwor darum of ganz drög: „Ja, min Deern, en eenzi Mal in min Leben, un ik bin gründli kureert worrn.“ — „Na nu?“ sä Lante Trina, un trock de Näs en beten in de Höchd, denn se meen ni anners, as dat he op ehr spizen dä, „wanehm in denn?“

„Ja, vertell uns dat, Hansohm, vertell uns dat!“ — beden wi, un he leet stä ni lang nöddigen.

„Ik weer eerst fofstein Jahr old, da passeer mi dat Unglück, mi in Schofter Drefot sin Dochter to verkifen. Ik weer domals all so grot as nu, awers banni slanteri wuffen un so mager as 'n Stück Holt. Waden harr ik gar ni un min Wadder plegg sakens to seggn: Wenn ik min Söhn Hans en Stang rot Lack int Mul stek, denn is he'n At-bar! — Dat krippeer mi jümmers banni, denn ik heel mi för'n ganzen smucken schirsnutigen Geselln. Ik weer banni eitel op mi sülm. Kunn ik mal bi de Lamp kamen oder of bi 'n Smoltputt, denn fett ik mi min lang Volkahaar sodenni in, dat se drüppen. Un keen Dag vergeet ik, mi en düchtigen Klacken gröne Seep unner de Näs to smeeren un dat dar in drögen to laten, damit ik 'n Bart freeg, wil dat, as mi uns Küster sin Krischan, de bi'n Barber in de Stadt in de Lehr weer, vertell, so unbanni de Haar rutdriven schull. Erst na gut veer Weken mark ik, dat he mi ansöhr harr, un as ik em dafür mal affacken wull, da jäck he mi gräst af.



Gründli kureert!

Digitized by Google

Damals muß ik jümmers jeden Fridag un Sünndag na de Stadt un Botter rinbringen na Vadder sin Kunden. Da reep mi denn of ins de Schofter Drefot an un så to mi: „Hör mal, min Jung, du kunnst mi of jeden Fridag en Punter dre Botter bringen!“ — „Schoin!“ så ik un reis wedder af. Als ik den eersten Fridag mit min Botter dar int Hus keem, da harr ik meist vör Schreck min Korw fallen laten, da stunn Fiken Drefot vör mi un så fründli: „Gut Dag!“ Gott, wat weer dat förn Deern — as 'n Prinzeß!

Se weer meist en Kopp lütter un meist noch smucker, as ik sülw, düch mi. Ik denn of glifs bet äwer de Ohren in se weg. Se keef mi so fründli an un lach mi so blid an, dat ik rot wor, so rot as nüchtern Kalwsblod. To allens, wat se mi vertell un frag, nück ik jümmers mit 'n Kopp un så „Ja“! ik harr för allns Gold in de Welt keen „Ne!“ to ehr segg'n kunn. Ik bleev dar wull en ganze Bertelstünn to klänen, dat heet, se då dat snacken un ik hör to. Gott, wat weer dat förn Deern — as 'n Prinzeß! Ik harr ehr allens to Gefallen dohn kunn, un as se tonöft to mi så: „Hans!“ — denn min Namen harr se sück glifs utbeden, wat mi gräsi smeicheln då — „Hans, nu muß du wull gahn, min Jung, anners kummt du bi din annern Kunden to lat!“ — da neem ik min Körtw äwern Arm, mak en Reverenß un full äwern Drüssel na de Strat rut, allens ut keew.

Gott, wa weer ik glüclli! Wat weer dat för 'n Deern — as 'n Prinzeß!

In'n Drav meist leep ik na min annern Kunden hen, um nöß noch en paar Mal bi ehr Huus vörbigahn to kün.

Dat då ik denn of, un as ik dar wull'n Stücker tein mal op un dal gahn weer, da stunn Fiken Drefot vört Fenster un lach un nück mi to. Ik reet min Müß vun 'n Kopp un mak 'n deepen Reverenß, awers as ik ehr dabi so recht verleemt toplinken wull, da schin mi de Sün in de Egen, ik trock de Näs gewalti krus un muß mal düchri prüßen. Na dabi mutt ik denn wull'n ganz drulli Gesicht mak hemm, denn sogar op de Strat kunn ik ehr hartli Lachen hören.

Dat smeichel mi gräsi, dat ik se to lachen mak harr.

Ik weer ganz awerglückli un sehn mi na een, den ik mir Glück vertellen kunn. Da full mi Küsters Krischan in. Wi weern frili noch in Unfrünn vun wegen dat Afjucken, awers nu kenn ik keen Findschop mehr, ik muß an mi holen, dat ik ni jeden Keerl, de mi bemöht, um 'n Hals fallen dá urr schreeg: „Minschenkind, wat bün ik verleewt!“

Ik also hen na Krischan. De mak 'n verwunnert Gesicht, as he mi rinkamen seeg.

„Du, Krischan“, sä ik, „hör mal, ik will di ok nix wedder dohn, lat uns den Strit vergeten; süh, ik bring dt Sünndag ok 'n paar kakte Eier mit, sla in!“

Un damit heel ik min Hand hen. Krischan besunn sick ni lang, he speeg in de Hand un slog sodenni in, as harr he mi twe fette Offen afkofft.

„Min'wegen lat 't vorbi wen“, sä he.

„Na du“, sä ik, „ik kann di ok ganz wat Nies vertellen, ra mal, wat?“

„Ja, wa kann 't dat raden!“ — sä Krischan nischirt un slog dat een Been ünner sin dre Bokstaben, um kommoder to sitten, — „dat kann 't ja ni weten, man rut damit.“

„Nä, ra eerst mal!“ sä ik.

„Na denn, heft du verlicht en Schrum verklaren?“

„Nä, wat anners.“

„Büst oppen Kopp fullen?“

„Ok ni, wat anners!“

„Hett Magret Strohkiffen sick verheirat?“

„Knütt de brennt!“

„Magret Strohkiffen?“

„Kold, is kold!“

„Heiraten?“

„Knütt, de brennt!“

„Döwel, wakeen will denn heiraten, du doch ni?“

„Hest raden, kannst de Bäwerste warnn, Krischan.“

„Du wullt — heiraten?“

„Nu mit de Tid. Fört eerst bün ik man blot ganz grausam verleewt.“

„Du verleewt? — Ha, ha, ha, nä ik lach mi dot — ha ha ha!“ — schreeg Krischan un heel sick den Bux vör Lachen.

„Na, wat is dabi denn so to lachen?“ — så ik argerli, — „mi dünkt doch, dat is 'n ganz eernste Sak!“

„Nu, man ni glif so hißi!“ så Krischan, „waken is denn din Schag?“

„Fiken Drefot heet se.“

„Fiken Drefot? — Döwel, dat is ja min Schofter sin Dochter!“

„Wensch, wat du seggst, din Schofter sin Dochter?“

„Ja gewiß, de kenn ik recht gut, dat is en smucke Deern, de frig ik menni mal to sehn, wenn ik den Olen pug.“

„O Krischan!“ — schreeg ik un full em vör Freud um 'n Hals, — „Krischan, du mußt mi hölpfen?“

„Na, tier di doch ni so, wanehm bi schall ik di denn hölpfen?“

„Nu, bi de Frieri! Süh, ik weet ni, wa sück ik dat anfangen schall. Du kennst ja so wat, du büßt ja 'n Stadtminsch un weest so vel Knäp!“

„Ja, dat is so 'n Sak“, — så min Fründ bedenkli un legg den Finger an de Näs, — „dat is so 'n Sak, wa ik mi egentli ni geern mit afgeben mag.“

„Ach man to, min allerbeste Krischan, ik dó di wedder en Gefallen.“

„Nu denn, wenn du mi jede Wef en Kunterbutschon vun 'n half Duß Eier geben wullt, denn stah ik di bi.“

„Ja geern, de schaft du hemm. Awers nu segg, wa schall 'k dat anfangen?“

„Dat will ik di seggn. Süh, damit se dat to weten friggt, dat du se liden magst, mußt du ehr dat in 'n Breef mitdeeln, denn segg'n magst du ehr dat wull ni?“

„Ne, so ni, ik wuß ni, wasück ik dat rutbringen schull! Awers en — Breef, du, — dat is ok man so'n verfluchte Geschicht, so 'n Slag Breef hebht wi ni bi din Olen schriben lehr.“

„Dat is leider wahr. Awers ik weet Rat: Süh, uns Gefell hett en Bok, dat heet: „Brieffsteller für Liebende“, dat kann ik jümmers för'n Schilling de Wef awer leent frigen, wenn du dat daran wenden wullt...“

„Jeses, ja geern! Ik frig jede Wef twe Schilling vun

min Vadder un wat dar notwendi wesen mutt, dat mutt dar wesen."

"Nu, denn kam Sünndag man her un schrib em hier af. Ik will em Fiken all geben. Awers vergitt ni de Eier, hörst du!"

"Dar kannst de di op verlaten, Krischan. Adjäs!"
Keen Minsch weer vergnödter as ik. Ik dach jümmer, jedereen muß mi dat ansehen, dat ik verleert weer, so awer un awer glüclik weer ik. Den annern Dag fung ik all glif an, Eier to stehlen, un as de Sünndag keem, da reis ik all ganz betiden af, de Eierkunterbutschon nerrn in'n Korm, dat Moder se ni wis wor un twe Schilling in de Tasch.

Krischan harr all op mi töbt. He nehm de Eier in Empfang un leet sik en Schilling geben för dat Bok. Da eerst gung he rut un hal den „Brieffsteller für Liebende“. För min annern Schilling verkoff he mi 'n Stück Papier un söß verruchte Stahlfedern, de hanni schön schriben schulln. As de Handel afmakt weer, söchen wi ut dat Bok den hizigsten Liebesbreef rut, de da man in to sinn weer, wil Krischan sä, de Deerns muggen dat geern, wenn ehr Frierä recht süri weern. Na, da seet ik nu en ganze Stunn un schreev mit de olen Stahlfedern, de all söß ni recht schriben wulln, den eersten Breef an dat „heißgeliebte“ Fiken Drefot. Krischan wull mi ok noch fif bunte Oblaten förn Süßung verköpen, awers da ik keen Geld mehr harr, weer he so gut un leen mi een. Nu steek he den Breef denn in de Tasch un versprok mi, em noch den süßwigen Dag hen to bringen an sin Adress.

Um twe Schilgu armer, awers vergnödter as 'n Kdnig, marscheer ik wedder na Hus.

Den annern Fridag muß ik wedder na Stadt un na min künftigen Swigervadder Botter henbringen. Gott, wa weer mi schamhaft to Mod, ik wag gar ni, in ehr Hus rin to gahn. Min muß ik awers, un so fat ik mi denn endli 'n Hart un gung rin.

Fiken keem glif rut un neem mi de Botter af. Ik weer so verlegen, dat ik se gar ni antofiken wag un man blot eenmal schul ik son beetn vun de Sit na ehr hen un do seeg ik, dat se lachen dä. As ik awers weggung, da

så se: „Hans, wat kannst du smuck schriben!“ — un dat smeichel mi gräst.

Bergnödt leep ik hen na Krischan un broch em sin Kunterbutschon hen. Ach un — meist weer ik vör Freud besnödt — da geew he mi 'n Breef un de Breef weer vun dat „heißgeliebte“ Fiken Drefot. Ik wag em knapp apentomaken, so 'n Respekt harr ik daför. Endli riskeer ik dat un worr wedder äwerglückli. Gott, wat weer dat sörn Deern — as 'n Prinzess. Se schreev mi dat se stück banni freut harr, dat ik se so geern liden mugg, un se mugg mi ok grausam geern liden, wil ik son lustigen umgänglichen Minschen weer, un son smucken Keerl — dat smeichel mi wedder gräst.

Na, nu gung dat denn so fort, meist en ganz Berteljahr lang. Jeden Sünndag schreev ik en Breef rut ut den „Briefsteller für Liebende“, wat mi jümmers en Dubbelschilling kosten dä, un Fridags, wenn ik dat „heißgeliebte“ Fiken sehn harr, denn broch ik de Kunterbutschon hen na min Fründ Krischan un kreeg daför en Breef. Toleß fung mi de Sak doch en beten an langwili to warrn, wil dat mit uns gar ni wider keem. Ik harr se all so velmals beden um en Söten un se harr mi em all eben so velmal toseggt, un doch harr ik noch jümmers keen kregen; denn wenn ik bi ehr weer, denn weer ik jümmers to blödd, se darum to fragen. Wenn ik dat Krischan klagen dä, so sä de mi jümmers. „Du heßt Recht, Hans!“ — awers son Snack nüz mi ok ni vel, da keem wi ni mit wider. Da schreev se mi endli mal ins, ik schull den neegsten Sünndag, wenn ik mit de Botter na de Stadt gung, to ehr kamen, se weer denn ganz alleen to Hus. Dat dat awers keen Minsch markt, schull ik gliks na de Barksted rinkamen, da stör uns keen Minschenseel.

Endli weer ik denn so wit, awers nu harr ik mit einmal Angst vör de Sak, un wenn min Krischan Fründ mi ni tored harr, weer ik, löv ik, gar ni hengahn. He versprok mi, dat he mi Sünndag bet na Schoster Drefot sin Dör bringen wull. Dat weer denn ok ja ganz fründschafilich vun em, düch mi.

De Sünndag keem. Mi grau doch en beten; awers hen müß ik ja, anners, harr Krischan seggt, wor ik de

„Heißgeliebte“ gräßt vertören. Ik mak mi also recht fein, smeer min Volkshaar rech schön in mit'n Stummel Licht un gung los mit min Botterkorn awern Arm. Eben in de Stadt keem Krischan mi all in de Möt un dat weer of man gut, denn min Hart seet all in de Bär.

Ik wull eerst mit Gewalt, Krischan schull mit rin un för mi dat Snacken dohn, awers dat gung ni an, bedü he mi.

Wi keemen also endli na Schofter Drefot sin Hus. Krischan mak de Dör apen un stött mi rin. Da nümß sück sehn leet, sleet ik sachten op de Löhn na de Barksted hen. Ik sett min Korn mit Botter oppen Aben, un stell mi eerst mal vörn Speegel un muster mi noch mal. Dar weer ik eben mit klar, da keem de söte Engel rin. Op de Löhn keem se op mi to un sä: „Sch!“ — neem mi bi de Hand un trock mi mit na'n Aben. — „Wes ganz still, Bader is noch to Hus“, sä se lis, „sett di dar oppe Lunn dal un sta jo ni op, dat he nix markt, anners sleit he uns teschann. Da'n Bertelstunn geit he weg, un denn bünt wi ganz alleen. Hörst du, bliv jo sitten.“

„Ja, awers wenn de Meister . . .“ stamel ik angst un bang.

„Dafür sorg ik, dat de hier ni herkommt, awers wes jo ganz ruhi un — hier ei se mi awer de Backen, wat mit nu ganz gräßt smeicheln dä — lat di solang de Lid ni lang warn, min Schag!“

Damit leep se wedder ganz sachten rut. Da seet ik denn nu op min Lunn — Stöhl weern dar ni in de Barksted — un dach jümmers an de „Heißgeliebte“ un ehrn Badder. Bi de Geschichte wor ik allmäkt warm. Ik weet ni, dat wor dar so hitt, so bruddi — dat weer freili nierrn in Juli, awers so hitt weert, na min Dünken, noch min Dag ni wen. Ik dach eerst, dat et wull keem vun de Angst, dat Meister Drefot mi hier to faten kreeg — awers ik weet ni, mi keem dat meist so vör, as wor dat jümmers duller, denn de Sweet leep mi man jümmers so vun de Backen. De Bertelstunn müß of all lang um wesen, düch mi, un ik fung all an, in Gedanken op den verdreiheten Schofter to schimpen, dat de ni afrutschen wull.

Da keek ik tofälli mal hen na 'n Aben un vör Schreck

weer ik meist beswōgt. — da leep min schōne gele Grabbotter man jūmmerſ so ut 'n Korw rut, un so dūnn as Water. Dar seeg ik denn of, dat de Aben meist glōni weer. Ik also will gau henspringen, um den Korw vun 'n Aben astofetten, awers wat verkehr ik mi, da heel mi een mit Gewalt bi de Būr torūgg. Ganz verschrocken drei ik mi um, awers ik kann nūms wis warrn.

Dat spōkelt hier ja wull — dach ik un wull dat noch mal versōken, راستspringen, awers de Lūnn wackel un ik bleev darop bestitten, as weer ik fasthert oder as harr ik Bick unnern Steert un — Gott, mi gaht de Haar noch jūmmerſ to Barg, wenn ik daran denken do. — Dat weer richti so — ik seet op Bick un ik weer fastpākt.

Gott, wa weer ik in Angst un of in Mut, denn nu mark ik, dat Fiken Drefot, de hāpliche Deern, mi man blot darum jūmmerſ so grāst smeichelt harr, um mi recht dūchti bi de Nās to riten. Wat schull ik dohn, ik endy min Būr los, um darut to krupen, awers de seet so stramm, dat gung ni. An Loskamen weer gar ni to denken, un dabi harr ik de schōne Botter vōr mi, de all wegleep un mi'n schōn Fell vull tosegg, un denn de grāstige Hitten, dat ik meist beswōdgen schull.

„Ach Gutt, ach Gutt, min Botter, min Būr, min Botter!“ fung ik an to hulen un de hellen Erahren leepen mi dabi āwer de Backen. „Wat fang ik an, wat fang ik an!“ — Toleht kunn ik mi ni lānger bargen un schreeg, so lut ik kunn: „Hōlp, Hōlp, Fūr, Fūr!“

Dat hōlp. De Markstubendōr wor apenmaakt un wor keem rin? — Meister Drefot sūlm.

Harr ik noch keen Angst, so kreeg ik se nu. Awers geern harr ik mit 'n Fell vull vōrleew nahmen, wenn ik man blot loskamen weer.

„Wat is hier los?!“ — frag de Schofter basch un keet mi verwunnert an, — „wat wullt du hier?“

„Ach, hōlp he mi, ik sitt hier fast! Min leewe Meister, hōlp he mi doch!“ — hul ik.

„Wat, fast?“ sū he un nu seeg he, wa unglūckli ik da toseet. Da fung he nu āwer an to lachen, dat de Finstern klerrn un obwull mi gar ni lachhafti to Mod weer, so grin ik em to Gefallen mit.

„Jung“, — så he endli, — „wa kummst du denn dar hen?“

„Ach Gott, Meister“, — jammer ik, — „ik heff mi dar dalsett.“

„Ja, dat seh ik, awers wat heft du hier in min Barksted verklaren?“

Na, dar seet ik. Zum Glücken full mi in, dat he 'n Schofter weer, un so så ik denn:

„Ach min leewe Meister, ik wull mi bi em en paar Ståweln bestellen un da hier nûms weer, so dach ik, kannst di 'n Ogenblick dalsetten, da ward wull glîks een kamen un dar heff ik mi nu fastsâten. Ach Gott, un min Botter, min Botter!“

Nu seeg he denn of dit grote Malôhr. He verfeer sik of ni weni, dat de Botter smôlt weer. He gung na 'n Aben hen un fôhl em an, awer dar slog he of all glîks mit de Fingers in de Luft rum un puß darop. De Aben weer glôni hitt.

„Strami, wat hett denn dat to bedûden!“ — schimp he, — „Fiken geit ut un de Aben is vull Fûr, dat kann ik ni klof frigen.“

Na, ik harr em dat licht dûtli maken kunnt, awers ik wull mi wol wahren.

„Awers wa frigt wi di dar denn wedder ras, min Jung?“ — frag he mi, — „da blifft uns ja rein nix âwer, as dat Stûck ut de Bûr rut to sniden.“

„Nâ, ach Gott, nâ!“ hul ik, awers da weer keen anern Rat fôr un ik muß ja seggn. He neem en Mess un sne mi rut.

Dar seet ik unglûckli Mînsch nu mit 'n fottlang Lock in de Bûr un 'n Korw vull schmôlten Botter.

Gott, wa ween ik!

Den Schofter duer dat of, he ei mi de Backen un så: „Wes darum man ni truri, min Jung, din Badder hett Geld nog, de lett di 'n nie wedder maken.“

Dat muß he wull, dat wuß ik recht gut, awers vôrdem freeg ik en sûchterlichen Barg Tagel, dat wuß ik of.

Widesî ik nu sùmmers noch hul un ween, trock Meister Drefot mi den een Ståwel ut un neem mi Mat. Dat feil of noch. Damit neem he mi to glîker Lid Mat to en frîsch

Jack vull Brügel, denn ik harr ja keen Verlobt, mi Stäweln to bestellen.

„Dat schüllt doch Kalwsleddern wen?“ frag Meister Drefot.

Ik sä: „Ja“, mi weert all eendohn, min'twegen harr he mi ok Tügstäweln maken kunnt. As dat Geschäft nu afmaakt weer, hal he mi een vun sin Aldagsbüren. De schull ik antrecken, denn in min Bür kunn ik mi vun wegen dat grote Loek ni oppe Strat sehn laten. Dat weer ja nu ganz fründschafli vun em, awers en Malöhr weer dat ok wedder bi, he weer en ganzen korten dicken Keerl un ik son groten langen dünnen Bengel. Sin Bür gung mi man bet eben äwer de Knee, awers se weer mi so wit, as harr ik 'n Unnerroek an. Dat gung awers ni anners. He fndr mi de Bür mit 'n Achterreep um 'n Lif fast, dat se ni afgliden kunn un geev mi min Korw mit de schmölten Botter unnern Arm. Nu kunn ik gahn. Gott, wa scham ik mi! Alle Lüd stunn still un keeken mi achterna un de Jungs harr ik noch bet buten de Stadt achter mi. Dat weer 'n Tur, ik verget se min ganz Leben ni.

As ik na Hus keem, dach ik: Du mußt di man eerst in de Schön rinsliken, dat Wadder un Moder di ni seht, denn kann een vun din Bröder di 'n anner Bür ruthalen. — Ik ga also gau in de Schön rin un — beter harr ik dat gar ni drapen kunnt — un loy jüst min Wadder in 'n Machen. — De lickt mi eerst 'n ganze Lid verwunnert an, tonöft schriggt he: „Jung, plagt di der Döwel, wat heft Du da förn Klebasch an?!“

Ik wuß vör Angst ni, wat ik seggn schull, un sweeg mustill.

„Kannst du ni snacken? Wa heft du din Bür laten? Ik will doch ni häpen, dat du schutert heft! Wanehm is se?“

Ik fndp min Jack los un lang em min Bür hen. He bekeek se nischiri un worr denn ok glifs wis, warum as ik se ni anharr.

„Mein Gott!“ — schreeg he, — „wat 'n Loek, wat hast du maht, wa büßt du Cleef wen?!“

Ik fung gräßli an to hulen, un all wat ik sä, so dull he mi ok schüttel, weer: „Pidd!“

„Wat is dat Jung, segg mi de Wahrheit, denn schenk ik di 't vorlicht för dit mal.“

Ik tru awers de Sak mit dat Schenken ni recht, denn he harr all de Bullenpäs in de Hand. So gut as ik kunn, vertell ik em nu, dat ik op Bick seten harr, un as he mi frag, wat ik in de Warfsted verlaren harr, dar log ik, Meister Drefot harr mi so vel beden, ik schull doch 'n beten rinkamen un mit em snacken.

Nu kreeg ik denn min Ler, eerst Utschell un tonöft gräßliche Smeer mit den Bullenpäs. Vun de Botter harr he noch gar nix markt. Dat hüg mi toerst, awers as ik bedach, dat de Sak doch rutkamen wor, so dä mi dat leed, dat weer ja een Afwaschen wen. Nu muß ik de Bür denn rin na Moder bringen un de harr ok so'n lichte Hand. Hier keem nu ok dat Malöhr mit de Botter rut un nu geev 't en Lag, Gott wat kreeg ik 'n Jaak vull, se kloppen all beid op mi rum, as schull ik brad warrn.

Endli weer dat asfalt un ik kunn gahn. Den annern Dag weer Allens wedder gut un ik weer all wedder ganz lusti un vergnödt un na acht Dag harr ik de ganze Sak all vergeten.

Da kam ik nu ins Abends ganz lusti un kandidel vunt Feld to Hus, fung min Leed un dach nix Args. As ik in de Stuv rinkam un frag: „Schüllt wi noch ni bald wat eten?“ — seh ik dar merrn in de Stuv en Paar wunner-schöne blanke Stäwel un dabi steit min Vadder mit den leidigen Bullenpäs. Op eenmal fulln mi all min Sünne wedder bi. Eh ik Lid harr uttofragen, harr Vadder mi all bi 'n Kragen kregen un merrn in de Stuv trocken.

„Kumm mal her, Jung“, — sä he gifti, — „wakeen hett di Verlöbt geben so 'n Paar feine kalwsleddern Stäweln to bestellen, wat?“

Ik sloog de Dgen dal un fung an to weenen, denn nu, muß ik, keem dat Raspill vun de Komödie. Dat duer denn ok ni lang un ik danz mit min langen Been dar rum un min Vadder mak mit den Bullenpäs de Musik darto.

As de Freud vorbei weer un ik mi de Trahnen afwischt harr, da muß ik bichten un nu sä ik de ganze Wahrheit.

Da kunn awers Vadder un Moder all beid ehr Lachen ni nalaten un Vadder schreeg tolest: „Wakeen harr dat in

drögen Bedersflgnwuttel söcht! Ik will awers häpen, dat du nu gründli kureert büst un di för 't eerste ni wedder ver-
leeben deist.

„Ne, min Dag do ik dat ni wedder.“ — hul ik, un ik heff min Verspraken holen.“

* * *

„So? un of as du mi 'n Andrag makst, Hans? sä Erinatante un drau em to.

Hansohm lach plitsch un sä: „Du, dat is all so lang her, dat weet ik wahrafti ni mehr!“ — „Du büst 'n Schelm!“ — schull Erinatante un straf em de Backen.

De frank Schofterjung.

Vun Wilh. Henke.

(Metelnborg.)

An sinen Schriwbisch satt de Dokter Hall —
He harr en schredlik langen Bort —
Unüm em rüm en grote Tall
Putschenten van verscheden Ort.
He meet mit kloke Dgn nu en jeden,
Un keener wagt en Wurt to reden.
Wat kann nich all en Homöopat?
För jede Krankheit wußt he Rat:
Van enen Gran en Dezilljon — up jeden Fall
In twe Quart Water — hülp jo all.
Un all de Lahmen lierten gahn,
Un all de Stummen lierten singen,
De Dowen fregen Urenklingen;
Jo, süllst den bösen swarten Stor
Wußt he den Dgenblick to stillen,
Un tworsten mit twe lütte Pillen —
Se sehgen furtfen scharp un klar.

En Schofterjung, litt Luta Henn,
In Lübz bi Meester Bagelsang,
De behr denn nu of gar to krank.
„De Mann, de kann jo allns kuriern,
Drüm darf ik gar keen Tid verlieren“,

So denkt de Jung, „dor mät ik hen.“
 Na god. De ganse Hopn
 Putschenten harr sich all verlopn,
 Un Luta kloppt nu an de Dör.
 „Herin! — Wer is dor vör?“
 So röppt uns Astulaf,
 Un nimmt sin siben Käppel af.
 Uns Schosterjung, de tredd nu nin.
 „Godb Dag, Herr Dokter, ach, ik bin,
 Ik bin, ik bin of gar to krank!“
 De Dokter geit de Stum entlant.
 „Wat fehlt di, Säbn? Hest du dat Feemer?“ —
 „Dat heff 't mal habbd, dat is all äwer.“ —
 „Verdormen Magen?“ — „Gott bewohr!“ —
 „Na hest du denn den swarten Stor?“ —
 „Ne, kiken kann 't ganz god.“ —
 „Na, wis mi mal din Lung!“ —
 „Dor is se.“ — „De is god, min Jung.“ —
 „So, dorvan heff 't of gor keen Not;
 Denn de is tämlil laut.“ —
 „I, Jung, ik meen: se is nit krank.
 So so, nu heff ik allns besehn;
 Nu geh na Sus, lat mi alleen!“
 De Jung, de fangt nu an to roarn
 Un roart nu of ganz jämmerlit:
 „Her Dokter, ne! Dat kann ik nit;
 Denn sehn se mal, wur lang ward 't wohrn — —
 Ach Gott, ik heff den Knakenfraß!
 Ach, helpn s' mi up jeden Fall!
 S'e weeten doch, dat is keen Spaß.“ —
 „En Knakenfraß?“ fröggt Doktor Hall,
 „Je, nun — de is för mi dat rechte Eten,
 Denn töv mal noch en bäten,
 Un te mal fix de Kleeder ut, min Engel!
 En Knakenfraß? O, Göttersund! —
 Wat is nu dit? Infame Bengel!
 De Been, de sünd jo karngejund.“ —
 „Wer hett van Been denn of all spraken?“
 Seggt Luta Henn, indem he sich de Dgen rißt,
 „Ik meen jo man, dat nix as Knaken
 To freten mi de Meister giff.“

An Broder Debels!

En poetische Epistel, mitbeelt vun

Heinrich Kähler.

(Solsteen).

Min Broder, ik mutt bi to weten nu dohn
 Ik heff nu 'n lütt Dochter, int Hus eers de Kron!
 De paßt so recht to de unbannigen Jungen,
 Ik heff nu 'n lütt Dochter, dat is ganz gelungen!
 Dat weer vergangu Freedag, as wi eten harrn,
 Da hett mi min Lehn' en lütt Dochter geborn,
 Dat weer een, twe, dre bi, verseler di dat,
 Dor ward sich nich lang eers bi tiert un bi habbd!
 Wi lewt bi natürl' hier mehr uppen Lann,
 En Kind bi to schaffen, kummt gau hier ton Stann!
 Dregt keen Krinolinen un Schnörliwer stiw,
 Do weest du, min Fru sitt dat Tilg uppen Liw!
 Wi et di mit Maten un arbei dorbi,
 Dat höllt uns so kräftig, verseler ik bi!
 To Not ward en Hebamm, keen Dokter bestellt,
 Wer helpt denn de Hirschloh, dat Reh in dat Feld? —
 Lütt Engel! dat liggt in de Weeg all so plietsch,
 Un seggt allins „Abjer!“ versteit di all dütsch!
 Min Fru is ganz munter un lett bi vel gröten,
 Se sä: Du mußt schriben an Debels un Greden
 Un seggn, se schulln uns malins besöken.

Din Broder Sinnerk.

Wo siß de Düwel de lange Näs halt hett.

Mit en Bild.

Vun O. Pörr.

In den vörigen Kalenner wor uns en Geschichte ver-
 stellt, wo de Düwel dat Hinken fregen hett. Dat freu mi,
 dat ik dat to weten kreeg; denn ik harr mi all jümmers
 fragt: wovun he dat wul hett? Woher sin Hörner kamen,
 weet ik noch nich; awers wadenni he to de lange Näs
 kamen is, will ik hüt vertellen. Vun Anfañ an hett he
 de lange Näs nich habbd; ik bün en olen Mann vun twe

un säbenti Jahrn, un ik weet noch, as ik Kind weer, harr he de lange Näs noch nich. Johann Binger — dat hett disse Mann süßn vertellt in sin Lebensgeschichte — de hett em de andreit un hett em of toers in sin Bok mit den groten krummen Rükker affschillert.

Johann Binger weer de Söhn vun en armen Dagelöhner op en Dörp, de awers en ganz klofen een weer un de jümmers Rat muß, wenn wat int Warf sett warrn schull. Sin Söhn Johann weer of son Klofsnut un en rechen Knäpmafer. Wenn int Dörp wat utbyt wor, denn weer Johann Binger gewiß jümmers dabi wesen. In de Schol weer he flitig un gehorsam, awers knapp ut de Schol, weer he en Utbund. Besünners opmerktsam weer he, wenn de Scholmeister wat vertellen dä, un weer in Stann, allns Wort vör Wort wedder to vertelln. Lebennig as en Bagel kunn he awers of nich en Ogenblick rohg sin, jümmers muß he wat to dohn hebbn un wenn he dat nich harr, so stür he op Knäp. Wenn he det Abens nix to dohn harr, so wull he, sin Moder schull em wat vertelln. Sā se denn mal: Johann, ik heff keen Tid; ik mußt strichen! so dörr se man na de Käf gahn, so passeer da wat. Dypen Abend as se em so affarrigt harr, muß se mal na de Dör hören. Se leggt ehr Strichstrümp op den Dirsch, awers as se wedder herinkummt, is de Strümp weg, un wat se söcht un söcht, se sinnt em nich wedder. Als se awers den annern Morgen de Asch ut den Aben nimmt, sinnt se de Wiren in de Asch. Min leewe Johann harr de Strümp int Für smeten, damit sin Moder Tid hebbn schull, em wat to vertelln. En anner Mal süht he, dat sin Moder en Söhn twischen de Been höllt un ehr den Kopp affnitt. Den Dag darop nimmt he de Katt un fangt an ehr mit en Mess op den Hals to sidseln. De Katt awers bitt em so düchtig in de Hand, dat he Ach un Weh schriggt, un he lang Tid mit en verbunnen Hand lopen muß. — Kort un gut, Johann harr so vel Flät in sin Kopp, dat jedereen em en Dägentz nöhm. De Paster awers int Dörp mark wul, wat achter em weer, un wull, dat he studeern lehrn schull. Wil sin Vader dat Geld fehlen dä, so wor he sic mit de dre neegsten Godsherrn eeni, dat Geld hertogebn. So keem Johann op de hoge Schol, un wenn he of noch mennimal



Wo sich de Düvel de lange Näs halt hett.

böse Knäp utdy, he lehr of düchti wat un gung nößen op de Universität, un dar keem he denn of mit den Düwel tohopen.

Bel Geld kreeg Johann Binger nich — Preesters un Godsherrn, dat weet man wul, gevt nich geern wat af — un to Taschengeld, as man dat nömt, bleev heel garnir äwer. Wenn nu de annern Studenten in de Firien reisten, denn muß Johann jümmers to Hus bliben. Dat gung wul een un twe Mal, awers ton drüdden kunn he sin Lust nich länger torügggholen. Awers woher dat Geld nehmen? He seet un gruwel un dach, ja, da weer keen Rat un Hülp. Als he so noch seet, keemen en paar vun sin Kameraden un frogen: Na, Binger, wo is't? Hest du di noch nich besunnen? Kumm, reis mit uns! — Hest du keen Geld? An Geld schall't di nich fehlen! sä de eene, de en riken Vader harr, ik will di so vel leenen, bit du din Geld friggst, as du nödig hest. — Kort un gut, unse Binger muß mit, he mugg wölln oder nich. Un so gung't denn oppe Reis, dörr ganz Düttschland bit in de Schweiz. Keen Geld wor spart, un so seeg et för Binger böß ut. He weer eenmal unner de Hunnen un muß mit se blaffen. Als he wedder to Hus keem, harr he vel sehn, awers of so vel Schullen stä opfact, dat he nich in un ut wuß.

Borgen maket Sorgen, un et muß ja mit den Düwel togahn, dach he, wenn't nich noch en Utweg geef. — De Düwel! ja wenn ik to em gung, sä Binger, dat is wull nich so flimm, stä mit em intolaten, as de Lüd seggt. Wenn he utverschamt is, kann ik ja noch jümmers dohn, wat ik will. — Genog, Binger gung Nachts Klocken twölv na den Karkhoff un reep den Düwel dreemal, da keem he. „Swart weer he, schrifft Binger in sin Lebensgeschichte, awers ik harr ja oft all en Schösteenfeger sehn; awers Luzifer harr en Peerfot, so dat he hinken dä, un en paar Hörner oppen Kopp. Sunst weer he fründlich un frog mi, wat ik wull.“ So drift as Binger nu weer, mak he nich vel Umstänn un sä: Ik wull wul Geld vun em leenen; kann he't mi geben? — Wer is din Börg? — Börg? Wat verlangst du? — Din Seel, weer de Antwort. — De heff ik güstern all ton Pfand gebn an de, de ik schulli bün.

Gut, sä de Düwel, denn schaft du mi dat schriftlich

geben, dat wenn du din Seel wedder inlöst heft, se mi to-
hört. — In Geldsaken, sä Binger, bün ik wat wannglövsch.
Awers dat will ik di verspreken: Wenn ik di din Geld hüt
äwert Jahr nich wedderbetahl, denn hört di min Seel. —
Wist mi dat schriftlich geben? sä de Düwel, denn kannst
du sovel Geld kriegen, as du hebbn wist. — Je mehr, desto
beter, dach de Düwel, um so weniger kann he't wedder be-
tahlen, denn Betahlen is dat Slimmste, seggt de Smidt
vun Kurborg. — Binger weer dat tofredn un as de Düwel
em en Pergament un en Fedder hinheel, schreev he ruhig
sin Nam unner en Verschwörung vun 3000 Daler.

Binger kreeg dat Geld un betahl nu sin Schullen
un beheel noch nog äwer, womit he noch lang harr recken
kunn, awers — wie gewonnen so zerronnen, seggt de Ho-
dütschen — dat verdüwelte Geld gung em ut de Hann, he
wuß sül'm nich wie. Awers dat Lorüggbetahlen vergeet he
nich, he dach sümmer's daräwer na, wadenni he den Düwel
beschuppen schull. Endli as noch veertein Dag ant Jahr
fehlen, mak he sich wedder op na den Karkhoff, un reep den
Düwel, de denn of keem un ut Angst, dat em en Seel ver-
loren gung, gliks frog: Hest du nu all dat Geld? Binger
schütt den Kopp. Da lach de Düwel, denn opt. Geld keem
em't nich an, wenn he blots en Seel kriegen kunn. — Ik
bruk wedder Geld, sä Binger. — Je mehr je beter, lach de
Düwel. — So? na! denn man her; ik mutt hüt noch söß
Schipp Dukaten hebbn. — Gut, sä de Düwel, awers uns
Afford, hest du noch wat dagegen? — Nä, antwor Binger.
Awers äwer de Lid, dat ik wedder betahlen schall, da will
ik sül'm bestimmen. Du giffst mi de söß Schipp ophüpt,
un wenn ik se nich binnen nu un en halb Jahr sträken
wedder betahl, denn hest du min Seel glif. — Gut! sä de
Düwel — ophüpt oder sträken, dat is eendohn. — Ja,
awers ik mutt, wenn ik will un kann, of fröher betahlen
känen. — Fröher? lach de Düwel — minetwegen!

De Düwel reep; twintig lütte Düwels keemen, een drog
en Pergament un Binger stell en Schin ut, so as he seggt
harr. Nu keem dat Geld: söß Schipp so hoch ophüpt as
möglich. Binger harr twe grote Döcker mitbröcht, de bre
he ut. Denn streef he dat Geld vun de söß Maten in dat
eene Dof af, got dat anner Geld in dat anner Dof, un

så denn to den Düwel: Also unser Kontrakt is, dat ik di binnen en halv Jahr so vel Geld torüggbetahl, as hier int tweete Dok is. Is't so rech? — Ja, så de Düwel. — Awers ik kann ok fröher betahlen, wenn ik will! — Ja wul, lach de Düwel. — Gut! så Binger, un reet de Verschwörung twei, dar heft du't dat Geld wedder, wi blünt quit! — Un denn fat he dat Dok, worin dat affstraken Geld weer, an de Slippen tohop, neem dat Geld oppe Nack, så Velen Dank ok! un gung fort. De Düwel leep em na un wull em faten, awers Binger mak en Krüz, un so bleev den Düwel nix anners äwer as sich bi de Näs to kriegen. As he awers hengreep, söhl he, dat sin Näs mit eenmal ganz lank woren weer.

So gung't den Düwel mit Binger; nu segg mi een, dat de en dummen Keerl weer. Lange Näs un Hinkfot, dat weet wi nu, wadenni de Düwel de kregen heft; schull uns een nu vertelln können int neegste Jahr, wanehm he to de Hörn kamen is, de hol man nich trügg, dat wi den Düwel wedder utlachen kânt.

Rinnerleeder un Volksrimels.

I.

Sammelt vun *Friß Scharien*.

(Mekelnborg.)

1.

Schafter: Rees un Brod is nix!
 Snider: Wenn ik't man harr!
 Wenn ik't man harr!
 Discher: Dar heft! Dar heft! Dar heft!
 Smit: Smit mi tau! Smit mi tau!

2.

Kukul gifft Kindelbier,
 Kiwit mak Grütt.
 Lütt Diern, hal'n Lepel her,
 Lüttun Junges, et mit!

3.

Kukul maht bei Hägen,
 Wo lang schall 't noch lewen?

4.

Kufut,
 Dickbut,
 It birr di:
 Segg mi doch,
 Wo vel Jahr
 Lew it noch?

5.

Aberbor Langbein,
 Wennihr wist du wegteihn?
 Wenn dei Rogg rip is,
 Wenn dei Pogg pip is,
 Wenn dei gälen Beern
 Up den Bom gähren,
 Wenn dei gollen Appeln
 In dei Böm rappeln.

6.

Blindelauf, it lei di!
 Bonehm hen?
 Na Burtshude!
 Wat schall it dar?
 Stuten in säut Melk eten!
 It heff kein Lepel!
 Ga hen un säuf di einen!

7.

Dar weer mal 'n Mann,
 Dei harr kein Rann,
 Dar köff hei sich ein,
 Dunn harr hei ein.

8.

Hans, min Sähn, wat maßt du dar?
 Babber, it studier!
 Dummer Jung, du kannst ja nich!
 Babber, it probier!

9.

Dit Bant is mi leib,
 Dei mi 't stillt, is 'n Deif.
 Stödd hei an en Stein,
 Bricht hei sich en Bein,
 Föllt hei in en Graben,
 Hacken em dei Raben.

II.

Sammelt vun **L. Cobies.**

10.

De Herr de schickt den Zochen ut,
 He schull den Hawer meihen.
 De Zochen mei den Hawer nich
 Un keem of nich to Hus.

Dar schick de Herr den Pudel ut,
 He schull den Zochen biten.
 De Pudel beet den Zochen nich,
 De Zochen mei den Hawer nich,
 Un keem of nich to Hus.

Dar schick de Herr den Knüppel ut,
 He schull den Pudel stan.
 De Knüppel slog den Pudel nich,
 De Pudel beet den Zochen nich,
 De Zochen mei den Hawer nich,
 Un keem of nich to Hus.

Dar schick de Herr dat Fülz ut,
 Dat schull den Knüppel brennen.
 Dat Fülz brenn den Knüppel nich,
 De Knüppel slog den Pudel nich,
 De Pudel beet den Zochen nich,
 De Zochen mei den Hawer nich,
 Un keem of nich to Hus.

Da schick de Herr dat Water ut,
 Dat schull dat Fülz löschen.
 Dat Water lösch dat Fülz nich,
 Dat Fülz brenn den Knüppel nich,
 De Knüppel slog den Pudel nich,
 De Pudel beet den Zochen nich,
 De Zochen mei den Hawer nich,
 Un keem of nich to Hus.

Dar schick de Herr den Offen ut,
 He schull dat Water supen.
 De Of sop dat Water nich,
 Dat Water lösch dat Fülz nich,
 Dat Fülz brenn den Knüppel nich,

De Knüppel slog den Pubel nich,
 De Pubel beet den Jochen nich,
 De Jochen mei den Hawer nich,
 Un keem of nich to Hus.

Dar schick de Herr den Slachter ut,
 He schull den Offen slachen.
 De Slachter slach den Offen nich,
 De Of sop dat Water nich,
 Dat Water lösch dat Fülz nich,
 Dat Fülz brenn den Knüppel nich,
 De Knüppel slog den Pubel nich,
 De Pubel beet den Jochen nich,
 De Jochen mei den Hawer nich,
 Un keem of nich to Hus.

Dar schick de Herr den Schinner ut,
 He schull den Slachter hangen.
 De Schinner hung den Slachter nich,
 De Slachter slach den Offen nich,
 De Of sop dat Water nich,
 Dat Water lösch dat Fülz nich,
 Dat Fülz brenn den Knüppel nich,
 De Knüppel slog den Pubel nich,
 De Pubel beet den Jochen nich,
 De Jochen mei den Hawer nich,
 Un keem of nich to Hus.

Dar schick de Herr den Dülwel ut,
 He schull den Schinner halen.
 De Dülwel hal den Schinner nich,
 De Schinner hung den Slachter nich,
 De Slachter slach den Offen nich,
 De Of sop dat Water nich,
 Dat Water lösch dat Fülz nich,
 Dat Fülz brenn den Knüppel nich,
 De Knüppel slog den Pubel nich,
 De Pubel beet den Jochen nich,
 De Jochen mei den Hawer nich,
 Un keem of nich to Hus.

Dar gung de Herr denn sülm rut,
 Un maak dar halb en Emm ut.
 De Dülwel hal den Schinner nu,
 De Schinner hung den Slachter nu,

De Slachter slach den Offen nu,
 De Of sop dat Water nu,
 Dat Water lösch dat Für nu,
 Dat Für brenn den Knüppel nu,
 De Knüppel slog den Pudel nu,
 De Pudel beet den Sochen nu,
 De Sochen mei den Hawer nu,
 Un keem of glif to Hus!

11.

Schall 't di wahrseggen? Ja!
 Ich segg di wahr:
 Op din Kopp sünd Haar!
 Ich segg di wat:

(Man spiggt den annern oppe Hand, de man all to Anfanf anfat hett.)
 Din Hand is nati!

12.

Da weer mal en Mann,
 — So fangt de Geschich an.
 De Mann, de harr en Koh,
 — Nu hör man nip to.
 De Koh, de kreeg en Kalm,
 — Nu is de Geschich halb.
 Dat Kalm, dat harr en hunte Snut,
 — Nu is de Geschich all ut.

13.

(Ut allerneste Tid.)

Nal, gröne Nal!
 Fru, sit se mal herdal.
 De Kätsch, de sitt int Kellerloch
 Un stoppt ehr Krinolinetrock.

III.

Sammelt vun C. Puth.

(Brunswig.)

14.

Deng, bö, broa, labber,
 Mine Mutber steit Gebadder;
 Min Baber geit to Beer,
 Een, twe, dre, veer.

15.

Möller, Möller, Maier,
De Märens kost en Daler,
De Jungens kost en Riterpeerd,
Is woll busend Daler wert.

16.

Gestern slog mi mine Fru
Mit de Awendgawel
Minen Nüggen blag un brun;
Is dat nich messerawel?
Wenn se dat noch eenmal däht,
Dat se mi so bannu slät,
Biet ik ehr, un wenn 't min Grass,
De Näs mal gau in Slape af.

17.

Hije hett se,
Seggt se, hett se,
Köhlung, seggt se,
Mögt se, seggt se.

IV.

Sammelt vun **J. Wittmann.**
(Hölsteen.)

18.

Bade, bade Koken!
De Bäcker hett all ropen:
„Wer will schöne Kuchen baden,
Der muß haben sieben Sachen:
Eier und Schmalz,
Butter und Salz,
Milch und Mehl,
Safran maht de Koken gel.“
Lat baden, lat bradn!
Schub inne Badabend!
De Bäcker hett sin Fru slan,
Mit en Stoß
Oppen Kopp,
Mit en Gawel
Oppen Snawel,
Mit den Schwer op dat Lif,
Ach! wo schrit dat arme Wis.

19.

«Op en ole holsteenske Canon, de unner den Namen Swart Magret
bekannt is, stiet to lesen:»

De grote Gret heet ik,
Fif Mil sleet ik,
Un wat ik nich kann,
Dat kann min Broder Johann.

To Dewung int Gaufnacken.

Mitdeelt vun J. Scharien.

(Mekelnborg.)

Dei Böstn mit swart Bosten sünd bäter als dei Böstn
mit witt Bosten.

Hör du Bengel, segg din Bengel, dat din Bengel mi-
nen Bengel keinen Bengel schellt, denn min Bengel litt dat
nich, dat din Bengel minen Bengel nen Bengel heet.

Ik stäk min Kopp innen kobbarn Pott, innen kobbarn
Pott stäk ik min Kopp.

Dei Snirerscheer snitt scharp, scharp snitt dei Snirer-
scheer.

Biolett lett recht nett, recht nett lett violett.

Swart Swin hebbn nen swarten Swanz un en swar-
ten Strich äwer dei Snut.

Da seet en Sneypp opt Schipp un freet dat Speck vont
Spitt; un harr de Sneypp opt Schipp nich säten, se harr
dat Speck vont Spitt nich fräten.

Wat bi ne Aewerraschung rute kamen kann.

Mit en Bild.

Vun Friß Kenter.

(Metelnborg.)

Wenn de schöne Winachtstid herankam, denn was dat in unsern Hus en Lopen un Luscheln un Klustern, en Heimlichdaun un en Bersteken; in de ein Stuw dürsten wi Gören goar nich rinner, doar satt min leiw Mutting mit en poar Sniderinnen un neihre nie Lüg tau Winachten för min Swestern un för uns Jungs, denn dunmalen würden de Jacken un Hosen för de Jungs noch glatt weg in den eigen Hus maht un nich bi de Modensniders. — Denn un wenn würd mal ein von uns raupen un em würden denn de Ogen verbunnen un Fusthanschen antreckt un so würd hei denn rinnerleit in de verbadene Stuw tau 't Anpassen. De Fusthanschen habr min Großmutter upbröcht, as min öllst Swester Lisette verleden Joahr mit de Hän rümmer grawwelt habr, um tau säulen, von wat Dart Lüg ehr Rock maht wier. „Nu fik de Diern!“ säb min Großmutter. „Wat der Düwel klauf is! Täuw, dit willn wi di verpurrn!“ un treckt ehr de Fusthanschen an, un sitdem würd keiner ahn Fusthanschen mihr rinnerlaten in de Stuw.

Habrn de Ollen dat heimlich, denn habrn wi Gören dat of heimlich. Bör Winachten würden de ierdnen Spoarbüffen intwei slan, un wat dat Joahr affmäten habr, würd rutehalt un denn würd inköfft. Min Vader kreeg von jedwereinigen regelmäsig ne Stang Siegellack un ne Blifedder, denn wi wüsten, wenn wi em de tau Winachten schenken deeden, denn kreeg wi sei tau Niejoahr wedder. — Späder kreeg hei von min Swestern regelmäsig en Boar sticte Morgenschauh, de hei nich antrecken deed, denn as hei sturw, stunden säben Boar von de Dart in sin Schapp. — Wenn denn min Lanten Schäning noch en niegen Kamm kreeg un Großmutting ne niege warme Kapp, wotau wi all tausamschöden, denn bleew för Mutting noch dat meiste Geld äwrig, un denn güng eigentlich de Heimlichkeit ierst an, denn dat anner wieren von Dellers her faststellte Saken, von de nich afgahn würd. Wenn ik denn mit mi in'n

Aloaren was, un bi Jud Meiern en schönes Stück köplich an mi bröcht hahr mit de utdrückliche Bedingung — denn dat was uns inremst worden — dat dat üntuscht warden künn, denn güng ik in mine Herzensfreud na min Mutting un säd: „Mutting, ik smit di of wat tau Zulklapp!“ Denn säd sei: „Segg-man blot nich, wat dat is.“ — „Ne“, säd ik, „ik segg dat keinen Menschen, blot di will ik 't seggen, dat is dat un dat.“

Na, ik würd öller un liehrt of swigen un as ik von de hogen Schaulen dat ierstmal tau Winachtstid tum Besäuf in Vaders Hus was, dunn was ik so heimlich mit min Geschenk, dat sülwst min Unkel Matthies nix doarvun tau weiten freeg. — Grad äwerst, as ik dat inpacken deed un mihr Siegellack un Bindfaden un Bapier doartau verbrukt, as de ganze Bettel wiert was, dunn kam hei dräwer tau un frog: „Wat heft doar?“ — Awer ik kunn swigen un säd: „O, nix nich!“ — „Nix nich?“ frog hei. „Ik seih doch, dat du doar wat heft.“ — „Dat bruckst du nich tau weiten“, segg ik. — „Is dat ne Antwurt för dinen Unkel?“ un — swabb! — hahr ik eins an den Hals. — Na, nu bruchst ik denn nich vör de lang Wil tau Höcht, denn ik was en Tertianer un ik frog em, ob hei woll wüßt, dat ik en Tertianer wier? — „Leider Gotts“, säd hei, „weit ik, dat du man noch en sibr dummen Jung büst; äwer wenn du of de Debberst vun dei ganze Schaul wierst, twischen uns beiden willu wi 't man in den ollen Bersat laten.“ — Na, ik grunst mi denn nu un bohst mi denn nu, denn ut son söfsteinöhrigen Slüngel steckt de Böß sin Hürn all verdenwelt spiz herut; doch min Unkel was en Mann, bi den was en gauden Spaß woll anbröcht; äwerst in Fernst was mit em slicht Kirschen eten, un ik treckt dei Hürn wedder in. — „Na“, frog hei ruhig wedder, „wat heft du denn?“ — „Unkel“, säd ik, „dat segg ik nich; ik will min Mutter doarmit äverraschen un will ehr ne heimliche Freud doarmit maken.“ — „So?“ seggt min Unkel, „also willst sei äverraschen? — Na, denn lat di seggen, ik bün in minen Leben wat Ihrlichs äverrascht worden, un all de Awerraschungen gew ik för ne Bip Lobak, un ut de heimlichen Freuden, min Sähn, de anner Lüd uns maken, doar warden mennigmal apenboare Leiden, tum wenig-

sten vel Verdruß un Argerlichkeit. — Wat heff ik nich mit Lanten Schäning för Elend hadd: ik weit, dat sei snümt un dat sei kein Dos hett unümmer ut de Lüt snümt, un so wull ik denn ehr verleden Sommermark ne heimliche Freud maken un schenkt ehr ne schöne Snustobacksdos; äwer de Freud bekam mi slicht, denn sei smeet mi de Dos an den Kopp un säd, ik wier en ollen utverschamten Husoarenspeizbaum. Un denn, min Sähn, wat was dat för ne schöne Aewerraschung, as vergangen Joahr de grote Ufspülung för de Armen hier was, un ik dat Spinnrad gewünn, un din Mutter de schöne Budelmüß mit den gollen Quast un Fru Boldten de Ridhosen un de Herr Paster de lütte Dreihörgel!“ — „Ja, Unfel“, segg ik, „tau Winachten is jo dat doch nu einmal Mod, un doar können doch ok sone Verdreitlichkeiten un Verdreitheiten nich vörkamen.“ — „Berlat di doar nich up!“ seggt hei. „Sett di dal! — de Nugantwenning heft du all vörweg fregen, nu will ik di ok de Geschicht vertellen.“

*

*

*

As ik vör Joahren mal ne Tidlang in Barchen wahren deed, dunn lewt de Herr Ratsherr Zarnekow in Güstrow noch mit sin Fru un sin Dochter un haht ok sin Swägerin bi sik. Na, de drei Frugenslud führten alle Morgen, de Gott in'n Himmel warden leet, twischen elben un twölben spazieren up son lütten Jagdwagen langs mit ne Wurst. Börn up den lütten Buck, de affschaben warden künn, satt de Kutscher, de Fru Ratsherrn un de Swägerin satten binnen up de Bänk un de Dochter reed up de Wurst. — Eins Dags — 't was nich lang vör Winachten — kam de Kutscher rin: „Herr Ratsherr“, säd hei, „sei hebben uns dese Nacht unsen Buck von den Wagen stahlen.“ — Na, de Herr Ratsherr Zarnekow, de schull denn nu un gung in de Stuw rüm un argert sik. Grad as hei dit Geschäft na Kräften besorgen deit, führt sin Swager, de Herr Ratsherr Darjus ut Barchen, vör de Dör vör.

Tau de dunnmaligen Tiden höllen de Barchenschen flehr up Ratsherrn von verstännige Joahren, bi de de grise Esel all rut was un blot den Herrn Ratsherrn Darjus würden noch allerlei lustige Streich naseihn, denn hei was

noch Supernumeroar. Dit was hei nu frilich all dreiundzwintig Joahr lang west un hahr nu of mit de Wil von de Schelmenstück laten künnt; äwer hei dacht of so: wer gift mi wat doarför? Nemsüs möt ik doch Ratschherr spälcn, wotau fall ik mi mit ihrwürdige Gedanken min glattes Gesicht verschampfiren? un maakt denn noch ümmer tau af un an son lütten Wig up anner Lüd Kosten. Ik hahr dat äwer keinen raden wullt, up sin Kosten en slichten Wig tau maken, denn denn kahrt hei den Herrn Ratschherrn na buten rut un wat em an Ihrwürdigkeit afgang, dat maakte sine Krätigkeit wedder gaud.

Als de Herr Ratschherr Darjus na de Stuw rinner kam, was hei sühr lustig von wegen dat Wedderseihn un de Herr Ratschherr Zarnekow sühr verdreitlich von wegen den Buß; un as de Frugenslud nu doartaufamen, dunu was dat halw ne Freud von wegen dat Wedderseihn von den Brauder un halw en Leid von wegen dat Nichtwedderseihn von den Buß. De Spazierfoahrten müßten instellt warden, de Kutscher künn jo nich sitten, denn dat hei mit de Dochder tausam up de Wurst reed, dat paßt sich doch nich. — Doaräwer würd denn nu ne Tidlang hen un her judizirt, un tauleßt beseegen sei sich all dat Flag, wo de Buß seten hahr, un de Herr Ratschherr Darjus besach sich dat ganz genau un dacht so bi sich: „Dat wier en schön Geschenk för din Schwester tau Winachten!“ — Hei müßt so as so na Kostock von wegen sinen groten Prinzeß un künn denn de Bußangelegenheit doar glik mit beforgen.

Den Abend na dat Abendbrot redten de Güstrowsche Ratschherr un de Parchensche Ratschherr denn sühr stark in städtischen Angelegenheiten, wo sei in Güstrow dat bi dat Sprüttenprobiren höllen un in Parchen bi dat Bullenstöten, wo oft de Straten segt warden müßten un in wecke Wis de wollböbliche Magistrat sich doarinner tau leggen hahr. De Herr Ratschherr Darjus was äwerst sinen Swager int Diskuriren sühr äwerlegen, denn as Supernumerarius hahr hei noch vele schöne niege Ideen, de den Herrn Ratschherrn Zarnekow bi de alljährliche Gehaltsinnahm Stück vör Stück allmählich afhannen kamen wieren. Un as sei dit allens tum Nutzen von de Böderstadt Güstrow un de

Bbderstadt Barchen dorchspraken hahren, gungen sei tau Bedd un fleepen den Slap der Gerechten.

„Ik för min Bari“, säd min Unkel Matthies un reem siß den Kopp, as süllen doar binnen of Ideen jung warden, „ik kann nich ümhen, de Frag uptausmiten: Worüm, wenn de Herrn Burmeisters alle Joahr ehren Polizej- un Brand-Konvent hollen, sälen de Herrn Ratsherrn nich of einen Sprütten- un Bullen-Konvent hollen? natürlich up Stadtkosten. Denn dat steit fast, förre de Lid, dat unsre beiden Herrn siß richtig bespraken hebben, warden de Sprütten in Güstrow un Barchen ümmer vör dat Für probirt; un de Nutzen von dese Inrichtung liggt up de Hand.“

Herr Ratsherr Darjus führt also na Kostock, un na siß, söß Dagen kam hei wedder torügg un hahr ne grote Kist binnen up den Wagen, un sin Swager Jarnekow frögt: „Wat is in de grote Kist?“ — Den Herrn Ratsherrn Darjus prickelt äwer de Hamer un de Supernumerarius sleit em in den Nacken un hei denkt: „Sallst en lütten Wig maken! un seggt also: „Je, denk di mal! In Kostock was en Kierl mit wille Dier un hahr of ne Gier-Aff, un dat Diert müßt em doar krepiren, un wil ik weit, dat ik unsern Schauldirekter doar ne Freud mit mak, heff ik em de Knaken un dat Fell mitbröcht, denn de Mann geit doomit um, för unsere grote Schaul en Naturalienkabinett antaulegen, un sone Gier-Aff, dücht mi, wier doch en schönen Anfang.“ Un hei denkt bi siß: „Wat ward dat för ne Aewerraschung warden, wenn sei nu ut Nieglichkeit de Kist upmaken, um de Gier-Aff tau beseihn, un sei sinnen den Buck.“

Aewer de Herr Ratsherr Jarnekow un sin Frugenslud wieren nich nieglich up Gier-Affen, un as an den annern Morgen Herr Ratsherr Darjus afreist is un mit Flit de Kist doar vergeten hett, geit sin Swager Jarnekow äwer de Dähl un süht de Kist mit de Gier-Aff un seggt: „Gottsdausend! Doar hett Darjus sin Gier-Aff vergeten! — Fiel! Iop rüm un säuf Frachtgelegenheit na Barchen!“

De sind siß denn of bald, un Herr Ratsherr Jarnekow seggt tau den Fuhrmann: „En Breif is wider nich nödig. Grüßen s' man velmal un ik schickt em hier sin Gier-Aff.“

De Fuhrmann führt in Barchen vör de Dör von den

Herrn Ratsherrn, un as hei de Kist von den Wagen lad, steit oll Goldsmidt Bohn vör de Dör un frögt: „Wat is in de Kist?“ — „Ne Gier-Aff“, seggt de Fuhrmann. Un Goldsmidt Bohn vertellt dat an Jud Freudenthalen, un Jud Freudenthal an Brenner Staudyn, un Brenner Staudy an Bäcker Hilgendörpen, un woahrt kein Stunn, dunn weit dat de ganze Stadt: „Herr Ratsherr Darjus hett sick en Gier-Aff anschafft.“

Während des kümmt denn nu de Herr Ratsherr Darjus ut den Rat taurügg, un as hei in sin Strat rinkümmt, steit oll Jochen Hilgendörp in de Dör un seggt: „Sun Mornn, Herr Ratsherr, ehr Gier-Ap is of ankamen.“ — „Wat Deuwel!“ denkt de Ratsherr, un as hei na sinen Hus ränkümmt, seggt oll Goldsmidt Bohn: „Herr Ratsherr, wenn se den Gier-Apen rutlaten ut den Kasten, wisen s' mi dat Beist of mal.“ — Den Herrn Ratsherrn schütt dat Blatt bi dese Red, un as hei up de Dähl kümmt — richtig! — doar steit sin Gier-Affen-Kist. „Son Däsbartel von Swager!“ röppt hei. „Ik will em ne heimliche Freud maken un hei maht mi hier tum öffentlichen Skandal vör de Lüd. — Schafft mi de verdammte Kist ut den Hus!“

De Fru Ratsherrn Darjussen schickt nu also bi de Koplud in de Stadt rüm, ob sei kein Frachtgelegenheit na Güstrow un na Rostock wüsten; sei hahr ne Kist na Güstrow tauschicken un ne Partie leddige Win-Ankers na Rostock. Ehr Diern kümmt denn of bald taurügg un seggt: „Ne Empfehlung von Herrn Kopmann Zichuriussen un Fuhrmann Snaakenburg führt morgen früh äwer Güstrow na Rostock un de Fru Ratsherrn süll em man de Saken henschicken, hei wull 't woll besorgen.“

Un dat geschüht denn of, un as de Frachtfuhrmann den annern Morgen führen will, seggt de Kopmann Zichurius: „Na, un de Kist von de Fru Ratsherrn...“ — „Ja“, lacht de Fuhrmann, „de Kist mit den Gier-Apen! Ik weit — ik weit! Ik heff mit de Fru Ratsherrn sülvst red. — En snaksches Stück, Herr Zichurius!“ — „Na, denn werten sei jo Bescheid“, seggt de Kopmann, un de Fuhrmann führt los.

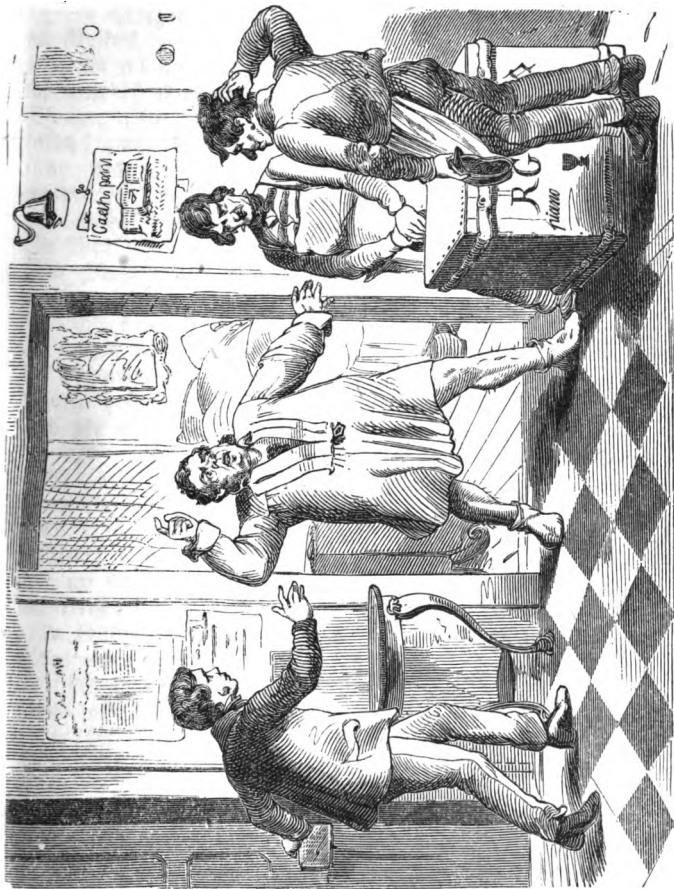
De Herr Ratsherr würd denn nu en beten stark mit sinen Gier-Apen brüd, un sin leiwe Fru hahr en beten vel

von sine Verdreitlichkeit tau liden; äwer na en drei, vier Dag gaf sick denn dat of, un de Fru Ratsherrn sitt eines Namiddags recht still taufreden bi ehren Koffe un seggt tau sick: „Gott sei Dank, dat de verdammte Geschicht ut de Welt is!“ dunnn geit de Dör up un de Postbad bringt zwei Breiw, einen an den Herrn Ratsherrn un einen an de Fru Ratsherrn, beid ut Rostock. — De Fru Ratsherrn brecht ehren up, un as sei les't, sacken ehr de Arm an den Lif hendal un sei röppt: „Himmliſcher Vater! Wat 's dit?“ — Sei les't un les't, äwer ümmer dat sülwige: de Winhändler Ahlers in Rostock schrifft ehr, de Anker wieren richtig ankamen; äwer of ne Kist, worin na Utsag von den Fuhrmann en Bier-Äp in sitten süll, un hei frog nu an, wat mit den warden süll.

Grad as sei in ehre Bertwiflung in de Stuw up un dal güng, kam ik — din Unkel Matthies — rinner, un sei stellt sick vör mi hen un säd: „Unkel Matthies“ — denn jedwederein unkest mi dunnn all — „wo geit mi dit! wo geit mi dit! — Weiten sei, wo de sackermensche Bier-Äff nu is?“ — „In Güstrow“, segg ik. — „Ne, in Rostock“, seggt sei un vertellt mi de ganze Geschicht utführlich un säd: Wenn ehr Mann dit Stück nu wedder tau weiten freeg, denn würd hei jo woll wild, un sei hahr keine ruhige Stunn. Un doarbi fung sei bitterlich an tau roaren.

Ik natürlich müßt mi aswenden, denn mi kam dat Lachen an, fat mi äwerst bald christlich un tröst sei un säd. „Laten s' dat man sin! Wi krigen dat mit de Bier-Äff endlich doch tau Schick. Morgen möt ik na Rostock, un wenn sei mi dat Lauvertrugen schenken“, segg ik, „denn besorg ik de dämliche Bier-Äff richtig an den Herrn Ratsherrn Zarnekow, wenn ik äwer Güstrow taurügg kam. Güt is Dingsdag, un den Fridag hebben wi heilig Abend, denn kümmt sei grad noch tau rechter Tid an.“ — Na, sei freut sick denn nu wedder un bedankt sick; dunnn kümmt de Herr Ratsherr Darjus rin un seggt: „Gut Abend“, un sei plinkt mi ümmer tau, dat ik bi Leiw nix seggen sall, un gifft em den Breif ut Rostock.

Sei les't den Breif, un as hei'n lesen hett, smitt hei 'n verdreitlich up den Disch un seggt: „Hal de Kufuk den Prozeß! Nu möt ik morgen wedder na Rostock!“ — „Dat



Wat bi ne Aewerraschung rute kamen kann.

paßt sich schön", segg ich, „ich möt morgen of hen, denn reisen wi tausam.“ — Dat ward denn of affspraken un den annern Morgen tidig sitten wi up den Wagen un führen na Rostock.

As wi na Güstrow kamen, segg ik: „Willen sei nich, währenddes Middag faudert ward, en beten na ehren Herrn Swager gahn?“ — „Ne“, seggt de Herr Ratsherr un ward falsch, „min Swager is en Däsbartel un sin Frugenslud sünd nich anners. Wildeß ik ehr ne heimliche Freud maken will, maken sei mi tau de Uhl von de ganze Welt.“ — „Haha!“ segg ik, „wegen de Gier-Aff.“ — „Hollen s' ehr Mul!“ seggt hei. „Ik will nix nihr doarvun weiten. Min Swager hett de Kist nu, un utlachen will ik mi nich von em laten.“

Wi keemen also na Rostock un stigen in de Sünne af un krigen twei Stuben neben einanner; ik Nummer 8. un hei Nummer 9.; un as ik min beten Packenecken ruppe besorgt heff, denk ik: fallst man glik din Gång begahn un gah vör allen na den Winhändler Ahlers.

„Gut Dag“, segg ik, „Ahlers“ — denn wi kennten uns — „sei hebben jo woll ne Kist von de Fru Rats-herrn Darjussen ut Parchen kregen?“ — „Ja“, seggt hei un lacht, „wo de Gier-Aff in is.“ — „Richtig“, segg ik. Schicken s' mi de doch morgen früh na de Sünne, ik lo-gier up Nummer 8.“ — „Schön“, seggt hei, „äwer wenn dat Beist lebennig west is, denn ward dat nu woll dod sin, denn faudert hebben wi 't nich.“ — „'t is of egal“, segg ik nu un gah.

As ik nu des Abends spät na min Quartier taurügg kam, will ik up min Stuw gahn, dunn seggt de Kellner: „Ne, hier! Sei slapen up Nummer nägen. Den Herrn Ratsherrn was sin Bedd tau fort un hei hett mit sei tuscht.“ — „Ja“, segg ik un denk of an wider nix Böses, „wat lang is hei“, un ga tau Bedd un slap bet den an- nern Morgen.

Ik sit nu all up un drink minen Koffe, dunn hör ik neben an un up den Börplatz einen gruglichen Larm un as ik ut Nieglichkeit ut min Dör kief, dunn springt de Herr Ratsherr Darjus doar buten herum in 'n blanken Hemd un schimpt un schandiert un schümt vör Wut, un twei Ar-

beitslud stahn bi ne hartliche Rist un dreien ehr Müß un kragen sick in den Kopp. — „Wat is 'e?“ frag ik. — „De verfluchte Gier-Aff!“ röpt de Herr Ratsherr un springt in sin Stuw taurügg un smitt de Dör in dat Slot, dat dat Hus bewert. Ik wink nu de Arbeitslud mit de Rist in min Stuw herin, lat sei bi dat Bett setten un smit de Beddeck doaräwer.

Dat woahrt denn nu ok nich alltaulang, dunn kümmt de Herr Ratsherr na mi rüm un sett sick ganz unschällig up sin Gier-Affen-Rist un schandirt up de Lud un schellt up de Welt: dat wier en asfoart Spill, un hei kennt sin gauden Frünn in Parchen ganz genau, de hahren em dit hier anricht, hei woll 't ehr äwer gedenken. — „Wo hebben sei de Rist denn hen beordert?“ frag ik. — „In de Warnow, heff ik tau de Kierls seggt, sälen sei sei smiten!“ röpt hei. — „Na, denn geben s' sick taufreden!“ segg ik, „denn ward sei doar nu ok woll liggen.“

Wi reden nu van uns Reis un dat wi morgen vör Dau un Dag afreisen müßten, denn de Weg wieren bi dat Däuweder goartau schlicht worden, un as ik mark, dat hei gahn will, segg ik — denn de Gier-Affen-Geschicht kettelt mi doch hellschen — „Herr Ratsherr“, segg ik, „setten s' sick hier leiwew up en Staul, sei können den Deckel von de Rist insitten.“ — „Wat för ne Rist?“ frog hei un foahrt tau Höcht, as hahr em ne Adder steken. — „Oh“, segg ik, „ehr Gier-Affen-Rist“, un nam de Del run un mag jowoll ok en beten doarbi lacht hebben. En Tidlang stunn hei doar un sach ut as en Bull, wenn em en roden Dauf vör de Dgen hollen ward, denn keef hei mi an, deun keef hei de Rist an, un ik denk all: nu foahrt hei di in de Hoar! dunn spukt hei 'n poarmal fort vör sick hen un stödd mit den Bein na de Rist: „Verfluche Gier-Affen-Trödel!“ un rut was hei ut de Dör.

Den ganzen Dag äwer gung hei nu um mi rüm as de Katt um den heiten Bri un wohrschut mi immer so von Stern, un wenn ik em taufällig ankeef, denn keef hei bi Sid, dat ik tau mi seggen müßt: „Na, wo dit woll müdt? Sei führt am Emm morgen goar nich mit di.“ Uterdem hahr ik so ok de Fru Ratsherrn verspraken, de Rist na Güstrow mit tau nehmen, un wenn hei tau weiten kreeg,

dat sei mit em up den sülwigen Wagen wier, denn führt hei so natürlich ierst recht nich mit. Ik leet mi also von den Kellner de Kist in swart Wasflinnen inpacken un reep unsern Kutscher un säd: „Jochen, nimm de Kist un pack sei hüt Abend up den Wagen un wenn de Herr Ratsherr bi frögt, wat doar in is, denn seggst du: en niegen engelschen Sadel, den füllst du för Schregeln tau Möderik mitbringen.“

Den annern Morgen führt de Herr Ratsherr denn doch of mit, un as wi nu in'n Düstern furtführen döör den deipen Weg — denn 't was all ganz döördäut — redt hei kein Wort. So kamen wi denn gegen Hogen-Spreng un willn de Pierd en beten Brot geben laten, un as wi von den Wagen stiegen, kriegt hei de swarte Kist tau seihn. Sei verstuht sük en beten un keef de oll Kist so schu an, as wier em achter up den Wagen en Späuf uphakt un 't was ordentlich, as wenn hei doar en Grugel vör hahr, un wil des, dat ik in de Stuw rin gung, sach ik man, dat hei mit Jochen reden würd. De hahr em nu sowoll de Gesicht von den Sadel upbunnen, un as hei nu of rin kam, was hei ganz fideel un redt doch of all wedder. So keemen wi denn nu na Güstrow; äwerst ierst halwe Namiddag, un 't was goar kein Gedank dran, na Parchen noch hentaukamen.

So sitten wi denn in 'n Wirtshus tausammen un ik segg endlich: „'t is hüt heilig Abend.“ — „Ja, 't is heilig Abend“, seggt hei. — „Willen sei nich en beten na ehren Swager gahn?“ frag ik. — „Ne“, seggt hei ganz kort weg. — „Na“, segg ik, „denn will ik en beten na em hengahn, denn ik hün gaud mit em bekannt, un an son Abend mag ik doch leiwer in ne orndliche Famill as in'n Wirtshus sitten“, un stah doarmit up un rüß mi dat Halsdauk en beten taurecht. — Na, dit mügg em jo woll nu fatal sün, dat en willfrömde Minsch ahn em doarhen gung, un hei stunn up un säd: „Denn will ik of man en beten mit gahn.“ Un wi gungen. Vörher hahr ik äwer all tau Jochen seggt: „So hentau achten, denn nimmst du de swarte Kist un settst sei up den Herrn Ratsherrn Zarnekow sün Dehl un schrigst all wat du kannst: Zulklapp!“

As wi bi den Ratsherrn Zarnekow ankeemen, was

dat all düster worden un in de schöne warme Stuw was dat hell von Lichter, un de Gesichter von de Frugenslud un von den Herrn Ratsherrn wieren hell von de Freud, de tau hoffen sünn, un of den Herrn Ratsherrn Darjus güng dat Hart up. Dat süll äwer nich lang duren. Knapp was hei so recht warm un behaglich worden, dunn kam de Herr Ratsherr Zarnekow up em los, läd em so recht fründlich de Hand up de Schuller un frog: „Na, min leiw Swager, heft du denn of din Bier-Affen-Kist richtig kregen?“ — De Herr Ratsherr Darjus keef em so unseker in de Dgen, wo dit woll meint wier, un denn keef hei mi an; ob if woll lacht; äwer, as hei sach; dat sin Swager ganz ihrlich doarbi utsach, un if ganz unschüllig, denn if verbeet mi dat Lachen, dunn säd hei fort weg: „Ja, ja! Un 't is all in Richtigkeit!“ — Nu keemen äwer de Frugenslud un frogen, ob sich de Schauldirektor sehr freut hahr? un ob dat Beist all utstoppt wier? un wo grot dat Kreatur wesen deed? un deeden den Herrn Ratsherrn Judas-Martern an un de rückt up sinen Staul hen un her un säd blot „Ja“ un „Ne“ un plückt de Fidiussen in lütte Enn un streut sei giftig um sich rüm in de Stuw.

Newer bald hürten all de Verdreitlichkeiten up, denn dat Bescheeren gung los: de Fru Ratsherrn kreeg en swart siden Kleed, stif von Sid, dat dat binah in de Eck stellt warden sünn, un de Herr Ratsherr kreeg en Slaprock, doarmit hei mit sinen Slap doch nich allein up de Ratsstuw anwesen wier, un de Swägerin kreeg en halben Stuartsfragen — de anner Hälft was noch nich farig — un drüddhalw Boar Strümp — an den einen knütt de Dochder noch — un en Reihdisch, woran noch de Wein un dat Babengestell fehlen deed. De Dochder äwer de kreeg so vel, dat gaud twei Döchder von haben bet unnen doarmit utstaffirt warden sünnen. Doarup kam en grote Wohl Punsch in de Stuw un Kaufen un Nät un Appeln, un nu würd de Herrlichkeit ierst recht. De Herr Ratsherr Zarnekow güng in de Stuw rüm un pußt de Lichter un brummt allerlei lustige Lieder mang de Lähn un plinkt mi tau un lacht un flustert: „Dit is man de Börsmack, dat best kümmt ierst na; if heff för min Frugenslud noch ne lustige Newerraschung.“ De Fru Ratsherrn bögt sich na mi dal un säd:

„Seihn s' mal, wat Jarnekow lustig is; äwer wat ward hei ierst nahsten springen! Wi äwerraschen em nämlich mit ne Zulklapp.“

Na, 't woahrt denn of nich lang, dunn gung de Aewerraschung los. „Zulklapp!“ reep einer na de Dör rinner un schow en großes in Linnen packt Packet in de Stuw rin. An den Herrn Ratsherrn was dat adressirt; hei maht dat also of up, un wat kam rut? — En niegen Kutschenbuck.

In de Terst maht de Herr Ratsherr son ungewiß Gesicht un keef de Frugenslud an, as de Kauh dat nige Duhr, doch mit de Wil foll em wat in, un hei säd tau siß: „Kiß dat Mackertüg! Sei hebben min Present ut spionirt un nu bedrüppeln sei mi mit min eigen Fett. — De Spaß is nett“, sett hei lud hentau un lacht un frödt: „Na, freu ji jug denn?“ — Sin Frugenslud lachten denn of, un sin Swägerin frog: „Jarnekow, doar heft du doch woll nich an dacht?“ — „An dacht? Is nich an dacht? Na, wer hett doar denn an dacht? Is dacht so — dacht ik...“ — „Je“, seggt sei, „un wi dachten, du habst doar goar nich an dacht, un 't sül för di ne Aewerraschung sin, dachten wi.“ — „För mi?“ frödt de Herr Ratsherr, ganz verstuht. — „Ja, för di“, seggt sin leiw Fru. — „Dit is am Enn...“ seggt de Dochder. — „Zulklapp!“ röpt wedder einer in de Dör un schüwt eben son Packet rinner „an de Fru Ratsherrn!“ un wat is't? — En nigen Buck.

De Herr Ratsherr Jarnekow keef sin Frugenslud an un nahsten mi un nahsten sinen Swager Darjus un schüw siß de Slapmüg achter äwer un säd endlich: „Na, twei Büß! Dat kann siß helpen!“ — „Twei Büß!“ reep sin leiw Fru un slog de Hänn in enanner un säd: „Leiwer Gott! Jarnekow, wi dachten...“ — „Ja“, seggt hei, „un ik dacht of...“ — Un nu fungen sei en jeder an, siß tau verdeffendiren, un ut dat Verdeffendiren würden apenboare Verdreitlichkeiten.

Blot de Herr Ratsherr Darjus, de lacht so heimlich vdr siß hen un büßt siß na mi ran un seggt: „Gott sei dusendmal Dank, dat min infame Riß up Reisen is — de Kukuk mag weiten, wo — wenn de hüt Abend noch ankamen wier, denn wier de Sak vullständig.“ — „Zulklapp!“ röpt dat up de Dehl. „So“, segg ik tau mi, „Un-

glück, nu ga dinen Gang!" denn ik kennt Jochen sin Stimm. — De Dör geit up un min swart Kist kümmt rin, mit de Upschrift: An den Herrn Ratsherrn un de Fru Ratsherrn Barnekow; denn de hahr ik vörher doarup bacht.

Kum hahr de Herr Ratsherr Darjus de swarte Kist seihn, as hei of upsprüng un um de Kist rümgahn würd; hei keef de Kist an, as wier em nich gaud tau Maud, as hahr hei Lähnweihdag un ut de Kist süll dat Handwerks-geschirr tum Lähnuttrecken utpactt warden; hei keef de Kist an, as wull hei mit sin Ogen den Düwel dot slahn, wenn de drin seet. „Dit is jo woll....“ säd hei un keef mi doarbi an, as hahr hei Brenzlow verraden, „dit is jo woll....?“ — „An mi un min Fru addressirt“, säd Rats-herr Barnekow un sneed dat swarte Waslinnen runne. Newer kum kam de nakte Kist mit de Leiken tum Börschien, as de Herr Ratsherr Darjus den Herrn Ratsherrn Barne-kow bi de Sid södd un siß — baff! — up den Kisten-deckel sett un de Rockslippen dräwer deekt. — „t is en Irr-tum!“ schreeg hei, „t is en Irrtum! Hier 's en Sadel in för Schregel tau Möderiß.“ — „Ne!“ säd de Herr Rats-herr Barnekow, „ne!“ säd de Fru Ratsherrn, „ne!“ säden de beiden annern Frugenslud, un „ne!“ säd ik of, „hei will blot Spaß maken!“ — Nu würd hei denn mit Lachen von de Kist tau Höchten treckt, un as nu de Leiken von de Kist tum Börschien keemen, dunn röpt de Herr Ratsherr Barnekow: „Meines Lebens! Darjus, dit is jo din Gier-Affen-Kist!“ — „Verfluchte Kist!“ reep de Herr Ratsherr. „Lat't mi rut! Lat't mi rut! Ik will na Hus!“ Newer twischen em un de Dör stünnen de Frugenslud un reden un deeden: wenn dat of rutfamen wier, dat dat Present vun em keem, so wier jo dat doch ne Newerraschung för sei, denn 't wüßt jo noch keiner, wat doarin wier. — De Herr Ratsherr Darjus smeet siß in stille But in de Sofaed un lacht in-grimmig äwer dat ganze Gesicht un reep: „Schön! schön! Na, denn lat't jug äwerraschen! Ik hew von de Dart nu naug; un sei“, dreihet hei siß na mi rüm, „sei können mor-gen allein führen! Keinen Schritt führ ik wider mit sei!“

De Kist was nu apen maft un herut kam? — Ein nigen Buch. — Leiwert Gott! wo sach de Herr Ratsherr Barnekow ut un wo sach sin leiw Famili ut! De Herr Rats-

herr Darjus was nu äwer in ne giftige Luft geraden un lacht ut vullen Hals: „Süh so, Zarnekow, du Däsbartel! Du heft mi mit din Ristennaschicken tau de Uhl von ganz Pärchen maft; nu heft du de Bier-Äff! Süh so, Zarnekow, wenn 't kümmt, denn kümmt 't mit Supen! Süh so, Zarnekow, nu willn wi sei all drei in eine Reih stellen, dat ji doch de Bescheerung ordentlich äwerseihn kânt. Süh so, Zarnekow, nu fehlt man noch ein, denn hett jeder vun jug sinen eigen Privat-Buch.“ Aewer blaß vör Schreck würd hei utseihn, as de Dör upgung.

Den Herrn Ratsherrn Zarnekow sin Rutscher Friedrich kam rin un hahr wat up de Schuller un säd: „Herr Rats-herr, ik wull sei doch hät Abend tum heiligen Christ of ne heimliche Freud maken, un' oll Buch hett sick wedder an-funnen. Hier is 'e!“ Un doarmit sett hei den vierten Buch in de Stuw rinner.

*

*

*

„Un nu, min Sähn“, sett min Unkel Matthies hentau, as hei dese Geschichte vertellt hahr, „nu heft du nageradens woll naug heimliche Freuden un Aewerraschungen, nu säuf di doar ein vont beste Enn ut un denn wies mi doch nu mal, wat du din Mutter för ne Aewerraschung maken willst?“ — Ik pack denn nu min Paket utenanner un wat kam herut? — Ne Brill. — „Süh!“ säd hei, „ne Brill! Wo kümmt du doarup?“ — „Je“, säd ik, „as wi nilich Abends all so um den Tisch rümseeten, dunn wull Mutting ne Meihnadel infädeln un dat wull nich recht gahn, dunn würd sei verdreitlich un säd: Ik möt mi noch schier ne Brill anschaffen; un dat markt ik mi.“ — „Na, denn kumm mit!“ säd min Unkel un reep min Schwester Lisette un frog: „Lisette, wat schenkst du Muttern?“ — „Möht nich wedder-seggen, Unkel“, säd sei; „ne Brill.“ — „Un du, August?“ — August was dunn so rechten dicken Blässer un stamert en beten, un wenn hei in Verlegenheit kam, denn künn hei kein Wurt rutbringen; äwer singen künn hei un doar-üm hahr Unkel Matthies dat bi em inführt, dat hei in sone Uemstänn sin Antwort singen müßt. — August maft nu also en breid Gesicht un fung an tau stamern. — „Sing, Jung!“ säd Unkel Matthies, un August säng denn

mit schöne, helle Stimm na de Melodie von den Junsfern-
franz:

It schenk min Mutting ol ne Brill —
Beilschenblaue Sei — ide.

„Schön, min Söhn“, säd Unkel Matthies un dreibt
sick na mi um: „Wat seggst du nu?“ — It säd nir. — „Nicht
woahr?“ säd hei, „din Mutting hahr sick äwer de drei
Brillen woll mihr argert as freut, un wenn sei nich sone
verständnige Fru wier, hahr sei mäglich doarin ne Spitz
sinnen künnt. Kumm hier mal her!“ sett hei hentau un
ging ant Finster ran, „wat liggt doar up de Strat?“ —
„Snei“, säd ik, „t is jo Winter.“ — „Nichtig!“ säd hei,
„un de Snei un de Winter warden vergahn un dat Früh-
joahr ward herantrecken, äwer nich mit einen Schlag, ne,
allmählich; un so geit dat mit den Sommer un den Harwst,
bet de Winter wedder anrückt, dat ganze Joahr; un äwer-
rascht uns un Herrgott mal bi Winterstid mit warm,
weik Weder, oder bi Sommerdagen mit en kollen, flurren
Nordostwind, denn kriegen ji Bören den Snuppen un wi
Ollen verküllen uns bet up den Dod. Doch dat deit uns
Herrgott, un hei weit, wotau dat gaud is; wenn wi Min-
schenwürm äwer em dat namaken willen, denn maken wi
Dummheiten un stellen abellsches Lüg an. — Freud un
Leid, wenn s' uns äwer den Hals kamen, sünd en zwei-
snidig Swert, un 't hürt en fasten Kopp un en fastes Hart
doartau, sei von uns aстаuwehren, dat s' uns nich in den
Grund stöten. — Ja, min Söhn, ol de Freud, wenn se
unverhofft kümmt, hett immer en Bismack; is sei lütt, von
Verdreitlichkeit un Verlegenheit, is sei grot, von taufünfti-
ges Unglück. — Kik den Möllergesellen an, de eben den
Schepel Weitenmehl na den Hus rinner bringt, wenn de
hüt dat grote Loß gewinnt, is hei för sin Lebenstid de un-
glücklichste Minsch, un wenn morgen de König von Preußen
uns Käsch friegt — wat sei sick mäglich inbilden mag,
denn dat dumme Kreatur les't in Romanenbäuer — denn
ward sei as Königin de Spektakel fört ganze Land, denn
sei is ne oll Panzel un blifft ne oll Panzel un is nich
mal as Käsch tau brufen. — Jeder verständnige un er-
foahrne Landmann seggt, dat gesegnetste un rickste Joahr is
dat, wat sinen ruhigen un richtigen Verlop hett, un ik segg

di, dat glücklichsste Menschenleben is dat, wat so vel as möglich von Uewerraschungen fri blifft.“ — Un doarmit dreiht hei sik um un sin oll lustig Gesicht was trurig worden.

Nu weit ik, dat hei Recht hahr, dunn wull ik't em noch nich tau glöben; äwer behollen hew ik sine Würd, un einen Nutzen hebben sei för mi hadd: ik hew men-
dag nich in de Lotterie spelt.

Zwe ole ditmarscher Leeder.

Mittheelt vun Jr. Wittmann.

1. Moders Rat för ehr Dochder.

Nu, min Dochder, segg van Garten,
Wat dünkt di bi Reimer Marten,
Is et nich en karschen Knecht?
Lang van Leben, rik van Gode,
Van dem allerbesten Blode,
Weer di de nich eben recht?

Jarrens Dülf, sin Oibervader,
Was en destig Landberader,
Ja, et was ein welbig Mann.
Van de achtunveerdig Herren,
De Ditmarschen to regeeren
Plegten, ehr't de Fiend gewann.

In de grote Landesfeide
Schlog he up der grönen Heide
Manchen schönen Holsten dot;
He schlog lustig up de Däusen,
Dat se pipen un mit Steusen,
Moßten laten Haar un Blot.

Als de Höwic vör de Rücken
Ging de grote Garde stricken,
Kammer Jarrens Dülf int Feld.
Alle Fiende moßten springen,
Alle Fründe moßten singen,
Dat 's en Keerl, dat is en Helbl

Schaplens schlachten na de Lammen
 Un de Twige na de Stammem;
 Marten is ock goder Haar.
 Marten schall sich nich verkrupen,
 De mit hem up best will supen,
 De nehme ehm de Fülste wahr.

Karsten Volk leet sich gelüsten,
 Hem to kamen in de Fülsten,
 Mar! da was neen Vorbeel bi;
 Karsten mogte stahn und trampen
 Un mit beiden Füßen stampen,
 Schit! säd Marten, dat's for di.

Marten ging mal ut de Katen,
 Bull mit Günst sin Water laten,
 Westert achter unse Bos;
 He sprack to de andern Herren:
 Leewen Fründe, staht mit Ehren,
 Darmit schlog de Karsten los.

Mar! he kreeg sin Deel ock wedder,
 Marten greep hem brav up Ledder;
 Un damit dat Knif herut.
 He har hem dat Leben nahmen,
 Weer dar neemand twischen kamen:
 Karsten kreeg en blaue Schnut.

Det was recht, min gode Harle;
 Soll Lohn hört up solle Marke,
 Süh, ik bin ja man en Wis;
 Mar! schull ik mi brüen letten,
 Dar will ik entgegen setten
 Gut en Haar und ganze Lif.

Is dar ichtes wat to braden,
 Marten werter me geladen,
 Marten achter, Marten vör.
 Wenn se na dem Ringe riden,
 Echter um den Roland striden,
 He geit mit de Bülte dör.

Zweemal is he König heeten,
 Do se na de Schwimen schöten,

Dar he enen Lepel wann;
 Tweemaal hett he anderwegen
 Den Fastlawenshahne kregen
 Un darmit de timmen Kann.

Wenn se vör dat Kaspel treden
 Un tofamen sich bereden,
 Marten hett de gröttste Ehr.
 He hett (schull 't bi nich gefallen?)
 Eenem ganzen Kopp vör allen,
 As wenn he de Baget weer.

Lat de andern fri wat seggen,
 Marten weet it umtulegen;
 Marten is vörn Düwel Kof.
 All dat Burschopp mot wol schwigen
 Un vör Martens Miltz sich nigen,
 Edder vör sin Sümbdags-Brot.

Un dat schaft du ock wol weten,
 Dat he Klei hett innern Föten,
 Dat he bi neen Pracher is.
 He hett nimmer Not vom Gelbe,
 Seit mit säwen Mann to Felbe,
 Ahn sin Deerens, dat 's gewiß.

He hett Forken, Plog un Eggen,
 He hett Hühner, de em leggen,
 He hett so vel Quel un Krupp,
 Als en Husmann to mag söden,
 Un dar schaft du di vor höden
 Mit en Schilling Schuld darup.

Wat schit it up hundred Morgen,
 Wenn it sitt in Schuld un Sorgen
 Un hefft nich en frien Klut;
 Wenn mi Gripert na geit schlifen,
 Darf ut miner Dör nit tiken,
 Als nu menger schulen mot.

Dar darf Marten nich vor schrömen!
 Hem*) schull van dem Düwel drömen,

*) De Gripert is meent.

Reem he hem tor Haweſted,
Wo ſchull he dat Fell hem rücken,
Un den langen Galgenſtricken,
Dat he Heib un Weib vull behd.

Schuſt du weten, wat för Linnen,
Wat för Kopper, wat för Tinnen,
Wat för Ingut dat he hett;
Baljen, Tönnen, nie Schepels,
Beeruntwintig holten Lepels,
Börſten, Kann un Mangelbrett.

Telſche Krei kunn he wol wunnen,
Mar! ſo har heen Daler funnen!
Soll en gröne, ſchnatje Täb,
Is ja faſt van veertein Jahren;
Dar ſchull he ja wol me fahren,
Nimmermehr! ſo lang ik leb.

Se weet nit en Kobl to kaken,
Nit en Kunkelpip to maken,
Nit en Fladen, nit en Ei;
Schötteln mit de Fung to waſchen
Un ut beiden Schrappen naſchen,
Dat 's en Dohnt för Telſche Krei!

Hullens Frenz wull gern von nien
Ehters niſſen na di frien,
Mar! warto is Frenzken nütt?
Marten ſchall, dat will ik wedden,
Hem wol owern Kopp henspreden,
Sollen hülken Schiteblüt!

Darum, Harke, lat di raden,
To din Bordeel, nit tom Schaden,
Kummt ins Marten wedder her,
So mußt du den Schall wat decken,
Dinen betern Pels antrecken,
Un em dohn de größte Ehr.

Erſt mußt du di flechten letten
Un din nien Peel upſetten;
Dann mußt du tor Dören ſahn,
Seggen: Marten, weß willkommen,

Ei, dörr Gott! lat uns tosamen,
Lat uns in de Döruse gahn.

Ei kamt in, min gode Marten,
Up en Spilken in de Karten
Um en Söfeling, int Gelag,
Edder od na ju Bedünken
Um en Krosken ut to drinken,
Is et doch nu hillig Tag.

Dann barna lat mi man schnacken,
If will denn wol wider backen,
O! dat is min eerste nit!
Ehr he 't wahr ward, will 't hem frigen,
Wenn de Mot begünnt to stigen,
Un dat Hart im Munde sitt.

Wenn dar is to Disch gebragen,
So mußt du em stitig fragen:
Ei nu, Marten, gude Fründ,
Ei, dörr Gott! nehmt van den Schinken,
Dar list ju ins up to drinken,
Nehmt, it is ju vullup günnt.

Kummt he up Gret Lummels Köste,
Dat he di ins gröten möhte
Mit en Kros er mit en Kann,
So sprid: if hebb 't wol vernamen,
In Drunk is mi sehr willkamen,
Marten, stöt nu Kawer an.

Wo lang willst du noch so lewen,
Un de Schüffel alltid gewen;
Endlich mußt du doch darbi.
Dörtig Jahr sind all verflaten,
Dat if die heff karsten laten;
Weer et nit ins Tid mit di?

Wieble sprach od binetwegen
Gestern um de Klocke negen:
Lewe Neegste! ehr ju Kind,
Lat ju länger nit verstören,
Bringt ju Dochder in de Hören,
Wil ju noch im Lewen sind.

Und, de Wahrheit hier to melben,
 Weet ju wol, dat Heble selden
 Dicht kann holden? is 't nich schlimm?
 Kriggt dat Marten recht to weten,
 So hett dar en Ule seten,
 He geit fleuten! dat's för ihm.

Ock hebb ik van binen Sacken,
 All mit Heble Fei gespracken;
 Ehr dünkt, dat wol wesen mag.
 Heble Fei holt vel van Marten,
 Darum rad ik di van Harten,
 Sett hem neenen langen Dag.

Weet keen beter Tid to ramen,
 Um den Sillmahnd lat hem kamen,
 Dat is säben Becken lang;
 Länger deent et nit to töwen,
 Ehr he mogt uns ock bebröwen
 Un gahn eenen andern Gang.

Mar! dat segg ik di tovbren,
 Lat keen Jawort van di hören,
 Ehr du binen Markbreef heft.
 Dar kannst du den Schalk mit dwingen,
 Dat he nit mot höger springen,
 As du em den Tügel lefst.

Harle säb: de förke Marten,
 De liggt mi so schwar im Harten,
 Dat ik alltib süchten mot;
 Wo ik bin, dar geit he schnüffeln,
 Wat schall ik noch länger schüffeln,
 Ja, ik, summe Gott! ik doht.

Willt du Fru im Guse wesen,
 Sei! so wenn em van de Näsen,
 Weer he noch so hart un stif;
 Lat em nich de Well eerst frigen,
 Schust du em en Wort verschwigen,
 So weerst du keen ehrli Wij.

(Umt Jahr 1620.)

2. Lügenleed.

It will juw singen, it will nich leegen,
 It sach dre braden Gähner fleegen,
 Se flogen gar sehr un schnelle,
 De Bülke hadden se na dem Hemmel gekehrt,
 Den Rüggen na der Helle.
 Ein Ambolt und ein Wählenstein
 De schwimmeden beide awer den Rhein,
 Se schwambden also lise,
 It fratt ein Bogge ein gleuend Bloschar
 To Pingsten up dem Ise.
 It wollden dre Keerls einen Hasen fangen,
 Se quemen up Kröcken und Stöcken gangen;
 De eine de kond nicht hören,
 De andre was blind, de drubde stumm,
 De veerde konnde nich en Fot röhren.
 Nu will it juw seggen, wo it geschach;
 De Blinde allereerst den Hasen sach,
 All awer dat Feld herdrawen;
 De Stumme sprak den Rahmen to,
 De kreeg en bi den Kragen.
 It segelben etliche up ein Land,
 Ihr Segel hadden se in den Wind gespannt;
 Se segelben bi groten Hopen,
 Se segelben up einen hogen Barg,
 Dar moften se all vorsupen.
 De Krewt de behde den Hasen entlopen;
 De Wahrheit kummt bi groten Hopen,
 Un blifft doch nicht vorschwegen.
 It lach eine Rohhub up den Daken,
 Se was henup gestegen.
 Hiermit will it min Leed beschlütten,
 Wenn 't schon allen Lüden behde vordreten,
 Un will uphören to leegen.
 In min Land sind so grot de Fleegen,
 Als hier to Lande de Zegen.

Dat kummt vun dat verdamnte Dichten.

Vun

Theodor Vining.

As Student, vertell de ol Affat Möller, weer ik en verdamnten Bengel. Min Lebensregel weer jümmers: „Ge-
neet din Leben, so lang du jung büst, dat holt vun sülm
op!“ — Dat då ik denn ok düchti, un in ganz Kiel weer
keen flottern Keerl to sinn, as Peter Heinrich Möller. Wa't
wat uttoftreten geef, da weer ik seker merrn mank un fakens
ins muß ik in't Kaschott un erbauliche Betrachtungen darä-
wer anstellen, dat et ni gut is, wenn de Minsch alleen is.
Min Hauptfehler wūr awers, dat ik so'n olen Hansnarr
wūr; un jede Schödt achterna leep. Dar weer ok keen Dag
int ganze Jahr, wa ik ni bet äwer de Ohren verleewt weer,
denn mal'n acht Dag in Greten un denn mal'n acht Dag
in Trina. Da ik awers äwerall geern leden weer, so stunn
ok jede Dör meist vör mi apen. So worr ik ok bi en Kop-
mann Smidt inföhrt un dat duer ni lang, so harr ik dar
en bannigen Steen bi int Brett. Dat gung so to. De Kop-
mann spel för sin Leben geern „Damm“ un dar geef dat
nu in de ganze Welt keen betern Speler as ik. Darum
muß ik denn ok minstens tweemaal in de Wet Abends bi em
besöken. Dat weer jümmers min besten Dag in de Wet,
wenn ik bi em inladen worr. Na dat harr ok sin affünner-
liche Orsak. De Kopmann Smidt harr nämli twe Döchter.
Davun weer de een, Minna, en snippsch Gdr, eerst elm
Jahr old, also nix för mi; awers de anner, Dora, weer
säbentein Jahr old un schoin, un de paß just vun Deller
to mi. As mi dat jümmers so gung, so keem't hier ok, ik
verleew mi glik in de smucke Deern, un Dora? — — nu,
de mugg mi ok bald geern liden.

Wenn twe junge Lüde eerst so wit bünt, denn duert
dat ok ni lang un se seggt sück dat. Dat dahn wi denn ok
un as se mi ins Abends rutluchen då, da fat ik se um un
geef ehr'n Gdten, un as se sück eerst 'n beten vun den
Schreck verhält harr, da kreeg ik em wedder. Dat harr
uns all beid gut smeckt un so probeern wi dat vun de Tid

an fakens ins wedder un wornn, so wat man to seggn pleggt, en Brutpaar achter de Hofdör.

So damalige Tid verlangen de Deerns awers mehr vun ehrn Brüdigam as nu, wa se man blot na ehrn Gehalt fragt. Domals müssen de Friers un tomal son hochstudeerte kloke Lüd as de Studenten bünt, of fakens ins en schön grot Himelsch maken op ehrn Schatz. Dat wûr dar so Rod un dat duer of ni lang, da geew Dora mi dat to verstaahn, dat ik ehr gar keen gröttere Freud maken kunn, as wenn ik to ehrn Geburtsttag en schön Leed op se dichten dä. Dat spar mi frili en Barg Geld, awers wasüch dat anfangen — da weer Holland in Not. Ik harr noch min Dag keen so'n Dings maht un weer banni in Berlegenheit. Den ganzen Dag seet ik op min Stuv un dicht. Minsten twinti Feddern kau ik dabi toschann un ik broch keen Vers to Stann. De Geburtsttag keem jümmers neeger ran un toleht harr ik man noch een Dag vör mi, un noch nix opt Papier.

Da geew mi en Fründ den Rat, ik müß mi eerst en lütten Krüsel drinken, denn keem dat ganz vun sülm. Ik full em meist vör Freud um'n Hals un gung glik hen un koff mi Rum un Zucker to wücke Gläs stüwen Grock. As dat nu düster worr, slot ik min Dör to, freeg Papier, Fedder un Blac torecht un drunk gau twe düchtige Gläs Grock rünner. Dat hölp. Na'n lütte Stunn harr ik all twe Vers klar, un as de Grock ut weer, harr ik fif un dörtti Vers maht un nu düch mi, dat dat wull all genug weer. Ik schreev dat Dings af un mak en Strich darünner; klar weer ik.

Dat weer en herrli schön Himelsch un mi deit man blot leed, dat ik veer un dörtti Vers vergeten heff. Dat awers of ni de letzte, dat heet de eerste vun de fif un dörtti, mi un'n Kopp kummt, will ik em hier dalschriben.

Gedicht an Dora, als ich sie Strümpse stopfen sah.

„Ja, um Deiner wert zu werden,
 „Flög ich über Meer und Erden,
 „Wär's auch bei dem stärksten Sturm
 „Ueber den Jakobithurm!
 „Ja, ich tanz auf heißen Fliesen,
 „Kämpfe mit Kunkel, dem großen Riesen,
 „Schwimm durch einen Feuersee,
 „Wenn's Dein Wunsch ist, schöne Fee!“

So noch veer un dörtri Bers mehr un schön schreben un alle Wör, wa't op ankeem, duppelt unnerstrefen. Dora freu sic daräwer ganz gewalti un heel dat för banni schön, so dat ik all neeg dabi weer, den Afkaten oppen Got to steken un en groten Dichter to warrn. Dora vertell mi, dat se Abends, wenn se to Bett gung, un Morgens, wenn se opstunn, zoneegst na dat Leed lang, um dat vun buten to lehrn, un bi so'n Gelegenheit hatt se't ja wull mal op ehr Kommod liggen laten.

So weer ik denn ins Abends dar wedder, Damm to spelen. Da seggt op egnmal de lütt Minna, dat näsklote Gdr, de sic jünners vel mit mi to schaffen mak:

„Du, Heinri, fleeg mal!“

„Wat schall ik?“ — sä ik verwunnert, „fleege?“

„Ja, fleeg mal, man to, do dat mal, ik mugg't so geern ins sehn.“

„Ja min Deern, den Gefallen wull ik di wull geern dohn, awers ik kann dat man ni.“

„Ach, wat schullt man ni, du kannst dat doch, wenn du man blot wullt!“

„Minna, wes doch ni so mall!“ — schull Kopmann Smidt, „wa kann en Minsch fleegen? Scham di wat!“

„Nä, Bader“ — schreeg dat lütt Postür, un bestunn wiß op ehr Stück. „Heine kann dat un noch veel mehr!“

„Na, un wat denn noch mehr?“ — sä ik un lach hartli; denn mi swan of nix davun, wat passeert weer.

„Ja, Bader, he kann fleegen un op hitte Glisen danzen un ddrt Füer swömm un mit grote Riesen sic prügeln, wenn Dora dat man blot hemm will.“

„Ik?!“ — sä Dora un worr puterrot.

„Ja du!“ — schreeg dat lütt Deert, „wenn du dat hemm wullt, hett Heine seggt, denn wull he äwer den Jakobithorn wegfleegen!“

Heilige Genovefa, wa schot mi dat Blot int Gesicht, nu fulln mi all min Sünn wedder bi. Dora leep ebensodull an. Ehr Bader keef uns beiden an, as wull he seggn: „Hört mal, wat is dat mit jüm?“

Endli sä Dora verdreetli: „Dat is ni wahr, Minna, du makst Flaufen!“

„Dat will'k di bewisen!“ — schreeg dat lütt abscheuli

Postär h̄tzi un leep rut de Dör. Dora wull achterna, awers ehr Bader heel se torügg un meen, Minna worr wull glifs wedder kam, se bruf se ni eerst to halen. Dat duer of man en lütten Stot, da weer se of all wedder dar un harr en grot Stück Papier in de Hand. Dora glif op ehr los un wull ehr dat wegriten, awers de Ole harr dat all in de Hand.

As he dat en beten befehen harr, geef he mi dat hen un sä: „Will he uns dat ni mal vörlesen, Heinrich Möller!“

Na, wat schull ik dohn? — De Kopmann Smidt weer en höllisch forschen Keerl un sackel ni lang, dat wuß ik, un so kunn ik mi freuen, wenn'k dar so mit dör keem.

Ik les also alle sif un dörtri Vers vör un scham mi ganz gewalti. As ik damit klar weer, stunn Kopmann Smidt op un sä: „Na, he will wull na Hus, Heinri, dar mutt ik em wull man rutluchen.“ Un ik harr noch gar nix davun seggt, dat ik na Hus wull! Na, ik neem denn min Müß, um em ja ni to vertör'n un gung rut. Dora ehr Bader gung mit mi bet na de Husdör. Dar lä he sin Hand op min Kopp un sä ganz ernst:

„He is en grot Genie, Heinrich Möller! — awers nehm he sck in Acht, dat he mi ni wedder äwern Drüffel kummt!“

Dat weer fründschafili nog seggt. As ik nu noch min Müß afnehmen wull, um höfli „gun Nacht“ to seggn, da leeg min Müß in'n Rünnssteen un ik seet merrn op de Strat un schüer mi de Lenn. Bun den Kopmann Smidt weer awers nix mehr to sehn.

Dat kummt vun dat verdammte Dichten.

Rinnerleeder un Volkssrimels.

(Seh op Sit 35.)

V.

Sammelt vun C. Regenhart.

(Münsterland.)

20.

Blinde Jost de habb ne Därne,
De wull he van Härten gärne
Drengen in den Ehestand,
De ehr was van Gott erkannt.

Wat hadd he in sinen Hoet?
 Eenen halwen Schwinefoet,
 Een Stüek Speck, en Häringsfiürt,
 Is dat nich wul frienswert?

Lux de Schriwer wurde ropt,
 He stu Schriwtüg medde brocht,
 Do word schriwen up den Dreeuw,
 Wat de Dörn all medde kreeg.

Eenen Pott un eenen Schleif,
 Een paar Pippels krumm un scheif,
 Eenen Pispott, eenen Püel,
 Seggt ji Härns, was dat nich viel?

Darmit gonf de Höchtid an;
 Dar was lustig Frau un Mann,
 Heiße lustig, all ji Knecht,
 Drei Brothäring was dat best!

Se kreeg eenen up de Schnut,
 Dar sag se: min Aug ist ut,
 Dat bi der Dikster, säede se,
 Wat ddt mi de Schnute weh.

21.

Nu lat us singen dat Awendleed,
 Wil wi millettet na Huse gahn;
 Dat Krösken met dem Beere,
 Dat lat wi jehunder stahn.

Dat Krösken met dem Beere,
 Dat will gedrunken sin,
 Un so mott auk dat Awendleed
 Gesungen, gesungen sin.

Een Krösken will wi noch brinken,
 Wi hebbt lin Geld nich mehr,
 De Wät fall us wul borgen;
 Behöd us Gott de Här!

22.

It habb no eene Krone,
 Da gonk it met na Rome,
 Da begigende mi de Petrus
 Met eenen Sack vull Aposteln.

Da sag it: giff mi eenen,
 Da gaff he mi nich eenen,
 Da nam it minen Dörenstoc
 Un schlog en dermet up sinen lahlen Kopp.

Da reip he: o weh, o weh, o Wopen!
 Lot mi no eenmal lopen,
 It will bi Aposteln genug verkopen.

23.

De Dörn: Frau, ji sölln na Guse kumen,
 Jue Mann is krank.

De Frau: Is he krank,
 Gott Loff un Dank!
 Na en Dänstken twe, drei!

De Dörn: Frau, ji sölln na Guse kumen,
 Juen Mann willt se berichten.

De Frau: Will 't se 'n berichten,
 Kann he bichten,
 Na en Dänstken twe, drei!

De Dörn: Frau, ji sölln na Guse kumen,
 Jue Mann, de will sterwen.

De Frau: Will he sterwen,
 Kann it erwen,
 Na en Dänstken twe, drei!

De Dörn: Frau, ji sölln na Guse kumen,
 Jue Mann, de is daub.

De Frau: Is he daub,
 Frett he kin Braub.
 Na en Dänstken twe, drei!

De Dörn: Frau, ji sölln na Guse kumen,
 Sind-Friers för ju.

De Frau: Wat seggt ji?
 Friers för mi?
 Denn is 't dansen verbi!

VI.

Sammelt vun Sch.

(Holsteen.)

24. Kabelleeb.

(In Marschtakt to singen.)

- Se: Sumfer it will se wat op to raden geben,
 Un wenn se dat mi raden kann, denn heirad it ehr.
 Näm mi en Strat ahn Steen, ahn Sand?
 Un wat förn König hett gar keen Land?
- Se: Wenn Moschil mi dat ni will för ungod nehmen,
 Will it em vertellen bohn den wahren Grund.
 De Strat op dat Meer is ahn Steen un Sand;
 De König op de Karten, de hett keen Land.
- Se: Sumfer, it will se wat op to raden geben,
 Un wenn se dat mi raden kann, denn heirad it ehr.
 Wat för en Water löppt ni hört Seev?
 Un wat för en Deev is en unschülligen Deev?
- Se: Wenn Moschil mi dat ni will för ungod nehmen,
 Will it em vertellen bohn den wahren Grund.
 Dat Water, wenn dat Fis is, löppt ni hört Seev;
 De Deev, de en Hart stehlt, is en unschülligen Deev.
- Se: Sumfer, it will se wat op to raden geben,
 Un wenn se dat mi raden kann, denn heirad it ehr.
 Näm mi en Roh sünner Swans, sünner Horn;
 Un wat för Rosen sünd sünner Dorn?
- Se: Wenn Moschil mi dat ni will för ungod nehmen,
 Will it em vertellen bohn den wahren Grund.
 De Blinneloh, de hett keen Swans, keen Horn;
 De Burros un de Windros, de hebbt keen Dorn.
- Se: Sumfer, it will se wat op to raden geben,
 Un wenn se dat mi raden kann, denn heirad it ehr.
 Näm se mi en Sprak, de se sprickt, blifft stumm?
 Un wat för en Knech deent ahn Gebrumm?
- Se: Wenn Moschil mi dat ni will för ungod nehmen,
 Will it em vertellen bohn den wahren Grund.
 De Dgensprak, de Blomensprak, de sprek it stumm;
 Un Moschil sin Stebelknecht deent ahn Gebrumm.
- Se: Wenn Moschil mi dat ni will för ungod nehmen,
 Mugg it of en Kabelleen em geben op.
 Kann Moschil mi seggen, waken min Dellermoder is?
 Un wat se glücklich ankam is int Paradies?

Se: Sumfer, ik will se man to verfaben geben,
 Dat ehr bäsig Kadelken mi maft kasprat!
 Wa weet ik, waken ehr Dellermoder is!
 Un wat se glückli antam is int Paradiß!

Se: Wenn Moschi mi dat ni will för ungod nehmen,
 Will ik em vertellen bohn, ik heirad em ni.
 All Moschi sin Kadelkens, de heff ik wilß —
 Nad Moschi nu süßen mal. Abjüs, abjüs!

25.

(Ton Kummelpott to singen.)

Faßlabnd, Faßlabnd hier,
 Stel du din Fot int Fül!
 Stel du din Fot in de Äschen —
 Denn wüllt wi 'n wedder waschen.

Faßlabnd, Faßlabnd hie,
 Stel du din Kopp in Bri!
 In 'n koppern Putt stel du din Kopp —
 Un streu dar Solt un Peper op!

Faßlabnd, Faßlabnd husch,
 Stel du din Näs in 'n Busch!
 In Reddelkrut schür du din Näs,
 Un snuw ehr ut in grönen Rees.

Faßlabnd, Faßlabnd juch!
 Stel du din Been in Pug!
 Stel du din Been bi de Koh in 'n Stall,
 Denn geit dat Faßlabnd äwerall!

VII.

Sammelt vun Ch.

(Flensborg.)

26.

Gia, min Söte,
 Ik weeg di mit min Föde,
 Ik weeg di mit min bunte Schoß,
 Schlap un maß din Dgen to.
 Cia, min Söte.

27.

Gia, Brumsuse,
 Wo wohnt Peter Kruse?
 In de Rosmarienstrat,
 Wo de lüttjen Zumfern gaht;
 Dar schlachen se Schwin,
 Da drinken se Win,
 Dar sall min lütt Kindechen sin
 Hoctid^{er} sin.

28.

De kleine, kleine Tillehöhn,
 De ging eenmal spazeern,
 Dar keem de grote Kuhnhahn an,
 Bull mit ehr promeneern.
 „Du grote, grote Kuhnhahn,
 Du maßt mi noch bull,
 It heff en kleine Kockemann,
 Dat weestst du ja wull.“

29.

Dar weer mal 'n lüttje Weberjung,
 Supp, hupp, hupp!
 De wuß nich, wat he eten sull,
 Supp, Supp, Supp!
 Süte Mell un Bodderbrod,
 Schla de lüttje Weberjung hot.
 Ach ne! lat em leben,
 He kann ja so schön weben.

30.

Gos op de Dehl, Gos op de Dehl,
 Ganner darbi!
 Jung, lat mi de Deern tofredn,
 Dat ra is di.

31.

(Ut Husum.)

De Kukul un de Kivitt,
 De danzten op den Butendil,
 Dar keemen de kleinen Spreen
 Un wulln dat Spill ansehn.

De Kukul neem en grote Steen
 Un schmeet de kleene Spree ant Been,
 Dar schree de kleene Spree:
 Au weh, au weh, au weh!

32.

(Saßlabnd Morgen kummt man mit en Ro ant Bett, seitt, wer noch nich op is, un de muttadenn Hedewelen utgeben. Dat nennt man „Utstufen.“ Darbi singt man:)

Stup ut, stup ut min Hedewel!
 To 't Osten, to 't Westen,
 De fettsten sünd de besten.
 Sind se denn to kleen,
 So giff et twee för een;
 Sünd se denn to grot,
 So hett et of keen Not.

33.

Bukoh vun Bremen,
 Wullt du mi nich mitnehmen?
 Nimmst du mi hilt Abend mit,
 Kriggst bu of Botter in de Grütt.

Ein Geschicht ut de Quellenborger*) Gegend.

Vun A. Ströfe.

(Ballenstedt.)

Wol den, den 't schmeckt un het nischt. Dat is wol wahr, wen 't schmeckt un het nischt, der is immer noch besser drane, wie einer, den 't nich schmeckt, wat hei het, odder vulltjen wie der, den 't nich schmeckt un of nischt het. Dat beste is aber, seggt der ole Schmeet, wenn 't schmeckt un is of naug da. Aber ein Mal haddet hü den doch sünen Haken. Der ole Schmeet hadde sün Lewsdabe dat Glücke hat, dat et ehn schmeckte un hadde doch nischt. Affsunderlich schmeckte ehn frische Worscht, un sün höchster Wunsch war et immer, dat hei mal vor set sülwest künne an fett Schwün schlachten.

*) Queßlinburger.

Voriges Fröhjahr kam hei endlich of tann Schwüne. Opn Bachthowwe hadde se an gnaziges, asbettnes Farken, dat wolle kein Winsche keepen, un dat gaben sei den olen Schmeet vor lange Wüle. Süne Ole hahlte obber Sommer alles Gröne utn Felle, wat nich angenagelt war. De Kartoffeln gerauden gut, un Eßern gaf 't de schwere Menge. Dat Farken worre an strammen Lörper un tau Nühjahr an priktes Schlachteschwüneken. Hillige drei Könige war bü'n olen Schmeet Schlachtesfest. Dat war den Olen sün glücklichster Dag in ganzen Leben, un det Abends hadde hei sau veel kostet un probiert, dat hei sel in Bedde nich rum dreihn kunne. Hei schleip of ane ganze Wüle wi an Nothsack. Da wakt e aber op un hahlte einen Süfzer na 'n andern. Endlich stödt hei süne Ole an, un wie sei opwakt is, fröggt hei: „Fru, wat het et 'n wol schlahn?“

„'t is dreie.“

„Ach, wat is dat schlimm!“

„Wurum ne, Krischan, fehlt deß en wat?“

„Ach nee, aber 't is doch tau trurig. Sunsten war de Nacht immer sau kortje, un nu me mal wat in Huse het, will 't nich Dag wären!“

De Wesenbarger Klock.

Vun frih Kenter.

Tau Wesenbarg ut den witten See,
Doar klingt dat dump ut de Düp tau Hbh:

„Wat arm? wat rik?

Wat rik? wat arm?

Hör Gott in Heben is allens glif.

Ach, dat siß Gott uns all erbarm!“

Jehannsdag gläucht upt wide Land;

Ellitt Hanning hätt sin Rauh an 'n Strand;

Sin Swebsting bringt

Sin Mibbagsbrot:

„Hörk, Hanning, hörk, wat doar so klingt!“ —

„Bliv hier, sitt still! Süns bliffst du dot.“ —

Doch Sweesting slikt sid an den See,
Doar stahn zwei blanke Stein tau Föh:

„It wasch mi rein

Den Stendaul

Un beck em äwer den blanken Stein
Un, bet hei drög is, täuben dauh 't.“

Knapp hett sei 't seggt, knapp hett sei 't dahn,
Dunn fängt de anner Stein an tau gahn,

Stört 't sid heraf

Von steile Burd,

Un 't klingt so bang as ut dat Grass:
„Nu möt it lüben in einen furt!“

„Nu möt it lüben allein, allein!

Min Klockenswester, nu is dat scheihn!

Ne Minschenhand

Hett di anrögt;

Nu möt it klingen allein dörrcht Land,
Bet Gott in Gnaden den See utdrögt.“

De Öhren, de lopen un seggen 't de Fföb;
Dat Wesenbarger Volk na den See hentlöhft,

Doch stats en Stein

Ne Klock doar steit,

So grot un swer hett s' keiner seihn —
Wo schön de grote Klock woll geit!

Sei bringn sei rin in ehre Mur'n,

Sei hängn sei in den Klockenthurn.

En arme Mann

Starwt äwer Nacht,

Hett Arbeit dahn, so lang hei kann —
Kling grote Klock in Macht un Pracht!

Burmeister seggt: „För Bedelvolk

Steeg woll de Klock nich ut den Koff;

Wenn starwt de Ril,

Denn fall sei slahn.“

Den annern Morrn is hei ne Rit —
Wo ward de Klock nu prächtig gahn!

De Klock ward treckt — en lüden Schril —
En hellen Sprung! — dunna was 't dörrbi;

Dat klappert man,
 Dat klingt nich lud;
 De Klockentreckers Mann vör Mann,
 De störten ut de Kirch herut.

* * *

Un von den See her klingt en Klang,
 So hang un dump as Unkensang:

„Wat arm? wat rif?

Wat rif? wat arm?

Vör Gott in Heben is allens glif.
 Ach, dat sief Gott uns all erbarm!“

Dei Klüten.

Vun Karl Walter.

(Wetelnborg.)

Bur Schuldt to Bier, de Deutscher hall!
 It segg, dei kunn di Klüten freten,
 Wie 'n Gausei grot, son twintig Stück
 Schldg hei herin as Widdageten,
 Un däglich müßt 't bei Mahltid sin.
 Nich jederein künm dat verdragen;
 Wie sull 't denn of wol mäglich sin,
 Wenn man nich hett son Schuldenmagen?

Mal wier hei of nich up sin Schid,
 Doch sull sin Fru bei Klüten maken,
 Bedenklich schüttelt sei den Kopp
 Un seggt: „Min Di, dat sünd son Saken!
 Sill 'n twintig nich tau vel hüt sin?
 Du kannst sei wahrlich nich verdragen!
 Bedenk, dei liggt di goar tau swoar
 Bundag in dinen swachen Magen!“ —

„Ja Mutter, ja, da heft du recht,
 So vel bekamt mi doch wol slecht,
 Drüm berr ik di, min leiwes Kind,
 Bad negutein, de 'n — bet grötter sünd!“

De sparsame Börgermeister.

Bun Ch.

(Flensborg.)

Bör vele Jahren, as de Kullera von Osten her na Dütschland keem, dar geew et Sorg un Schreck, von Norden bet Süden. In jede Land, in jede Stadt föhre man Börlichtsmaatregeln in, um de gefährliche Fiend fern to holen, un um em beegen to können, wenn dat Unglück kamen schull; man richter überall Karantänen un Krankenstuben in. In Gasthal, en kleene Stadt ant solte Wader, wo vun de See oder vun de Borgen binah alltid en gesunde, köhle Wind weibt, un wo man sonst nix vun Kullera un böse Krankheiten sit Jahrhunnerten harr spört, da keem of de Furcht unner de Lüde, denn mennigeen de villicht tovel Kammellentheee oder Kullerabiddern harr drunken, un Knipen in et Lix kreeg darvun, stof sin Frünne mit de Angst an un man föhler Verlangen na Sekerheit vör de böse Fiend, de man knapp dörtig Milen mehr entfernt weer. Se verlangten, dat jede Reisende, de na de Stadt wull, eerst wölke Dag hutenvör unner Opacht bliiben schull, dat sin Lüg döchröfert war, un dat nix in in de Stadt schull, wat nich dörch Damp un Rok vun alle Krankheitsstoffe befrist weer. De Breewe, de mit de Post keemen, schulln mit de Fürtang entgegennahmen, mit Nadeln döchrprickt un denn röfert warrn, wie 't in annere Städte of geschehn, wo denn of mennig „Theures Herz“ mit Nadeln döchrprickt wur un wo mennig langersehnte Breef eerst mit Röfels werrer döchdampt warrn muß, för he lesen bleev, wil he sous so na Wachholderrok stunk.

Gasthal weer samen en solde Stadt, wo Handel un Wandel blöe un floreere. Dat weer min Seel damals of en vörchtige Lid, wo de Herrn achter de gröne Disch wull nich so risseneeren kunn as nu, wo se aber of dat Stadtsglück darin söchtern, dat se de Börger so wenig as möglich Afgaben un Lasten opleggen un wo se wußten, dat en Million Daler mehr Zinsen verdeent, as Hünnerdtusend. Se dandsten op de ole Steendehl in den Mathusaal, wenn se Ball harrn, wobi se nerrn den Fotboden afftüt harrn, da-

mit se nich in den Keller dalbroken, leewer, as dat se sich op Kredit en nûes, oldgotisches Rathus buern.

En grote Verstand kunn man bi se somit nich vdrutsetzen, aberß, miensand, se wußten Geld to verdeen en sammlern sich vele Rikdag; harrn ehr Schippbrügg altid voll Schepe, un nich alleen fremde Schepe oft en dobbelte Keeg, denn se harrn man en kleene Schippbrügg vdr de grote Verkehr, wat beter is, as en grote Schippbrügg vdr keenen Verkehr. In ehre Backhüser, da keemen de Waren un gingen werrer af jeden Warkeldag von Morgen to Abend, vun un na alle Herrn-Länder un na jede Weltdeel.

Dat weer de golne Tid för Hasthal! Man mugg de Strat opaf oder dalaf gahn, so fohr dat mit Peere un Wagens de ganze leewe Dag, in alle Gegenden vun de Stadt, int Morn un Süden. De Koplüde un Börgers leepen geschäftig ehr ehrbare Weg, schwippten nich jeden Ogenblick bi de Hiere un de Dare in, wo et wat Mattes giff, sonnern ging Abends, wenn de Fruens de Kinner astrucken un to Bett brocht harrn, mit se dörr, buten um spažeern; oder wenn de Fruens mal na de Nabers wulln, brochen de Männer se um, un ging denn gemütli na 'n Keller, wo se sich en Lütten un en Glas Beer, oder höchstens en Glas Grogg oder en Glas Win drunten. Se spelten villicht mal en Buern-Heinrich, sproken vun Handel un Wandel, vun Krieg un Frieden, schmökern ehre Meerschums- oder lange Kalkpip, un keen Sigarrn de ganze Dag; womit ja nu jede Schofter- un Schniderjung na Vierabend de Strat opaf un dalaf dampf. Um de Kloß Lein settern se ehr Hot oder Kaschett an un keemen op en Warkeldagabend nimmer vull to Hus; se gingen aber of nich twischen ölm un fif.

De Tid weer noch Gottesfurcht unner de Lüde; dat ströme samen to Kirch Börmiddags un Namiddags op 'n Sonndag. Dar seten de jungen Kopgeselln un Handwerkers nich Sonndagnamdays in de Weerdschüser un lurern voll Verlangen, to de Kloß schlog veer, dat se kun'n den Bott anschmiten oder dat Billardspel anfangen; so 'n fein Leben weer dat da nich!

De Börgemeisters, Senaters un Dippenteerters harrn versammelt wesen op et ole Rathus, wo se de Tid för 't Stadts-Beste rahden un man har na Hin- un Herdische-

reeren sich daröber enigt, dat man för de Stadtsfekerheit sorgen un en Hus buten vör de Stadt besehn wull, wat billig to frigen weer, un wat de ole tweete Börgermeister, de nich studeert harr, „Peter Bedächtig“ heedder he, se vör-schlagen harr.

Peter Bedächtig, he weer en rife Kopmann un en spar-same Mann, harr of mit Nix anfang, as mit Sparsamkeit un Flit, un darmit arbeit he immer nog för sich un för de Stadt. He wuß, dat en Daler acht un veerdig Schillings hett, as man dotomal säe, un he säer et oft sin Lehrjungs, sin Geselln, un scheneer sich of nich, et to sner Tid op et Mathus antobringen. He weer, wat man seggt: gottesfürchtig un dummdriest, dabi beleebt un geacht vun sine Mitbürgers, obglif he weder Kummerzrat weer, noch wat int Knoploß harr.

De ganze wolweise Rat gung nu to Fot opaf ut, um dat vör-schlagene Lokal to besehn. Se neem de Tid keen Wagen to son Tur, denn de koster ja de Stadt man Geld.

De Aptheker un de öllste Dokter vun de Stadt harrn se mitbeden, för se wulln of ehre Mening aber dat Lokal hören. As se denn nu dar ankamen weern un harrn dat Hus vun binnen un buten, vun achtern un vörn besehn, da schmunzel de gelehrte Rat un de ungelehrte seeg ernst darin, denn se stunn dat Hus wull an.

De studeerte Börgermeister fragde den Dokter, wat he meener vun dat Lokal, un de Dokter he schmileer son Beten un säer in en lange Rede op Hochdütsch, mit veel Undütsch darmank, dat dat Hus nich gut weere, un holler se alle de Fehlers vör. De gelehrte Herrn sproken ehr Bisfall ut un de ungelehrte nickern mit wichtige Miene mit de Kopp, as harrn se de Rede of völlig verstahn.

Peter Börgermeister aber, em schmulle de Ramm. He harr de Hünne aber den Buß sohl un dreier de beiden Dums immer een um den annern. Dar steeg en Gewitter op in em, he holler et aber torügg so lang, bet de Dokter sin Wetenschaft utkramt harr. Dar donner he aber of los, Schlag op Schlag, un rolle un blitzer mit de Dgen un he säer to den Dokter: „Gott ewig! Schit mit all de gelehrte „Kram se schnackern! Hier is de Frag: Ja oder Ne! un if „segg: Ja! Wat schull de Stadt noch maken laten? Birkel-

„Iatschonsabenden? grote Finstern? Luftzug? brederne Fot-
 „born? un all de Kram, de nich dütsch weer? Ik segg Ne!
 „Ne, min Seel! dar bewillig ik keen roden Deut to, ge-
 „keen Roggentwiback darto her, un ra ju all darvon af.
 „Eine neue Zwellle vor dem Saal! ja mull, Herr Dokter,
 „ich chrattullire zu den Kosten. Ne bi 'm Deutscher nich!
 „Wenn wi dat nu allens maken leeten, de Dörschwell vör
 „de Saal, de Finstern, de Fotborns, kosten de düre Abenden,
 „un makern all dat dumme Lüg, wat se noch wider verlang-
 „ten, un all de Kosten, un de Kullera keem denn nich,
 „wat denn?“

Foofe Hoiffen Müller.

Dat Klas Groth de plattdütsche Sprak wedder to Ehren
 bröcht hett, wokeen mull em dat affriden, wokeen, wenn he
 en Hart hett för sin leewe, leewe Modersprak, wull em nich
 vun Harten daför dankbar wesen. Frili de eerste is he nich;
 wer kennt nich Bornemann, de mit sin Geschichten so vel
 Opfehn mak, wer weet nich, dat lang vör Groth Frix Neu-
 ter, de nu ebenso berühmt is as Groth, all plattdütsch dicht
 un schreben hett, wer kennt nich — wenigstens wenn he en
 Holsteener is — dat schöne Gedicht vun Sophie Dethleffs:
 „De Fahrt na de Iſenbahn?“ Dat allens weer lang vör
 Groth dar; awer Groth is of nich de letzte! Sit vör bald
 tein Jahr sin „Quickborn“ keem, hett Frix Neuter vör sin
 „Läuschen un Nimmels“, un in nieſte Lid Johann Meyer in
 sin „Ditmarſcher Gedichte“ wat ebenso schönes as Klas
 Groth to Weg brocht, ja, dat schönste, wat äwerall int Platt-
 dütsche schrewen is, un wat ebenso smuck is as „Reineke Vos“
 un noch mit äwer Groth sin Gedichte ſteit, dat ſtammt ut de
 allernieſte Lid her. Ik meen damit de „Döntjes un Ver-
 tellſes“ von Foofe Hoiffen Müller, de vör en paar Jahr bi
 Julius Springer in Berlin herutkamen ſünd. So deep, ſo
 wahr ut dat Hart, ſo voll vun de ſmuckſten Gedanken is ſunſt
 keen plattdütsches Bok, un wer ſin plattdütsche Modersprak
 leew hett, de mutt dat Bok ſid kopen, un hett he of all „Quick-
 born“ un all de nien ſmucken plattdütschen Böker, dat beſte

fehlt em doch, wenn he Hooken Hoissen Müller nich hett.
 Leider is de Dichter all storbn un kânt wi em nich mehr
 danken för sin grottes Werk, awers äwer sin Graff wöllt wi
 utropen — villich hört he 't dar haben doch noch — dat
 he unse Stolz, dat he de eerste plattdütsche Dichter is!

Vun sin Gedichten geben wi hier en Prov, um to
 wisen, dat wi nich to vel seggt hebbt, un dat, obglif dat
 Plattdütsch, worin he schreben, neeg ant Holländsche to Hus
 hört, et doch en licht för jeden Plattdütschen to verstahn is.
 De Herutgewer vun'n Kalenner kenn of nix vun de „Brak-
 merlunder Zal“, worin Müller schreben hett, as he dat Bok
 in de Hand neem, un doch hett he mit lichte Mdg siß in dat
 Bok rinlesen. Sin grötste Wunsch is, dat jeder Plattdütsche
 siß de „Döntjes un Bertellses“ op sin Mat anschaffen mugg.

Un nu lest hier de Proben; dat beste int Bok „Liark
 Allena“ weer leider to lauk, as dat ik et hier afdrucken la-
 ten kunn.

I. Klömkes, stahst mi bi!

Süh, süh, wat sünd de Krüssee dar all grön! —
 Schneeklöskes ok! — Dat stellt siß up de Ebn,
 Ritt äwert Gras un nicht sin Naber to:
 Man brieft, wan brieft, et is ni mehr to froh!

Dat was en Winter! — Nu, de Schnee de schmullt.
 't nimmt All en End hier, hebb wi man Gebuld.
 Dör kold un warm, dör düster un dör hell,
 Pöppt jo de Tid mit uns geliefe vell.

Bist du der ok all, min Bißken blau? —
 Wullt du, tofreden mit din Drüppfen Dau,
 Un ungelohnt, getreden under Föt,
 De Lücht weer füllen mit din Adem söt?

Un min Kreleevken, du vertagen kind,
 Wullt du ok weer, so stolt un koldgesinnt,
 Din Süsterkes vant Beet verbrängen all? —
 Et gifft en Spa noch! Hochmot kummt to Fall.

Un du min Rosje, wullt du mi ok weer,
 Wenn ik bi sohntjen will, de Lippe steken? —
 't hebb wat to dohn hadd, um bi uptooken.
 So danken Müsten, man nich Blüm, nich Deer.

Man ji, min Litten, will ji rein un witt
 Ut Moor un Klei weer klommen hoch int Lecht? —
 All mennig Fründ hebb 't in de Erde leggt,
 Un 't dürt nich lang, denn ligg un schlapp ik mit.

Of denn wol 'n Maimahnd all wat ligg un schlöppt
 To sner Tid in Lecht un Lewen röppt?
 Hebb 't denn wol bi of weer? — un bi? — un bi? —
 It glöb 't! un twist ik, Blömkes, staht mi bi! —

2. Könik Helgo's Dg.

Upt Solber bawen de Klippenkant
 Dar sitt Könik Helgo van Helgoland. •
 He met mit de Dgen de deepe See,
 Nümt hett der en Dge so scharp as he.
 Bi de Fissers geit et von Mund to Mund:
 Helgo's Dge dat höhrt der en Schipp in Grund!
 Man Tid un Hartsär bleeken de Bart:
 Könik Helgo trurt um sin letzte Fahrt
 Upt Eiland bi Dag un bi Nacht.

„Min Hebba, wat kist du so bang henut?“ —
 „Et bligt, leew Dhm, un de Wind schilt ut.“ —
 „Kind, Kind, min Dg is noch heller un klar:
 En Fastlandsbotje, dat driift in Gefahr! —
 Min Hebba, wat kist du so blid up de Strand?“ —
 „Leew Dhm, de Fisser hett wunnen dat Land.“ —
 „Kind, Kind, 't is de Junker. — He drogt sin Darp.
 Min Dge is old, man min Dge silt scharp
 Upt Eiland bi Dag un bi Nacht.“ —

„Min Hebba, wat lachjet hendal doch din Lipp?“ —
 „Min Lialba, leew Dhm, klimmt up an de Klipp.“ —
 „Kind, Kind, min Dg is so scharp as old,
 Dat Bad klimmt up Junker Ajobold. —
 West willkommen, Junker, in Helgo's Saal.
 Ramt in un singt hum dat Leed noch mal, —
 Dat druwe Leed van sin latste Fahrt,
 As Fro un Rinner he dochde verwahrt
 Upt Eiland bi Dag un bi Nacht.“

Dat Harpje klinget, de Junker singt,
 Wo dapper Helgo sin Feende bedwingt,
 Mit Mammen un Gbberen sünber Tall
 Meer anleep Helgolands seler Wall.
 Man sin Königschlöf, o wo fund he dat weer?
 De Halscheed versunken int deepe Meer.
 Dat Ganze tovör was Helgo to kleen,
 Dat Halwe nu is hum to grot, alleen
 Upt Eiland bi Dag un bi Nacht.

Begraven in See mit dat halwe Schlöf
 Sin leewlike Dochber von drie mal söf, —
 Sin wacker Söntje mit gel kruse Haar, —
 Sin Gade so leew un erstreden so swar! —
 Helgo's Oge so scharp, dat dunkelt en Trahn,
 Sin Mammen alle de leet he vandan.
 Sin Sülsterdochber, sin Hedda leew,
 Was alles, wat der sin Hart noch bleew
 Upt Eiland bi Dag un bi Nacht.

De Junker schwiggt! — Nachts klinget de Sang
 Um Helgo's eensam Lager so bang:
 Van den Harpner mit Leewde, Rüst un Weh,
 Van Seemannsgluck, van de tikfiske See.
 Se locht den Starcken wol in hör Schot
 Un gifft hüm Gaven in Dwerflot,
 Mit 'n Gröp dann nimmt se hüm 't leewste sin
 Un spart hüm 't Lewen för lange Pin
 Upt Eiland bi Dag un bi Nacht.

Upt Solber stiggt Helgo na Midbernacht:
 „Wat schlierket de See um de Watten so sacht? —
 Strand of en Botje, wo ilig dat glidd! —
 Dat 's Hedda, de bi de Junker sitt!
 Lat fahren de Jung, lat fahren dat Wicht!
 Lat liggen dat legte, war alles liggt!“ —
 Wat deit de Jögd bi de olde Mann?
 Dat Klagen hört der so druw sück an
 Upt Eiland bi Dag un bi Nacht.

„Och Njohold, Njohold! — 't harr der 'n Drom!
 Bant Solber bawen keef dal min Ohm! —
 Bi de Fissers geit et von Mund to Mund:
 Helgo's Oge dat bahrt der en Schipp in Grund,

Un din Botje, et drifft bi immer in Krings,
 Je veller du rojest, je enger de Ring! —
 Un de Strand an dreev en verfluchten Paar,
 Man hört der van seggen wol mennig Jahr
 Upt Eiland bi Dag un bi Nacht.

As 't dagde, de Fissers kamen un gahn:
 „Dat hett König Helgo's Dge gedahn!“
 Man König Helgo upt Solder hoch,
 De harr der för immer gesloten sin Dg. —
 Seit König Helgo sin Dge stot,
 Brochb mennig Meisje de Leewde in Nöt,
 Schleit mennig Junker dapper de Harp:
 Man giff et noch Königsogen so scharp
 Up Erden bi Dag un bi Nacht? —

Ole Geschichten ut Schleswig.

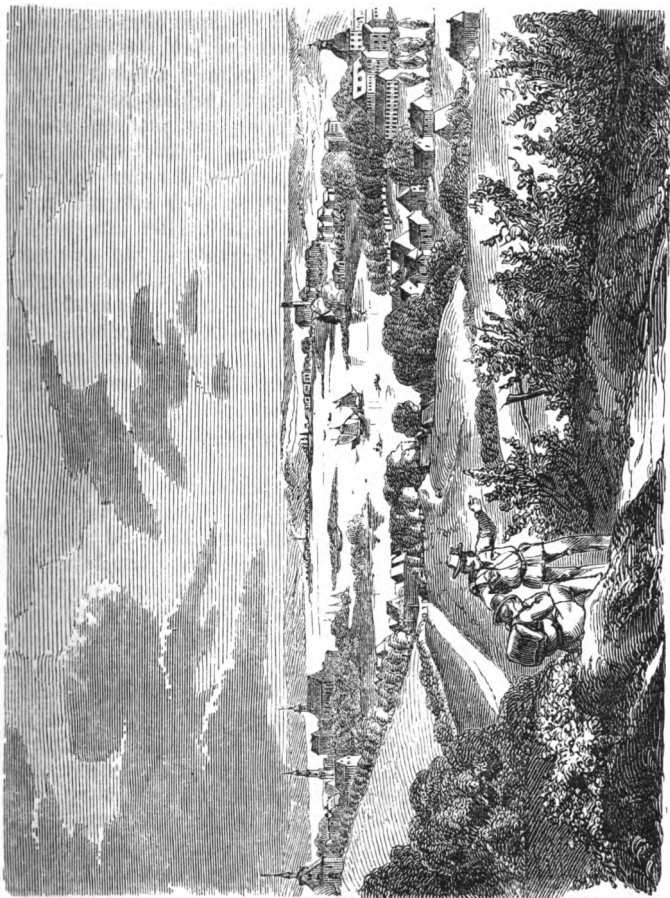
(Mit en Bild.)

Mitbeelt vun A. un O. Pörr.

(Nr. 1. weert in den vörigen Kalender.)

II. De Domkark.

De Hüß in Schleswig sünd jüst nich ganz niedrig, awers
 wit äwer se weg süht man den hogen Dom, de grötste un
 beröhmteste Kark in Schleswig un Holsteen. De Kark hett
 keen Thorn, bloits en lütten Dpbu mit de Klock. Vun buten
 is äwerall nich vel to sehn, awers binnen in, dar steit man
 verwunnert un kann keen Word herut bringen, so grotardig,
 so gewaltig is de Indruck op een. Rund um de Kark sünd
 Rikenskamers, un dar binnen liggen in isern, sülwern un
 marmorn Särg de olen Fürsten un Adeltigen ut 't Land
 un hebbt all ehr Strit vergeten; un een hett sück den
 besten Platz utwählt haben bi 't Altar; denn dit Altar is
 wit un sit beröhm. Dat grote Altarbild is meist dat
 Schönste un Beste, wat jichens mal maakt is; de ganze Ge-
 schichte vun Jesus is hier to sehn, allens in Holt sneden
 un so kunstvoll, dat man in all de Gesichter lesen kann, wat
 binnen int Hart vörgeit. Ut wide Feern kamen Lüd, de vun
 Kunst wat verstaht, um dit Meisterwerk to sehn, un lat sück



Schleswig.
Die Weiden bei Schleswig.

deun vun den Köster vertellen, wat s'ck mit dat Bild todragen hett, un dat is dit:

De Holtsnider, de s'ck för alle Tiden dö'r dit Altarbild beröhm't ma'kt hett, heet Hans Brüggemann, weer ut Husum un lev' vör mehre hunnert Jahr. De Münche int Borscholmer Kloster in Holsteen harrn bi em dat Bild bestellt, un so arbeit he denn mit sin Lüd säben vulle Jahr an dat Bild. As he endli fardi weer un sin Arbeit aflewer, da keemen de Lüd vun alle Kanten, um dat Work to sehn, denn so wat Smuckes weer op Eren noch nich wesen. Of de Rats-herrn vun Lübek keemen na Borsholm un weeren so vull davun, dat se Hans Brüggemann in Husum opsöchen un ebenso 'n Bild bi em för vel Geld bestellen dehn. Hans Brüggemann neem den Opdrag an; awers as de Münche in Borsholm dat hören dehn, da woren se dull un besproken s'ck un säen to enanner: dat wullen se nich liden, se wullen alleen son schönes Kunstwork besitten, as de Welt sunsten nich harr, un wenn Hans Brüggemann nich aflaten wull vun de Arbeit, so wullen se em wul dwingen. — Se reepen nu den Meister to s'ck un frogen em, wat dat wahr weer, dat he för de Lübecker Herren dat sülw'e Altarbild noch mal sniden schull. As Brüggemann ja sä, da bestürmen se em, he schull dat nich dohn, dat dörs he nich ohne ehr Inwilligung, un se wullen dat Work alleen hebbn. Hans Brüggemann harr ja sin Verpflichtung gegen dat Kloster erfüllt, he harr nich toseggt, dat he keen anner Bild mehr maken wull, wenn he eh'rs fardi harr; säben vulle Jahr harr he daran arbeit, mehr kunnen se nich verlangen. He erklär daher de Münche, dat he sin Word gegen de Lübecker Herren nich wedder torügg nehmen wull. — De Münche leeten em ruht gahn, un maken en ganz fründli Gesicht, as wenn se nix mehr gegen em harrn. Awers heimlich stellen se em na un wuffen em wat antobringen un intogeben, wona he en Dgenfrankheit kreeg, un in nich lange Tid leepen em de Dgen ganz un gar ut, so dat de arme ole Mann ton Lohn för sin grot'es Work, dat he to Ehr för Kunst un Religion to Weg bröcht harr, in Blindheit un Elend sin äwrig'e Lebens-tid hinslepen muß.

Awer dat Altar haben in 'n Bäd'n weer noch vör tein Jahr en Degen to sehn, de sümmer's wedder ton Bördschin

keem, so vel of de Murlüd ganze Stücken ut de Besetzung ruthauen un nies Kalk wedder insetten dehn. De Degen schall so dahan kamen sin, dat en dänische Soldat unner gotteslästerliche Flöken mit sin Degen Gott in Himmel bedrau; dar op en Mal is em de Degen vun unsichtbare Hand ut de Fust reten un haben anne Def slagen ton ewigen Andenken an sin Sün. As vör tein Jahr de ganze Karf restaureert wor, is et de Murlüd endlk gelungen, den Degen wegtohaun; warum dat Bild nich ton ewige Warnung dar besitten bliben schull, is wirklich nich to begripen.

Int Altar is of en Nisch, dar liggen vele ole Saken in, en Müß, de König Abel (int 13te Jahrhunnert) dragen hett, un de Red, womit Abel sin Broder Erich, den König vun Dänemark, hett versupen laten. Of steit dar en Popp in en witte Hemd; dat Hemd mutt jeden Winachabend wesselt warden, sunst schrit dat Kind. As de Köster dat vör wüde Jahren mal vergeet, hebbt de Lüd rund um de Karf all dat Schrien hören kunnt.

Vun König Abel, de oppen Möwenbarg, de Insel merrn in de Eli; wahren deh, gahd böse Geschichten. Wills Gott, vertell id neegst Jahr darvun.

Un min Vaderland.

Vun Ch.

Min Vaderland! wa hüßt du schön,
 Min Vaderland! so god!
 Stammt of din Nam vun Holt un Steen,
 Hüßt du of nich so grot,

So hüßt du doch vun Gott bedacht
 Un segent äwerall,
 Un Holstenruhm un Holstenmacht,
 Dat is keen leeren Schall.

Un Holstenleev is fast un deep,
 Da kann de Fründ op bu'n,
 Un Holstentru, de kennt keen Knäp,
 Kann jeberman vertru'n.

Un Holstentrug, den kennt wi all,
Wenn 't geit för 't gode Reck,
Un Holstenmot dat is en Wall,
Den find de Fiend nich fleck.

Herrgott in hogen Himmel du,
Lat Trug un Holstenmot,
Lat Leeb un ächte Holstentru
Uns bit uns seli Dob.

Jan Krei.

Ut de Kröbnl vun 1848.

(Mit en Bild.)

Vun Friedrich Br.rr.

„Rinners, vunt Jahr is ein gräßiges Jahr, aberst auch ein küßliches Jahr. Wißt ihr es all? Wir sünd frei! Wir können nu thun un lassen was wir wüllt! das heißt: nich ihr, ihr dumme Jungens, für euch is der Pösel gut. Aber wir, wir freie Bürgers ins Land, wir sünd frei! Sie haben den König sein Regiment abgeschafft! Das thäten sie in Kiel, heut für acht Tage. Un nu wissen wir 't all. Das kummt vun die Eisenbahn, die vun Kiel na Altona fährt. Ja, Rinners, wir sünd frei! Un davor kann ich heut keine Schule nich gewen. Das könnt ihr euern Eltern nur sagen thun! Heut is keine Schule nich! Behaltet die erhebenden Wörter, die ich euch gesagt habe, in eurem Kopf, daß ihr weißnasige Schlingels auch frei sein könnt, wenn ihr große Bengels geworden sein werden thut! Un nu könnt ihr laufen!“

Düsse schöne Red wor 1848 den eenundörtigsten März holen, un de se heel, weer Jan Krei, bördig ut Madensted, sit tein Jahr Scholmeister in Rattenborg. Hebbt ji all vun Rattenborg hört?

Un is mein Baderland auch klein,
In Rattenborg soll 't ewig sein!

So singen de Rattenborgers un sünd so stolz op de tein Hüß un söß Raten, de dat ganze Döörp utmaakt, as de Düt-schen, wenn se singt:

Mein Vaterland muß größer sein!

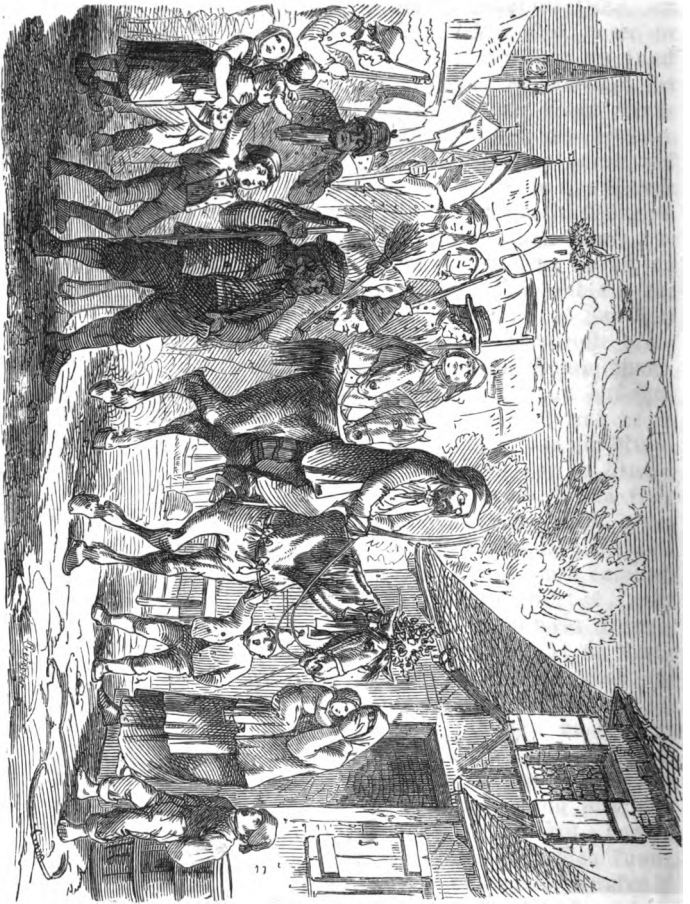
Na! de Kattenbargers harrn of wat för den Ord dahn. En Karf harrn se noch nich, awers en Schol stt 1838, un eenstimmt harrn se Jan Krei wählt. Jan Krei weer de Seel vunt Dörp; he weer alle Abend in den Krog un snack de Buerns wat vör, un Sünndags gung he jümmers na Lönning, dat weer de neegste Stadt, dar harr he en Keeshäker ton Fründ. De muß em denn dat allernieste vertellen, wat in Lönning un in de Welt passeert weer, un damit red he wedder en Woch, denn wat em sin Fründ in twe Stunn vertelt harr, dat smück he opt beste ut mit allerlei Döntjes, de he in Böker lesen harr, un kunn so en ganze Woch darop vertellen. Bi den Keeshäker, sin Fründ, harr he of, as man dat nennt, abbeneert op dat Husumer Wochenblatt, dat alle Woch tweemal herutkeem, „folglicherwise“, as Jan Krei sin Buern klar maken deh, „alle Tage das allerneuste bringen thät.“ De Keeshäker köff af un to son Rumpschlump ole Zeirungen vun en Gastweert in Lönning, un dar söch stt denn Jan Krei all de Wochenbläd herut un lees de to Hus de Lüd int Dörp vör. Natürlk fehlen vun fíf Nummern jümmers veer; awers Jan Krei wuß dat de Buern wull to verklaren. „Das kummt“, sä he, „vun all das freie Schreiben, was das Husumer Wochenblatt thun thut. Jümmers gegen die Regeerung; un die Regeerung lieft jümmers das Blatt vun A bis Z, un find se denn was damank, was ihr nich gefallen thut, denn konserstt se das, oder nimmt se all die Bläder weg, un denn frigt mein Freund, der Keeshäker, natürlicherwise die Nummern nich; ne, denn kriegen 's die Keeshäker in Kopenhagen, un dar hab ich keinen Freund mank, un will auch keinen haben nich!“

Dat weer dütsch seggt, un denn schreegen de Buern: „Ja, dat is rech! Vun de Dän wüllt wi keen Husumer Wochenbläd hebbn. Jan Krei is ganz en Keerl as wi em wüllt.“ Un wenn se denn na Hus keemen, denn weern se noch ganz vull vun ehrn Scholmeister: „Ja, Fru, das 'n Keerl! En betern Scholmeister harrn wi nich frigen kunnt. De weet wat to vertellen, un dütsch is he bit anne Knafen!“

Un den annern Morgen müssen denn de Burstruens en schöne Wust ut de Hof halen oder en Kees ut den Keller, un den kreenen de Jungens denn mit to Schol, mit en schön Kumplement an den Scholmeister, un dar weer en Kees,

Digitized by Google

San Arci.



de weer awers nich vun en Reeshäker in Kopenhagen, ne! de weer vun en dütsche Buer in Kattenburg. Un Jan Krei neem denn den Rees, tareer dat Gewicht, un all as da Bunnen weern, så he to de Jung: „So ist recht! Davor friggst du auch so und so viel Lage keine Prügel nich!“ — Harr Jan Krei en Stücker stf söß Rees bi 'nanner, denn bröch he de heemli na Lönning to sin Fründ, un verkoff se an em, so dat se heid Böddel harrn, Jan Krei, de Geld kreeg, ohn wat daför to dohn, un de Reeshäker, wil he de Rees förn halwen Bris kreeg.

De bekannte französche Proschedtenmaker hett vuntjahr mal vun stä utseggt: „Giffst dat Lüd, de ehr Lid nich verstaht hebbt, ik hör nich to de Lüd!“ Datsölwe kunn Jan Krei vun stä segga. He verstunn sin Lid un muß Nutzen davon to trecken. So lütt sin Stell of egentlich weer, so stunn he stä doch so gut, as he 't man verlangen kunn. För sin Husshaltung harr he meist garnich to sorgen. He harr so vel Land, dat he stä en Koh holen un nebenbi noch so vel Korn un Kantüffeln buen kunn, as he nödig harr; allns wat he sunst bruken deh, kreeg he riklich schenkt vun de Buern. För sünstige Utgabn recken de veerdig Daler hen, de he an Gehalt harr; un so kunn he all de Spütteln int Jahr in de Spar- un Leihkaß — oder as Fru Olsen dat näm, in de Reichkaß — dregen un bruk of nich de veerhunnert Daler, de sin Fru em mitbröcht harr, antogripen. Dat em de Hölpquellen — dat heet, de Geschenke vun de Buern — nich utgahn dehn, dat muß he wull intorichen, denn he harr se all in de Tasch un leid se as an en Band. Jeden Abend weer he unner se, un sin Fru mit dat eenzig lütt Kind, wat he harr oder of nich harr, — denn de Lüd int Dörp, wo sin Fru her weer, sän, dat hör em nich to — de leet he Abends jümmers alleen to Hus.

Den dörtigsten März det Abends fehl he awers in 'n Krog; — dat weer dat eerste Mal in tein Jahren, de Buern harrn 't nich kleen frigen kunnt. Se meenden, he muß wull krank wesen, un een vun se weer na sin Hus gahn un harr nafragt; awers Fru Bersfetersch weer alleen to Hus un så, dat ehr Mann na Lönning weer un — wat he noch nümmer dahn harr — bit äwer Klocken söß utbleben weer. De Buern weerren rein däst; se bleeben bit

tein in 'n Kroeg, awers wer nich keem, weer Jan Krei. Endli gungen se to Hus, awers sän unnerwegens to ehren Nachwächter — denn se harrn wirkli en Nachwächter: wenn Jan Krei kamen schull, so schull he em fragen, wat da passeert weer, un wenn 't wat Wichtigs weer, so schull Jan Krei man glöck ton Kroegweert gahn, un he, de Nachwächter, schull man gau dat ganze Döör tohoptuten. Awers de Nachwächter weer glöckerwis of Dagwächter, det Nachts för de Buern sülm, un det Dags för ehr Schap; wokeen kunn 't den armen Mann verdenken, dat he, sobald de Buern in ehr Bug leegen, stäck op en Bank sett to slapen, un Jan Krei, de Klocken twe rein as verbistert an em vörbileep un meist äwer sin Been fullen weer, nich wis wor.

Jan Krei keem to Hus an, he stürm meist de Dör, ehr sin Fru em apenmaken kunn, un sä op ehr Frag, wat da passeert weer, nix wider, as: dat is nix för ju Fruenbläd! Denn leep he op na 'n Bädn, dar harr he en ol verrosten krummen Sawel; mit de leep he in de Stuw herin, dat sin Fru stäck oppen Dod verkehr un lud an to schrien fung. Denn trock he den Sawel rut, leet em blenkern int Licht, wenn he äwerall blenkern kunn, fuchel darmit hen un her un mummel innen Bart, de he nich harr: Lein op eenen Schlag. Sin Fru wuß nich, wat em ankamen weer, se meen, he weer verrückt un wull ehr un ehr lütt Seel vun Kind umbringen. Se krop, so wit se kunn, unner de Betdeck, awers slapen kunn se nich, un as ehr Mann endli ganz to Ruh keem, wag se den Kopp wedder ut de Deck to stecken. Dar seet he an den Dösch, de Brill op de Näs, un leest in de nien Husumer Bläd, de he mitbröcht harr. Vör em op den Dösch leeg de Sawel; in de linke Hand stütt he den Kopp, de rechte harr he an den Sawelgriff, un alle Dgenblick zuck he mit den Arm. Darbi leest he as dull un mummel vör stäck hen, awers verstaht kunn se nix, as dat he vun „Krieg“ snacken deh. Opt letzte Enn fullen ehr de Dgen to, awers se dröm son söchterlichen Kram, dat se alle Dgenblick tohöch un äwer Enn fohr, awers jümmers seet Jan Krei noch to lesen. Endli weer de Klock söß un Fru Kreisch keem ut de Feddern. Jan Krei seet noch jümmers in de Stöhl un harr noch jümmers de Hand an den Sawel, awers he sülm weer indruselt un leeg mit de Näs vöräwer oppen Dösch,

grad mank de Zettungen. As se lisen an den Disch gung, seeg se jüst awer sin Näs dat Wort: Proclamation! wider kunn se nich lesen. Se gung na de Käk un bitt Für an un fak Kaffe; as se awers wedder na binnen keem, weer ehr Mann opwaht un stunn vört Finster, jümmers noch mit den Sawel in de Hand. As he ehr seeg, gung he op ehr los, seeg ehr eernst int Gesicht, trock ehr na 't Finster un sä mit dumpe Stimm:

„Sühst du das bludigrode Morgenrod?“

„Ja, Badder, wat schall 't bedüden?“

„Dat is möglich, meine Katharina, daß das Ding sich so wenden thut, daß das Baderland in Gefahr kummen un daß das nödig thun thut, daß ich das Baderland, das durch das bisherige Regiment unglücklich worn is, daß ich 's vertheidigen thun muß. Das aberst hoff ich, daß du das mit Freuden ansiehst, daß ich die Waffen nehmen thur, — wenn das nödig is, versteht sich. Verstehst du mich?“

Ja, dat verstah mal een, de vun all son Kram, as Krieg un Politik awerall nix verstahn deit. Un de letzte Wennung weer ehr noch so unklar, dat, wenn se 't ok so wit verstahn, nu doch recht nix verstunn.

„Min Johannes“, sä sin Fru, „du büst krank! Du heft ja vunnach garnich slapen; gah to Bett! Du heft ja so lang de Schol nich ufsett hatt, lat hüt de Jungens mal lopen; de freut sik, wenn se mal en Firdag hebbt.“

„Ja, metue Katharina, allerdings sullen de Jungens bundag laufen, aberst nich weil ich krank bün, denn ich bün garnich krank, sundern eerst recht gesund. Aberst laufen sullen sie, weil 's heut ein hoher, heiliger, hehrer Festdag is. Verstehst du mich?“

Kathrin verstunn noch jümmers nix.

„Ich gehe jetzt“, sä Krei, „in die Schul un laß die Kinder laufen. Bindeffen krieg du mir meinen besten Anzug, Frau, ich hab wat Besunners zu beschicken. Ich muß bei die Bauerns rund gehn un auch ins nächste Durf, zum Herrn Pastor. Verstehst du mich?“

Kathrin wurr ut dat allens nich klof, awers se gung, den besten Rock ut den Schrank to halen un schüttel dabi mit den Kopp, denn se meen seker, dat ehr Mann en Schruv verloren hatt.

As Jan Krei wedder ut de Schol keem, gung se op em to, lā em den Arm umme Raak un sā: „Wat is denn eegentlich passeert?“

„Du weetst dat noch nich?“ sā Jan Krei verwunnert, un nu snack he plattdütsch, as he dat jänners to dohn plegg, wenn he recht inne Fahrt keem; dat Hodütsche weer gar nich rech sin Sat, denn as he noch Snider weer, harr he meis nich een hodütsches Wort spraken. „Du weetst dat noch nich? Krieg, Krieg, Krieg! In Kiel sünd se tohopentreden un hebbt en nie Regeerung insett, un nu giffst 't Krieg! De Dänen ward stā dat nich gefallen laten, un denn māt unser Jungens mit. — Din lütt Jung noch nich!“ sett he hento, as sin Fru em ängstlich anseeg, „awers vellich iā, iā, din söte Jung!“

Un dabi stralen em de Dgen.

„Ja, ik will glifs to Dörp un to uns Pastor. Wi wüllt en Landsturm billen, un ik stell mi an de Spitz. Lat se man kamen, wi wüllt se!“

Un nu bau he mit sin Sawel herummer un fuchel dō de Luft, dat 't sus.

Sin Fru wurr angst un bang un sprung gau torügg.

„Wist du di awers nich eerst balbeeren?“ sā se. „Du löppst ja all acht Dag so herümmer. Wat seggst de Pastor, wenn du nich glatt int Gesicht büst?“

„Balbeeren?“ schreeg he. „Womit? Mit den Sawel? Sabaha! Ik nehm nu keen Mess inne Hand, of nich dat Balbeermess, büt uns Vaderland fri is. Messen — dat is Kinnerpeltüg! Foi! För uns Grote past en Sawel un anners nix! Stell mi anne Spitz von tein Keerls as ik bün, un wi wüllt se 't lehren!“

*

*

*

De tein Keerls weeren bald funnen, un wenn se of nich jüst son Keerls weeren as Jan Krei, so weeren se vellich noch en beten beter. Den sülwigen Dag noch harr Jan Krei sin Duern op de Been bröcht; se wullen all mit un söchen nu allens to hop, wat se to ehr Bertheidigung brufen kunnen. Un dat weern Keerls, tein destige Maschbuern, mit Knäv inne Knaken, un Jan Krei dagegen son lütten manschapen een, mit lange Haar, kleen vun Statur, mit

lange dünne Been, un en düchtigen Kassen op den Buckel. Op de Näs harr he 'n Brill; vel Hals harr he awers nich, un de Kopp seet em meis gans verstekten, awers wenn 't nödig weer, kunn he em utrecken as en Ganner. Un dar seet wat innen Kopp! Wel dumm Lügß, awers of kloke Ideen, as man se jüst nich in jeden Kopp söken dörf. Dat wuffen de Buern of ganz gut, un därför harru se em to ehren General wählt, ja, nich se alleen, ne! dat ganze Kaspel, dat op sin un den Paster sin Bedriev den Scheetprügel op den Nack nehmen wull, harr em to den Debbersten vunt Regiment maft.

Nu gung dat vun Dag to Dag vörwarts, an Schol-holen wurr nich mehr dacht, jeden Morgen, Kloek um acht, gung dat Greeren los, un Jan Krei, as Kummandör, schreeg stä meis de Lung ut de Bost un de Lung ut den Hals. Rechtsch um! linksch um! dat gung em man so vunt Mul, as wenn he inne Schol dat Baderunser beden deh, un wenn een vun de Buern dat verkehrt maken deh, denn kunn he schimpfen as en preißsche Leutnant, un he harr doch man eenmal wüde sehn, as hē nämlich in Opdrag vunt Kaspel na Rensborg weer. He muß nämlich de Anzeig ätverbringen, dat dat ganze Kaspel, woto of Kattenborg hören deh, stä rüst harr, un dat neegstens of ganz Eiderstedt mitgahn wurr, un dat se, wenn 't nödig weer, dat mit de Dän ganz alleen opnehmen würen; se bruken keen Soldaten, awers Scheetprügels un Sawels, un wat sunstens to en Soldaten nödig weer, daran harrn se keen Awerflot, un se beedn de Regeerung ganz unnerhänigst, se vun dat Slag wat tofamen to laten. Na, bi düsse Gelegenheit harr Jan Krei denn of wull en preißschen Leutnant sehn, vellich of mit een tein Wör spraken, un dat unner düsse tein Wörder of een paar „Herrgottsackschwerendter!“ vörfamen sünd, mag wull mäglich sin, ja, Jan Krei vertell gar, dat he mit den König vun Preußen in Rensborg to Middag eten harr, un dat de em seggt harr, he schull de Kattenbargers velmals gröten, un he harr all so vel Gudes vun se hört, awers dat se of Hel-den weeren, dat harr he noch nich weten; nu schullen se em dat of wifen, denn wull he of sülm mal famen un se besöken.

Na, wat dat andern weer, weet ik nich, awers, as ik

all seggt heff. „Herrgottsackschwerenot“ kenn he of, un broch dat af un to an, wenn 't paß, un wenn 't of nich passen deß.

Dat Greeren dur den ganzen Morgen, un Namiddags fung 't wedder vun vören an. Un Abends endlich, denn seeten se all in 'n Krog bi enanner, un harren de Dören toslaten un beraden sick mit enanner, un Jan Krei föhr jümmers dat Word.

So seeten se denn of ins oppen Abend int Weertshus un snacken eben hen un her, wat dabi to maken weer, dat de Regeerung noch jümmers keen Gewehren schicken deß; denn mit de Knüppels, womit se eerst dat Greeren lehren, kunnen se doch nich gegen den Fiend trecken. Jan Krei sett se in en lange Red utenanner, se schullen em noch mal op Kaspelkosten na Mensborg schicken, vellich — ja ganz gewiß! wurr de König vun Preußen em wedder to Middag bedn, un denn wull he sick glifs — nich an den König — ne! an de Königin wennen, he weer ja en ganz maneerliche Keerl (un dabi reß he den Kopp wit ut de Schullern herut un keef äwer sin Brill weg), un wenn he man eerst de Königin op sin Sit harr, na! denn — u. s. w.

He meer noch jüst ant Reden, un wücke vun de Buern reepen all dermant: „Ja, he hett Recht!“ un Jan Krei marx all, he bruk jüst noch dree Minuten lank, wat he all eenmal seggt harr, blots in anner Drnung nochmal to seggen, denn würr he se herumhebbn un he kreeg denn nochmal unsünst Mensborg to sehn: — da mit eenmal baller dat an de Dör nich schlecht, un een reep mit lute Grimm: Apen maft!

Herrje! sprungen de Buern op un in de Eck, de am wittsten vun de Dör af weer. Un denn keeken se sick all an.

„Dat is keen ut uns Kaspel“, sä de een.

„Ne“, sä de anner, „dat is uns hier noch nie nich passeert.“

„Herr Jeses! wenn dat de Dänen weeren!“

„Dumm Lüg! de wüllt sick wol hdden, uns in de Hann to lopen.“

„Ja, denn is 't vellich de Düwel!“

Jan Krei fat sick to eerst wedder. „Rinners“, sä he, „wi sünd hier olun Mann, wat hebbt wi to riskereen?“

Denn gung he op de Dör to un reep: „Werda? Seid ihr gut Fründ? Wißt ihr 's Losungsword?“

„Ach wat, dumm Lüg“, antwor dat vun buten, „wat weet ik vun ji ol Snackerl. Ik bin vun Lönning kamen mit ju Scholmeister sin Fründ, den Keeshäker, de kummt glifs achterna. Wi hebbt ju wat Gräßigs to vertellen. Makt man apen!“

Nu harren of de annern Helden inne Stuv de Karaasch wedder, un de Dör wurr apen makt.

„Je, dat büst du, Klas Knip?“ sä de een Bur, „dat harrst ja man glifs seggen schullt.“

Klas Knip keem in de Stuv un bald hernacher keem of de Keeshäker. Dat dur nich lang, so seeten se alltohopen um een Disch, un hören mit trurige Gesichter to, wie de Keeshäker un Klas Knip vun de eerste Slacht vertellten, de bi Bau slan weer. As dat to gahn plegg, weer dat allens in Lönning ganz anners vertellt woren, as dat wirkli weer, de Dänen weeren nu all in Schleswig un morgen den Dag kunnen se seker all int Eiderstedtsche sin; de beiden Lönninger harren doch just äwer Land mußt, un so harren se dochen glifs vorkamen wullt in Kattenbarg, denn Kattenbarg weer ehr Zion, vun Kattenbarg ut weer toeers dat grote Word äwer Eiderstedt gahn: Buern, nehmt den Scheitprügel op de Nack! Se hapen nu, dat de Kattenbargers den annern Dag marscheeren würrn na Husum un dar en grote Mur opsmiten vun Ger un Klei un darachter Eiderstedt beschützen.

Dat weer nu allens wull ganz smeichelhaft för de Kattenbargers, awers so rechten Kriegsmot harren se dochen eegentlich nich. Se harren wull en beten ereeren lehrt un of wull mal lut schregen: Lat se man kamen! awers nu se wirkli kamen dehn — dat weer dochen en ganz eklische Geschiech, so vun Fru un Kinner un Hus un Hof un Beh un Acker wegtogahn, all op gut Glück alleen to laten un denn na Husum to trecken un sich dot na Hus schicken to laten. Wellich weer de ganze Kattenbarger un natürlk denn of de ganze denkwürdige eiderstedtsche Landsturm ut enanner lopen, wenn Jan Krei nich west weer. De awers keem nu ant Diskereeren.

„Kinner“, sä he, „Buern, freie Bauern, die ihr seid,

ji dört nich dat Vaderland nu in Stich lassen. Nu is es dahin kommen zu zeigen, daß wir 't ernst gemeint haben, as wir uns erhoben. Na, nu man rut ut uns Winkel vunt Land! Vorderwärts! gen den Feind! Nach Husum, auf den Wall! — Seht mal, Kinner, eben seh ich, dat wir nu gerade dreizehn Mann an dem Tische sein. Halt, halt! springt man nich auf, bleibt man bestgen! Ja, ich weiß, ein vun uns muß nu sterben. Aber, bei meine arme Seel! ich weiß auch, wofein! Das werd ich sein. Ich werde das Glück un die Freude haben, vor das Vaderland in den Tod zu gehen, un, weiß der himmlische Vater! ich thu das gern! Wolan! Er wird für unsere Frauens un Kinner sorgen, Er wird ihnen neue Eltern un auch nen neuen Schulmeister geben, wenn auch nich wieder so gut un verdienstvoll, wolan, laßt uns aufbrechen noch diese Nacht!“

Dat weer en Med, de deh ehr Wirken. Jan Krei keef sin Buern an, nu muß he plattdütsch wider reden, sunst bleewen se all stumm un de Med keem nich in Swunt. Dat weer awers vör allen nödig, dat se sich all sülm in de Wut herinner reden un bösen dehn.

„Ja, Kinner, nu gahst man all to Hus, un seggt ju Fruens un Kinner Adjus un Lebewoll, vellich op Nümmerweddersehn, un denn kamt to Kloeken veer morgen fröh all na min Schol. Inne Scholstuv kânt ji sich versammeln. Ik gah hen na uns Paster un segg em allens, he mutt 't denn widerdregen, dat morgen Abend de ganze eiderstedtste Landsturm bi Husum tohopen kummt. Ik bün um veer wedder to Hus, un denn geit 't vörwärts na Husum.“

„Ja, awers“, jä een vun de Buern, „Versetter Krei, wat schöllt wi denn awers mitnehmen? Wi hebbt ja noch jümmer keen Gewehren.“

„Ja, dat 's of wöhr!“ schreegen de annere Buern, „de Regeerung deit wirkli slecht un undankbar an uns un hanfelt unestemeerlich.“

„Halt!“ schreeg Krei, „keen böß Word äwer unse Regeerung. Kinner! de heit nog to denken, dat se nich allens op een Mal besorgen kann. Awers Rech hebbt ji; wi mät Gewehren hebbn un Sawels, anners geit et nich. Fründ Keeshäker, nu giff du en Anslag.“

„Nix lichter as dat“, antwor de, „wi hebbt in Lönning

en ganz Arsenal voll, mehr as hundert Stück, de stah dar gewiß all sit mehr as hundert Jahr."

"Gut", schreegen de Buern, "denn halt wi uns de!"

"Ja", sä de Reeshäker, "dar sitt man en Knütt inne Weg: wenn ji se man kreegen! Awers de Kummandant vun Lönning hett de Slätel to dat Hus, un de giffst nix heruter, wenn he nich vun de Regeerung Opdrag hett."

"Dat is wedder wahr!" sä'n wücke vun de Buern.

"Wat!" schreeg Jan Krei. "Wat is denn son Kummandant, un wat sünd wi. Not kennt keen Gebot! Nochmals de Regeerung to bürrn, dat is to lat; un so warrn wi uns sül'm helpen mäten. Buern! wi marscheert vun Nach na Lönning un söddern vun den Kummandanten de Gewehren, un will he se uns nich in Guden geben, denn nehmen wi se uns mit Gewalt, denn stürmen wi dat Arsenal. Morgen schriw ik denn en Breef na Rensborg an de Regeerung, ik hün ja mit de enzelten Herren befannt, un bürr ganz unnerthänigst för uns um Gnad; de Not harr uns to den Schritt drängt. Denn nimmt de Regeerung uns dat nich för ungot, daför stah ik ju."

Se reden noch allerhand dö'r enanner un tolez woren se sück all eeni, de Scholmeister harr all wedder Recht, se müssen det Morgens fröh na Lönning un sück Gewehren halen.

Klock um veer weeren se denn ok all in de Schol, Jan Krei weer ok all dar; he weer lopen as dull nat neegste Dörp to den Paster, harr em allens vertellt, un de weer denn ok glicks togang sin Dörp un dat ganze Raspel inne Röhr to bringen.

As Jan Krei seeg, dat all de Buerns tohop weeren, heel he nochmal en lange Red inne Schol vunt Katheder herunner. Dar weer he so ganz an sin Blas, dat söhl he un dat söhlen ok de Buern. He vermahn se, eeni to bliben, op dat Kommando to hören, nix na ehren eegen Kopp to dohn un Got un Blot darantofetten.

"Un nu wolan!" sä he tolez, "auf nach Lönning."

Darmit marscheert he ut de Schol un de Buern achterna. Ganz verwunnert awers bleev he an de Husdör stahn. Buten dö'r stunn en Beer, opfadelt un mit Blöm un Bannern opsmückt, as wenn 't ton Rinkriden gung; un achter Jan Krei schreegen de Buern: För unsen General Jan Krei!

Jan Krel feek sick um un dat Gesich stral vör Stolz un Freud. „Kinneres“, sä he, „ich verstehe euch! Viele Wörter des Dancks sünd nu nich angebracht un is auch da keine Zeit zu. Aber ich werd euch die Ehre nich vergessen. Vorwärts!“

Un darmit tre he ut de Dör. „Adjüs! Kathrina“, sä he to sin Fru, de mit dat Kind vör de Dör stunn, un küß ehr.

„Ich denke dein in weite Ferne,
 Un Abends, wenn die gollen Sterne
 Rings um dein Bette leuchten thum,
 Denn steh ich fern auf meinem Pössen,
 Un denk des Glücks, das ich genossen,
 In deinem warmen Arm zu ruh'n.
 Nu aberst, 's muß geschieden sein,
 Leb wohl, leb wohl, du Liebchen fein.“

„Aufgefessen!“ un darmit krabbel he op dat Beerde herop, dat en beten to hoch för em weer. Denn trock he den Samel rut, fuchel dör de Luft un schreeg: „Nach Lönning! Marsch!“

„Hurrah!“ schreegen de Buern, un darmit gung de Reis los.

*

*

*

Indeß nu de Kattenbarger Buern unner General Krei, un de ganze eiderstedtsche Landsturm so wat to gliker Tid na Lönning mascheerten, keem vun Rensborg en Stafett an den Kummandanten vun Lönning, he mugg de eiderstedtsche Buern mit Gewehren un Samels ut dat Arsenal versehen. De Naricht vun de verlorne Schlacht bi Bau harr en heel schlechten Indruck op de Regeerung maakt; se seeg wull in, wa wichtig dat för Land un Landesfaat warden kunn, wenn de Börger un Bur sick sülm vertheidigen dehn, un so wull se vör allen de rike Masch, dat Eiderstedtsche, in Sekerheit bringen. So gliker Tid schull de Kummandant oppassen, harr se em schriwen laten, dat de Buern keen dumm Lüg maken dehn, un he schull ok dat Oberkommando föhren.

De Kummandant seet jüst in sin Slaprock bin Kaffe, un äwerlegg sick dat bi sick sülm, wadenni he de Gewehren verdeelen schull, da keem en Ordenanz in sin Stuv rinstört un schreeg: Herr Kummandant, de eiderstedtschen Buern sünd

in de Strat un staht all vör dat Hus, wo wi de olen Gewehren opwahrt hebbt, un se wüllt abschlut de Dör apenflaten hebbn, sunsten wüllt se dat Hus stürmen.

De Kummandant freu sick äwer den Mot un lach.

„Giff mi min Uniform un min Degen!“ sä he.

Denn trock he sick gau an un gung de Strat hendal na dat Hus mit de Gewehren. Dar stunnen de Kattenbargers.

As de den Kummandanten wis woren, reepen se all: dar kummt he! un General Krei ree op em to, lä de sif Finger anne Got un sä:

„Herr Kummandant! Wir sünd die Kattenbarger Landwehr, un wir sünd Willens, vors Vaderland nach Husum zu gehen gegen die Dänen. Nu haben wir aber keine Gewehrs nich un auch keine Sabuls nich. Da kummen wir nu zu sie un wollten sie fragen thun, ob sie uns das Haus da wollten aufschließen thun oder nich. Sagen sie: nein! so habe ich mit Respekt zu vermelden, daß wir das Haus anners auch mit Gewalt werden apen machen.“

De hett Karaasch! dach de Kummandant bi sick un freu sick banni, un wil he en lustigen Keerl weer, de geern mal en Streich utöv, so sä he to sick sülm: Löb mal, will doch mal sehen, wo wit se dat driven doht. Un denn antwor he kort un slich: He harr keen Befehl vun de Regeerung, un so lang he de nich harr, dörs he nu un nümmer nich dat Arsenal apen sluten.

Zan Krei lä wedder de sif Finger an de Müß, maß awers en ganz grimmiges Gesicht, drei sin ol Beerß um un ree ohn en Word to seggn to sin Vann torügg. Dat dur of man so lang, da keemen de Buern all in de Röhre un Zan Krei vöran mascheerten se op de Husdör to un maken Unstalten de intostöten.

Löb! dach de Kummandant, ji sünd brave Keerls, de sünd all to brufen; dat freut en ol Suldatenhart mal, wenn he süht, dat Karaasch in sin Vannslüd sitt. Dafür schökt se denn of de Freud hebbn sick intobillen, se harren recht wat dörschett; ick segg se nix vun min Befehl.

Darmit gung he op de Dör los un schreeg:

„Im Namen der Regierung! Obgleich und stntemal euer mir eben in nicht ganz üblicher Form und Art vorgetragen

und kundgethane Wunsch und Begehr nun und nimmermehr mit Gesetz und Recht sich verträgt und übereinstimmt, so sehe ich mich allerdings dennoch und trotz alledem durch eure Macht und Gewalt hiemittelt und derweilen genötigt und gezwungen, nur der Drohung mich fügend, euch hiemit Thor und Thür zu öffnen."

Un darmit kreeg he en grote Glätel ut de Tasch, slot de Dör apen un reep: „Nun, so tretet ein und bewaffnet euch!"

„Halt!" schreeg Jan Krei, „Kinnerß! nich gegen die Regeerung, nein! vor ihr un vor Landesbesten nehmen wir hiemit Besitz vun dies Haus."

„Sie wissen doch", sä de Kummandant, „welche Schuld ste auf sich laden?"

„Ich weiß das und thu auch die Folgen kennen!" antwor Krei mit dumpe un verächtliche Stimm.

„Dat 's würklt en Keerl", sä de Kummandant lisen to de Ordennanz, de bi em stunn. „Löb! wi wüllt mal sehn! Wi kriegt em doch noch!"

As de Buern wedder ut dat Hus keemen, weeren se meist in Isen bit äwern Kopp. De een harr twe Sawels, de anner twe Gewehren um, un Jan Krei harr sck twe grote Pistolen halt, de he knapp dregen kunn.

„Kinnerß", sä he nu. „Twe mät hier Schildwach stahn, bit de annern Buern vun uns Kaspel kamen, dat de denn of herin gahn un sck waffen können. Wi annern gah't nu uns uttoruhn un vun Namiddag gelt et denn na Hüsum. Kinnerß! hüt is en Dag, den wi nümmers wedder vergeten dörm. Wi hebht de eerste Slacht wunnen, wi Buern mit Knüppels gegen Lüd vunt regeläre Linienmilitär. Kinnerß! Siegers vun Lönning! Vun Namiddag Kloß um dree sünd jt wedder hier an den Platz!"

Kloß um dree awers — wer nich kamen deh, dat weeren de „Siegers vun Lönning." An ehr Stell keem awers vun alle Kanten de Naricht, dat de meisten vör Freud äwer ehren Sieg sck in de Weertshüs dat en beten to gut harrn wesen laten, un dat se nu int Bedd leegen un utslapen un vun nüe Heldendaten drömen deh. Jan Krei weer eerst sprüttenrasendull, as he awers mit den Paster, de nu of kamen weer mit sammt all de Landwehrmänner

ut dat Kaspel, snackt harr, da seeg he in, vun Dag weer 't doch all to lat na Husum to mascheeren. Darum bee he den Paster, em bi dat Oberkummando to helpen, de Wach af-toldsen, na Ordnung to sehn, he sülm wull buten dat Dohr gahn un de nñen Buern, de da noch ankamen dehn, entgegennehmen un em na 'n Markplatz toschicken. Loglik stell he Wachen ut op alle Siden un Kanten vun de Stadt, un he äwerneem dat Nasehn, ob se of op ehren Posten bleewen un jeden, de dar ankamen deh, na Nam un Wahnord fragen dehn.

As Jan Krei vört Dohr riden deh, leepen em all de Jungens vun Lönning achterna, un of grote Lüd keeken na den posseerlichen lütten General un leepen of en Stück mit, awers se harrn all Respekt, denn he seeg so dull ut, un sin rubberigen Bart, de nu all en Fingerbreet lauk meist äwert ganze Gesicht wuffen weer, geev em banni vel Ansehn.

Allmähli wurr dat dunkel un de nischirigen Lüd ver-leepen sick un leeten Jan Krei, den se nu meist ganz un gar allens affehn harrn, wat an em weer, alleen wider ridn. He harr na un na wull meist an hundert Buern drapen, de na Lönning sick to de Landsturm stellen dehn, un se all na 't Markt to sin Paster schickt. Nu, dach he, kummt wull keen mehr, nu will ik noch mal um de Stadt herummerriden un bi all de Wachen na de Ordnung sehn un denn noch grote Versammlung holen. As he bi de eerste Wach keem, seet de aune Ger, mit de Nügg gegen en Bom. Heida! wat fohr Jan Krei mit den Keerl af! Bierunshwanzig Stunden krumm liegen! schreeg he, un denn neih he em mit den platten Sawel een äwer de Ribbn, dat dat klatschen deh. Uns Bur weer awers nich ful. He keek sick eers mal um, ob em of nims sehn deh un denn äwer Jan Krei her un verneih em ganz gehöri, dat he Au un Web! schrigen deh. „Musß awers nix naseggen“, sä he to sin General, as he endli op-hör un meen, dat he nog harr.

„Dat will ich di gedenken!“ schreeg Jan Krei, uter sick vör Wut, un denn krop he wedder opt Beerd un ree, zitternd vör Dullheit na de annex Wachen to, un schimp un schand-deer. „Un wenn ik wedder wem drapen doh, de nich op sin Poffen paßt, un de mi nich glik mit Werda! antopen deit, so schall de Dämel darinslan. Den Keerl darachter

awers, den wüllt wi uns wull tangen. Löv du man, ik heff di wull kennt, wenn du of nich ut uns Kaspel büßt; sunsten harrst du 't of nich wagt, di an din Scholmeister to vergripen. Löv du man!"

„Werda!“ schreeg he op eenmal un heel sin Beerde an. „Werda! noch en Mal! Giff Antwort oder ik scheet ju awern Hüpen!“ Un darmit trock he sin grote Pistol, de he lad harr, ut den Sadel.

Mit en Mal harr he nämli so wat trampen un trappeln hört rund um em herum; wer dat weer, muß he nich un kunn he of nich sehn, denn dat weer to düster. Jan Krei weer awers ganz uter sick odr But un Dullheit, un meen nix anners, as dat de ganze eiderstedtsche Landsturm sick gegen sin Leben verschworen harr un em nu awerfallen wull. Awers kunnen 't nich of all de Dänen sin? Un wenn de 't weerren un he den eersten Dän awern Hüpen scheeten deh?

He spann den Hahn.

De Keerls awers, de da bi em herumkrupen dehn, weerren kloß nog un harren sick all dukt, dat he se nich sehen kunn, un tropen op alle Beer um em herummer. Wer weet, wat se wüllt! dach Jan Krei. Am Enne snidn se mit ehr Sawels op Rummando op een Mal min Beerde de veer Been af. Löv man! ik will se! Un — „Werda!“ schreeg he ton drüdden Mal.

Keen Antwort.

Bauz! schot he sin Pistol in de Dunkelheit herin, wo 't em hörkeem, dat een vun de Keerls noch oprecht stahn deh.

Bä! schreegen op eenmal all de Keerls, de da op de Ger herumkrupen dehn; denn keem de een, op den Jan Krei schaten harr, op em to, reet den lütten Keerl vun Beerde, smeet em op de Ger, sat em anne Kehl un drück de fast to, dat he meist sticken schull, un sett dat Knee em op de Bost.

Jan Krei weer all meist dot. Dat sus em um de Ohren, he hör nix mehr as Bä hä! un denn wedder neeg odr sin Ohren en helle Pip. In sin Dodesangst bed he en Bader-unser, un denn mak he de Dgen to un dach: nu is 't ut mit di. Sin Bestimmung verleet em.

* * *

Als Jan Krei wedder to sick keem, denn se harrn em

nix ant Leben dahn, de Keerls buten vört Dohr, seeg he ganz verwunnert, dat 't fröh an Morgen weer. He leeg op Stroh un vört Finster weeren dicke Iesenstangen.

„Nu, sla de Deuwel darin!“ schreeg he. „Wat 's mi dit? se hebbt mi wull inspartt.“ Un damit sprung he op un wull ant Finster lopen. Awers, herrje! da mark he, dat se dat eene Been mit en dicke Iesenked an de Mur bunnen harrn.

„Wat 's mi dit denn doch man eegenlich, mugg ik denn nu doch wull mal fragen“, så he to sîck sîlm. „Nu sünd dat ja wull dochen richti de Dänen wesen, de mi awersullen hebbn. Dat Rackerwar! Ja, töv man! Ik will jüm! Löv't man jo nich, dat ik ju Red un Antwort stah.“

He lå sîck wedder ruhi hen un smeleer. De Sûnn feem jümmers höger rop un schien in dat Lock, wo Krei seet. Umåhlt wurr dat of lebenni buten op de Strat.

„Du, tik mal, da binnen sitt de General vun de Scharpschütten“, reep dat mit en Mal dar buten.

„Schapschütten! Däsblass!“ antwor en anner, un damit fung dat buten lud an to lachen.

„In Lönning hün ik noch!“ så Jan Krei to sîck sîlm. „Dat is Plattdütsch, wat se dar snack, dat sünd min Landslud dar buten. Nu kann ik allns klar frigen. Dat sünd de Dänen wesen güstern Abend, de hebbt uns awerrumpelt un hebbt mi, den General, dar buten gefangen nahmen. Denn hebbt se mi mitnahmen un sünd in Lönning introcken un hebbt mi hier fastsett. Oh Gott! wat is nu ut min Landsturm woren. Am Enn all dothaut, uns Waster of!“

Mitdem gung de Dör apen. Jan Krei heel sîck de Ohren to, he wull nix hören vun dat, wat de Dänen em seggn dehn.

De Mann, de dar in de Dör kamen deh, weer en groten Keerl mit en langen dicken Bart. He gung glik op Jan Krei to un så mit dumpe Stimm: „Stah op!“

Jan Krei heel sîck noch jümmers de Ohren to un hör nix.

„Stah op!“ så de Gluter noch mal un stött em dabi mit den Fot.

„Sei kann nich tale danst!“ *) brummt Krei verdreest
un drei sief um.

„Is of garnich nödig!“ schreeg de Sluter, un darmit
reet he em de Hann vun de Ohren.

Jan Krei keef em verwunnert an. „Du büst en Dütsche?“
sä he to em, „un du deenst nu de Dänen? Foi! Wat wüllt
se vun mi.“

„Se mät op de Sted mit mi gahn“, sä de Sluter.
„Se hebbt wat schönes makt. Na, maken se sief man op
den Dod bereit!“

„Wat if dehn heff“, antwor Krei fast, „dat kann if
antwourn.“

Wohlan, ich bün bereit! Wat sein muß, dat muß sein!
Geh' Schließer, mich voran, ich gehe hinterdrein,
Und wisse, daß ich bün von Herzen frei und rein,
Drum geh ich, will es Gott, gern in den Tod hinein.“

Mit düsse stolzen Wör stunn Krei op un gung mit den
Sluter, de em mit Koppschütteln vunne Sit anseeg un dach:
De Keerl is wull en Narr!

So gungen de beiden dörr en langen Gank un denn
bleewen se dörr en Dörr stahn.

„Hier sünd wi an Ord un Sted!“ sä de Sluter. „Un
nu — maken se sief bereit!“

Dat weer dat tweete Mal, dat he dat sä. Jan Krei
wurr doch en beten sunnerbar to Mod. Awers he sat sief
en Hart, sett den Kopp fast inne Nack, streef de langen Haar
äwer de Ohren un mak denn sülw de Dörr apen. Wa ver-
fehr he sief awers un verwunner sief, as he seeg, dat he in
en grote Saal tredn weer, de ganz mit Swart utflan weer.
Dat seeg grulich ut. He gung awers doch noch driest wider
un wat seeg he? Achter innen Saal seet op en hoge Tribün
de Kommandant vun Tönning, de he güstern so groff an-
sohrt har un bi em op beide Siden in en lange Reeg —
he muß nich, ob he waken deß oder drömen — all de eersten
un rufften Buern ut sin Kaspel.

„Wat is mi dit?“ sä he. „Ik bün verrückt woren, oder
of hebbt se mi förn Orfen.“

*) Gegenlich richtig: Seg kan ikke tale danst; dänisch, op dütsch: Ik kann
keen Dänisch sprekten.

„Dort bleiben sie stehen, Verbrecher!“ rief der Kommandant em to.

„Verbrecher!“ schreeg Jan Krei. „Wokein is hier ein Verbrecher. Ich nich.“

„Wir werden sehen. Wissen sie noch, was sie gestern Abend verübt und gethan, so erzählen sie der Wahrheit gemäß!“

Un nu vertell Jan Krei sin ganze Fahrt, un keef dabi sin Buern driest int Gesicht, indes de Kommandant sich alle Augenblick de Hann vort Gesicht heel, as wenn he lachen deh.

As Jan Krei to Enn weer, neem de Kommandant wedder dat Word:

„Sie gestehen also, daß sie zunächst einen Landwehrmann geschlagen.“

„Ja, aberst er hatt 's auch redlich verdient un noch viel mehr noch. Un hinternach hat er mich das allens dubbelt wieder gegeben.“

„Gut! Nun sagen —“

„Nein, nich gut. Da muß ich gegen potestriren.“

„Schweigen sie! Und hinternach ritten sie weiter, und als sie Leuten begegneten, haben sie auf diese geschossen?“

„Ja, nachdem sie auf dreimaliges Werda! nich geantwurt haben.“

„Sie gestehen also ein, daß sie in mörderischer Absicht — meine Herren, sie hören es alle! — den alten friedlichen Schäfer unserer Stadt, als er gestern seine Schafe heimtrieb, überfallen und auf ihn geschossen haben.“

„Der Schäfer?“ schreeg Jan Krei. „Herr mein Gott! woken kunn dat denn of weten.“

„Sie, Verbrecher!“

„Ik meen awers, dat weern de Dänen, oder of min Landwehrregiment, dat Revolution gegen mi maken deh.“

„Da sehen sie, meine Herren!“ sä de Kommandant to de Buern, „welche leere Ausflüchte er versucht, um die verbrecherische Absicht von sich fern zu halten. Er verschmäht es sogar nicht, auf sie den Verdacht einer Empörung zuwälzen. Der Verbrecher werde abgeführt!“

Jan Krei muß nu mit den Gluter in en anner Stuv gahn un dat meist en ganze halwe Stunn töbn, denn wurr he wedder herinner ropen, un em sin Urdeel verlesen.

„Nach den alten noch immer zu Recht bestehenden Kriegsgefezen, denen sie in ihrer jetzigen Stellung als bisheriger General unterworfen sind“, sä de Kummandant mit lude Stimm, „wird htemittelt über sie der Tod durch eine Kugel verhängt. Bereiten sie sich vor! Kein Wort mehr! Vor dem Kriegsgericht wird nicht lange prozessirt. Morgen früh vor Sonnenaufgang geht die Execution vor sich. Also: bereiten sie sich vor! Wenn sie es wünschen, werden ihre Frau und ihr Kind heute zu ihnen gelassen, und gleichfalls ein Anwalt und ein Prediger in ihren Kerker geschickt werden, vor denen sie ihr Testament machen können. Schließer! führt den Gefangenen ab!“

„Wat is mi dir?“ dach de arme lütte General. „It ton Dod verurdeelt, ohne mi vertheidigen to dörm, un verurdeelt vun min Buern, de jümmerß so vel vun mi holen hebbt? Dat kann ik nich klof kriegen, dar wart ik verrückt bi. Jan Krei weer nich en Stand wesen en Word herutobringen, wenn he 't of dörfst harr, so verbistert weer 't em in 'n Kopp, un he gung as en Lamm, dat to Slachbank föhrt ward, achter den Gluter her un wedder in sin Stuv torügg un leet sich ruhi wedder de Ked' anleggen. Denn lä he sich achter äwer int Stroh un dach äwer sin Unglück na.“

Unnerdeffen weer de Versammlung in den Saal utenanner gahn. Darbinnen harr keen Een vun de Buern dat wagt, en Word to snacken; se harrn all en Angst vört Kriegsgericht, as wenn se sälm all darvört stahn dehn. Se weeran darum ruhi ut enanner gahn, awers buten vört de Dör säen se lifen to enanner: „Wi gahnt nu all na 't Weertshus, wo wi güstern Abend all tohopen weeran. Dat geit to wit! Uns Scholmeister schall un kann un dörs nich starben!“

Un darmit gungen se, de een de, de annern en annert Strat, dat de Kummandant da so nich marken deht, wat se vörharrn. De awers wuß all lang Bescheed un stunn ant Finster un seeg se na, un dabi lach he uf vullen Hals un heel sich den Buk un sä to sich sälm:

„Na, nu is 't wit nog kamen! Nu heff ik mi rächt! Süh, dar geit ja uns General sin Waster. Den mutt ik sprekten; de mutt nu to em un em vörstellen, dat he ganz unnerthänig bi mi inkamen muß, un denn schenk ik em dat Leben. Du lürt Racker! mit so inne Wört to kamen

güßtern Morgen. Dat heßt du davun. Nimm di vör mi in Ach!"

Un darmit neem he sin Got un leep to de Dör heruter un de Strat dal, wo de Paster gahn weer.

Arme Köster Krei! Also so hebbit se mit di spelt? Awers wer tolez lacht, lacht am besten!

*

*

*

Jan Krei seet nu wedder in sin Loß. He hatt de Ogen stier op de Dehl slan un grüwel un snaß bi sich sülm.

„Also hüt is min letzte Dag? Güßtern noch General vun de eiderstedtsche Landsturm un morgen — dot? Wo is mi dit? Is dat möglich? Is dat keen Drom? Un vun min eegen Buern verurdeelt? — Ne! dat is nich to begripen. Dar sitt wat achter — ik irr mi nich. — De Kummandant — ja, de Kummandant! Güßtern Morgen heff ich em so groff behandelt, as ik verlang, dat he dat Hus apen sluten schull. De is schuld un keen anner. De will mi nu umt Leben bringen. Awers — dörs he dat?“

Jan Krei starr wedder en Lid lank vör sich hen.

Dar klopp dat an de Dör; Krei reep: „Herein!“

Denn wurr dat Slott apen dreit, un de Paster ut Krei sin Kaspel keem herinner. He sa fründlich gun Dag, gung op Jan Krei los, schüttel em de Hand un sett sich bi em dal.

„Wie geht es, lieber Freund?“

„Wie 's mir gehen thut? Herr Paster!“ sa Jan Krei mit Bitterkeit inne Stimm. „Wie kann 's einen gehen, wenn ihm 's Nest an der Kehle sitzt. Ich zähl die Schläge vun der Kloß ins Nebenzimmer, un denk mir bei jeden Schlag eine Wuch verstrichen, geseht, daß ich alt wurden wär. Ja, Herr Paster, 's is wahr: das kann rasch gehen. Heute rot un morgen dot.“

„Geben sie noch nicht alle Hoffnung auf, lieber Freund! Ich komme just, um ihnen zu sagen, daß noch nicht alles verloren. Es ist noch Rettung möglich, wenn sie sich entschließen, ihr Unrecht von gestern Morgen zu gestehen, eine Supplik an das Kriegsgericht einzureichen und vor demselben Abbitte zu thun wegen ihres anmaßenden Betragens von gestern.“

„Das thu ich nie un nümmermehr“, reep Jan Krei, „ich bün mich kein Böses bewußt, ich habe gethan, was ich vor meine Pflicht un Schuldigkeit hielt. Sagen sie das dem Kummandant, ich wullt lieber sterben als 'nen Kniefall vor ihn thun. Uebrigens, Herr Pastor, hab ich die Todesahnung schon lang bei mich herumgetragen; das hat mir immer bange gemacht, denn ich meint schon, daß ich elend auß Krankenbett krepiren schullt, un das ist keine zu schmuude Idee; aberst mu seh ich die Sach mit ganz andere Augen an. Den Tod durch 'ne Kugel, un wenn man weiß, daß man das Beste gewullt, — vor's Waderland, sehen sie, daß ich das nich so dull finden kann. — Nein, nein! ich bleibe hier ruhig besthen bis morgen früh, ich laß den Herrn Kummandant vielmals grüßen, sagen sie ihm, un er sullt thun, was sein Pflicht is.“

De Pastor weer ganz verwunnert un erstaunt awer Krei sin Mot. Dat harr he em doch eegenlich nich tottrut, un wenn he dat rech bedenken deh, so weer em dat sunsten jümmer's so vorkamen, as wenn Jan Krei dat ganz verdeuwelt int Mul harr, awer vel wider achter un deeper nich; int Hart, harr he meent, gewiß nich. Nu seeg he awers sin Persetter sun en ganz anner Sit; nu seet den dat West doch würllich anne Kehl, un dochen fast un stolt! De Pastor gung op Krei los, fat em de Hann, drück se fast un sä:

„Min beste Fründ! sä he, so is 't recht! se hebbt en ruhig un recht Geweten. Sterben sie nur auch im rechten Glauben! Ne, Krei, starwen schüllt se nich, ik will wedder hen ion Kummandant, he schall se ok so fri laten, sunst mutt ik Klagbor warden bi de Regeerung. Mein lieber Krei, auf Wiedersehn in einer Stunde!“

Un darmit gung he wedder ut de Dör, rein verbistert vör Verwunnerung, awers ok vör Mitleid mit den armen Mann.

As he awers man eben ut de Dör weer, lä Krei de Finger an de Näs, steek den Kopp ut de Schullern tohöcht, keek plietsch awer de Brill weg un sä: „So, Herr Kummandant, nu will ik wull mit se fardi warden. Heff ik 't mi doch all dacht, dat se ehr Spaß mit mi driwen wullen. O, wa Hof se sünd! Da hebbt se stück an uns Prestter maht; dat is een vun de Swarttrück, de man allens wis maken kann,

wenn man man bloß en gottesfürchtig un heilig Gesicht maht. De hett den Kummandant denn ok allens löbt, dat versteit sich, un hett sich as Bad bruken laten, um mi herum to krigen, dat ik min Ehr verspel. Na, töben se man, min Herr Kummandant! wer toleh lacht, lacht am besten. Vört eerste wöllt wi noch nix dohn. Dat is ja möglich, dat ik mi irr, awers je mehr ik nadenk, desto mehr ward mi dat düttlich, dat dat en grausamen Spaß is, de he mit mi driift. Awers töv! Auge um Auge, Zähn um Zähn! Wat heff ik denn dahn? Un ahn mi sich vertheidigen to laten, list he mi dat Urdeel vör un ik schall starben. Un as ik sprof, wat maht he en Gesicht! Denn, as wenn he mi opfreten wull un denn wedder, ja, richtig! denn heel he de Hann vört Gesicht un dat keem mi vör, as wenn he lachen wull. Na, töv! — Dar kloppt dat all wedder. — Herein! — Dat sünd min Buern, sunst min Frunn, un nu de, de mi ton Dod verurdeelt hebbt. Dat kann ik se ni wedder vergeten."

As de Buern herinkeemen, dret Krei sich na achtern herum, as wull he nix mehr mit se to dohn hebbn. De Buern bleeben verlegen stahn un kragen sich achter de Ohren un setgen enanner an, un keen een vun se wag dat, ehrn olen Bersetter antoreden. Se söhlen alltohop wull, dat se vel an em verschuldt harrn, as se sich harrn vun den Kummandant verschüchtern laten un ut luter Angst för sich sülm mit för Krei sin Dod stimmt harrn. — Nöss wag dat doch een vun se neeger rantogahn un em lisen to ropen.

„Uns Bersetter!“ sä he.

„Wer sünd ji?“ antwor Jan Krei ahn sich umtokifen.

„Wer sünd ji? un wat wöllt ji vun mi?“

„Kennst uns denn nich mehr, Krei? Din Buern un Frunn vun Rattenborg.“

„Ne“, sä Jan Krei, „de sünd ji nich!“ Un darbi drei he sich um un seeg se scharp an. „Ne, nu kenn ik ju! Ji sünd ja min Richters west; ji hebbt mi ja ton Dod verurdeelt. So? un nu kamt ji wull un wöllt sich noch mal freien awer dat grote Heldensstück, dat ji wedder to ju Fruens un Kinner torügg gahen kânt un vertellen: Wie hebbt wenigstens een umt Leben bröcht. Necht so! Awers ik bed ji nu, mi alleen to laten un mi ton mindesten de paar Stunn Ruh to laten, de ik noch to leben heff.“

„Jan Krei!“ så een vun de Buern, de so wat de Debberste int Döörp weer, „ja, du heft recht, wenn du so to uns redst. Wi hebbt grote Sünn an di dahn, un kamen nu um di to bedn, dat du uns nich mehr böß wesen wist. Süß mal, du schaft of garnich starben! Wi kamt vun den Kummandant, di dat to seggn. He wull di dat Leben schenken, du kunnst mit uns gahn un wedder na Hus, denn mit de eiderstedtsche Landsturm weer dat in düsse Dagen ut, denn se kreegen Militär her na Lönning. Un du schufst man glif mit uns gahn, he wull of allns vergeten.“

„Dat hett he seggt?“ så Jan Krei un lach vör sich, denn he mark, nu eerst recht, dat he richtig raden harr. „Na, wodenni så he dat denn to ju?“

„Ja, Bersetter“, så de Buer wedder, „dat seeg meist so ut, as wenn he an din Stell weer, un as wenn he sülm de Kugel all innen Boffen sitten harr.“

„Börn Biddelfstunn weern wi bi em vör in de Stuv, we he noch vergnögt ant Finster stunn un lach, un as wi to em keemen un em ganz unnerthänigst beeden, he schull doch dat Urdeel torügg nehmen un di nich dortscheeten laten, dar sohr he uns groff an un så, wat eenmal utmaft weer, daran kunn wir mehr ännert wardn, un wi harrn ja sülm dat Urdeel maft. Na, da harr he recht un wi stunn ganz verduft dor. Da keem uns Waster herinner un snack lisen mit em, un wi hörten, dat he vun di kamen deh. Un op eenmal wor he ganz blaß utsehn as en nüchtern Stück Beh un denn keem he op uns to un så, wi schulln man ruhig wesen, dat weer man eben sin Spasß west, dat he uns so hart ankamen weer; he wull di gern dat Leben schenken, un wi sülm schulln de Freid hebbn, di dat toers to seggn, un wi schulln di of gern miteens mitnehmen.“

„Dat hett he seggt?“ så Jan Krei. „Na, Rimmers, if will ji allns, wat ji mi to leed dahn hebbt, vergeben un vergeten. Awers mit ju gahn, dat kann ik nich; dat 's gegen min Ehr. Un äwerhaupt, warum schall 't denn nich för dat Vaderland starven?“

„Ne, uns Bersetter“, antwor wedder de Buer, de dat Wort föhren deh, „ne, wi sünd schuld an dat Malöhr. Wi kreegen all de Angst, as de Kummandant bi uns ankamen deh un uns vertell, eben weer de ol. Scheyer bi em west

un harr di verflagt; du harrst op em schaten, un denn harr he di fat kregn un di dalsmeten un so lang fleut, bit da Lüd kamen weeren, de di rein as dot hier opt Matsbus brocht harrn. Dat kunn nich angahn, sä de Kummandant, dat du ruhige Lüd so äwerfallen dehst, du mußt vör en Kriegsgericht stellt wardn un wi schulln sülm mit em äwer di to Gericht sitten, un denn schulln wi man jo nich glöwen, dat dat mit Mild un Gnad afgahen kunn. Wenn een vun uns vun Gnad snacken deh, denn kunn he riskeeren, dat 't em sülm den Hals kossen deh. Sühst du, uns Versetter, so harr de Keerl uns verschüchtert un uns bang maht, un so hebbt wi denn of dat Urdeel äwer di spraken. Äwers nu, eben naher hebbt wi all Neu föhlt un wi sünd hengahn un hebbt den Kummandant för di bedn. Na, sühst du, wi hebbt dat dörssett, un nu sünd wi hier, um di astohalen. Na, so kumm mit uns!"

„Ja, ja“, reepen de annern Buern, „kumm man glif mit uns!“

„So?“ sä Krei, „is dat ju Ernst? Hebbt ji denn allns vergeten? Of wat den lezten Abend in Kattenburg in 'n Krog passeeren deh?“

„Wat meent he?“ sä de Buern lisen to enanner. „Wi weet vun nir.“

„Hebbt ji denn all vergeten?“ sett Krei hento, un dabi lach he verächtlich. „Weet ji denn nich, dat ik för ju starwen doh? As min Bründ, de Keeshäker, un Klas Knip bi uns weern un mit uns an Disch seeten, wovel weern wi do tohop an een Disch? — Dörtein! — Ja, fohrt man in de Höch in ju Angst! Heff 't denn da nich glif to ju seggt, ik muß wull, een vun uns muß starwen, un de een, dat weer ik? Nu süh mal een! Nu kamt ji un wöllt dat nich liden, dat 't starwen doh. Wokeen vun ju will denn för mi in-tredn? Du — oder du! Ne, keen een! Un een mutt ja doch starwen, denn wi hebbt to dörtein an een Disch seeten! Na, nu is 't ja wull nog, nu gah man los un seggt ju Kummandant, wat ik ju all mal seggt heff: dat ik vun em mit dat Leben nich schenken laten wull, he schull mi man dotscheeten, wenn ik 't doch eenmal so verdeen harr.“

Dat weer wedder mal son Red, de ehr Wirken deh. De Buern weern all so äwerglöwisch as ole Kaffewiwer, un

meenen in Woohrheit, dat, wenn Krei ant Leben bleew, een vun se daran glöwen muß. Ers mal de een un de anner wull noch en Inwennung, denn keeten se sich wedder an mit bedenkliche Gesichter un nöß sän se to Jan Krei, wenn he denn abschlu nich leben wull, denn kunnen se em dat of nich verdenken, denn wenn se 't rech bedachen, denn weer 't of eegenlich sin Ehr toneeg!, vun den Kummandant Gnad antonehmen; un darmit fleeten se sich een bi een ut de Dör.

Jan Krei seeg se mit en verächtliche Blick na un sä halwslud: „Dat sünd also min Frünne? — Dat sünd Lüde, de ehr Baderland vertheidigen wüllt? Gott gnad dat Baderland, wenn 't keen betern harr as de.“

As de Buern wedder to den Kummandant keemen, frog de glif: „Na, wat sä he?“

„Ja, wat sä he wull! Wi schulln se man velmal gröten un he dank of velmals, un he wull doch leewer allns bin Olen laten un morgen fröh starwen.“

„So schall doch de Deuwel darin slan!“ reep de Kummandant in Heidenangst. „Dat begrip, wer da kann, it nich.“

Un darmit leep he op un dal in de Stub un hau sich vör den Kopp un krag sich achter de Ohren un tier sich as harr he en Schruw verloren.

Op eenmal wurdt de Dör apen reten un Jan Krei sin Fru mit ehr lütt Kind oppen Arm stört in de Stub rin. Se seeg ut as en Ek, un de hellen Trahn leepen ehr de Backen hendal. De Kummandant keef ehr stier an un wuß nich, wat dat to bedüden harr.

Se awers leep grad op em to, smeet sich in de Knee un schreeg, dat klung ton Erbarmen:

„Is dat woohr, dat min Mann starwen schall? Ja, is 't woohr? O, hebbn se doch Gnad un Erbarmen mit mi un min lütt Seel vun Kind! Laten se em leben, laten se em leben!“

„Leewe Fru!“ sä de Kummandant, „stahn se op. He schall nich starwen, he will ja starwen. It kann nich daför, it wasch min Hann in Unschuld. Wat kann it daför? He will ja nich anners! — Ha! ja so is 't recht! Wenn noch wat helpen deit, denn helpt dat! Ja, leewe Fru Kreisch, gahn se mit ehr Kind to em un bedn se em vun Himmel

to Ger, he schull doch man nich länger. bliben, he schull sijn Leben annehmen. Bedenken se, allens hangt vun se af. Kânt se em dartobringen, dat he leben will, denn levt he!"

De Fru Bersfetteresch dank vun Harten un lach meist wedder, denn se kunn ja nich denken, dat ehr Mann sijn Leben würrlich nich rett hebbn wull.

„Wenn 't nir anners is“, reep se vergnügt, „denn is 't gut, denn is allens gut!“

Un darmit leep se to Dör herut.

De Kummandant un de Buern lurt en Widdelstunn un noch en Widdelstunn. Fru Kreisch bleev lang weg. De Kummandant weer in Angst, as wenn he op Für sitten deh. Endlich keem Fru Kreisch wedder, awers —

Wat Krei ehr seggt heit un verieelt, ik weet 't nich, awers gewiß harr he ehr de Wahrheit seggt, ganz as em 't umt Hart weer, dat he fast glöwen deh, dat weer allens en grausamen Spaß; se schull man nich bang wesen för sijn Leben, he würr nich starwen, awers argern un in Angst jagen wull he den verdeuvelten Keerl vun Kummandant, un wat he denn sunsten noch allens ehr seggt hebbn mugg.

As Fru Kreisch in de Dör rin keem, mak se en ganz ruhig un ernsthaftig Gesicht, seeg stolt den Kummandant an un sä mit ruhige, kole Stimm:

„Herr Kummandant, dat is to lat, min Mann kann ehr Gnad nich annehmen, he mutt starwen. Nu seh ik dat ganz vernünftig in; so is dat recht! Vun se en Gnad antonehmen — ne! de Schann würr he un würr ik ok nümmer dregen können. Hart is sijn Dod för mi un min Kind, Gott in Himmel weet dat, awers wat en holsteensch Wis all dregen kann, dat weeten se nich, awers ik weet dat. Ik denk an Fru Boggwisch!*) Ik will warden as se! Also, Herr Kummandant, laten se dat gut wesen. Min Mann

*) As de Holsteener 1404 vun de Ditmarschers in de Slach in de Hamn slan weern, fullen ok acht Sähs vun de Fru vun Bogawisch, de mit ehren Mann in de Slach trocken weern. As en Bad ehr de Naricht bröck un sä, awers ehr Mann weer ant Leben, da reep se vull Wor: Wenn de Hertog dot is un all uns Verwandten un Kinner, un he alleen an Leben, denn weer he keen Mann un schall nich mehr min Gemahl heeten un he schall nich wedder an min Et slapen. Da sä de Bad: He levt noch, awers he is schwor vermundt. Da full se ok ehr Knee un dank Gott, dat he ehr son braven Mann geben, un gung hen un sorg för em as en true Fru.

starwt un ik segen em, dat Ehr un Baderland em hōger steit as sin Leben."

Un mit dūsse Wōr drei Fru Kreisch siē um un gung ahn en Word wider to reden to de Dōr rut.

De Kummandant weer rein as bebert, em stunnen de Hor meist to Barg. Dat weer em noch nich vōrfamen, so wat harr he noch nich belewt, nich lesen, nich hōrt, nich drōmt. Weer dat mōglich? Son Nāttnacker vun Keerl un doch son Held? Un wat sōrn Nednergav un Mulwart muē he an siē hebbn, dat he Frūnnen un Fru un Kind un de ganze Welt to Helden maken un se den Dod verachen lehren kunn. De Kummandant weer rein uter siē vōr luter Angst. Dat harr he vun Jan Krei nich dacht, dat de so starckōppig wesen wūrr un so ruhig un meist lustig in den Dod gahn. He harr Jan Krei sōrn Narren hebbn wullt, un nu wurr he sūlm narrt, un so grāst narrt, dat et em sin Amt un Brot, ja sin Leben, wenigstens sin Friheit kossen kunn. Denn dotscheeten kunn he ja Jan Krei op keenen Fall, he muē em los laten, un wenn Krei denn nu an de Regeerung gung mit en Klag, so weer 't mit em verbi. De Kummandant weer rein as vertwifelt, he verflōt all den Spaē, den he all in sin Leben maē harr, he verflōt siē meist sūlm.

"Also he will wūrklich nich um Gnad beden?" sā he to de Buern.

"Ne, he will starben", sā een.

"Un dar hett he of ganz recht", sā de anner. "Iē deh 't of."

"Hol he 't Mul!" sā de Kummandant. "Na 't Recht mutt he of starben, awers, Gott in Himmel, man hett doch of en Hart in sin Lēf. Ik heff min Lebtag noch keen dat Leben nahmen — dat heet, de dōrtein nich rekent, de ik in de Slach bi Leipzig dotschaten heff — awers so is 't wat ganz anners! Dar stunn mi de Fiend gegenōwer: he mit dat Gewehr, ik mit 't Gewehr. Een vun uns muē daran glowen, he oder ik. Dat weer wat anners! Dar maē ik mi keen Geweten nich ut. Ik schot toeers, un de Franzos beet int Gras."

"Dōrtein Mal na 'nanner?" frog een vun de Buern un lach heemlich.

"Dōrtein Mal na 'nanner, ja! dat heet, jūmmers en anner."

„Ja, so to versta'n! Weeten se wat, Herr Kommandant, denn geben se uns General Krei en Pistol un een nehmen se, un denn buten opt Markt — wer toeerst fallt, de is dot. Krei is en ganz despraten Keerl — se mägen 't löwen oder nich; dat kummt blots op en Versöt an.“

„Hol he 't Mul!“ schreeg de Kommandant. „Si wüllt mi wull all sörn Buern hebbn. Bliwt all mal hier, ik will sülm mal rin un snacken mit ju General. Son dappern Keerl, de dörf nich unnergahn, un schull ik ot min Stell dabi verleen. Grad wil he will, nu schall he eerst recht nich starben.“

Dat duer wull meist en ganze Stunn, bit de Kommandant wedder ut de Stuv kamen deh, wo Jan Krei seet. As he wedder rut keem, harr he Jan Krei annen rechten Arm un snack ganz fründlich mit em. Wer de beiden ankiken deh un keen Ahnung harr, wat se dar binnen mit enanner snackt harrn, de wuß warastig wull vör Verwunnerung nich, wat he darvun denken schull. De Kommandant, de eerste Richter vunt Kriegsgericht, de leet de Näs so lant hangen, as wenn he eben een darop kregen harr, un Jan Krei, de ton Dod verurdeelt weer, drog den Kopp inne Naack un seeg so stolt vör sin Brill, as wenn he Herr un Meister vun de ganze Eer weer.

Beide gungen se op de Buern to, un Krei gung unner se rum un geev se all de Hann un sä, dat he all allens vergeten harr, wat da passeert weer, un de Kommandant wull en Red holen, awers so fardi he ot sunsten mit dat Word weer, dit mal wull dat garnich rech flaschen, un he kraz un speeg eerst en lange Stot vör sück hen, un denn sä he toleg:

„Buern vun Kattenbarg! Dar hebbt ji ju 'n General wedder! He is en dappern braven Keerl, dat hett he uns dülli nog sehn laten. Darum so wüllt wi denn ot gern uns Urdeel torüggnehmen un Gnad“ —

Darbi keel he Krei an, de em awers en fasten un ernstigen Blick tosmect.

„Ne“, sohr he fort, „ne! wi wüllt vun nix mehr spreken. Dat is alls vörbi. Ik heff Unrecht hatt. Ju General is en Keerl! ik heff meist eben so vel Achtung vör em as vör mi sülm!“

„Kinnerß!“ sä nu of Jan Krei. „Ich bün nu wieder unner euch as euer General! Nu aberst müssen wir auch weiter vor die Sache, die wir übernommen haben. Wo ist denn der übrige Landsturm?“

„De is all na Husum un verschantzt sück dar.“

„Nu denn!“ schreeg Jan Krei. „Vorwärts! Denn mäten wir auch hin!“

„Halt!“ reep de Kummandant. „So noch nich! Erst kamt ji alltohopen mit mi un stärkt sück bi mi mit en Glas Win. Ik heff all en Baden na min Hus schickt. Slat mi dat nich af! Wi mät doch en Glas drinken op ju General Krei!“

Da holp denn of keen Reden un Snacken, de Kummandant fat Jan Krei wedder unneren Arm un trock mit em los ut de Dör, un denn mit em de Trepp dal un op de Strat, un se beiden gungen so vertrut lants de Straten dal, as wenn se ole Frunn weern. Un de Buern trocken mit vergndögte Gesichter achterher un sungen: Wi kummen die Suldaten in den Himmel! un all son Stücken mehr.

Als se bi den Kummandant ankeemen, neem de den General Krei bi de Sit un sä to em: „Se verspreken mi also, keen Wirsch wat davun to seggen?“

„Se sünd en Narr!“ sä Jan Krei, „wer is denn eegenlich angeführt? Se, ik nich!“

Dat duer keen Stunn, da seeten se all um en grote Disch un jedereen hatt en Glas vör sück, un de Kummandör schenk jümmers wedder vun nien vull un anemeer se to drinken un to eten, denn de Disch stunn vull vun Töllern mit all de Herrlichkeiten, de in Lönning in alle 11 opto-driven weern. Jan Krei seet den Kummandör to Rechten un seeg ut as en Kaiser, so stolt un stiw. Rech lustig kunnen de Buern awers nich wesen, denn se schamten sück, dat se ehrn Bersetter tweemal verraden harrn. Nöß neem de een vun se, de jümmers dat Reden föhr, sin Glas un heel en lange Red un bee Jan Krei in Nam vun se all, he schull se dat doch vergeben un vergeten, dat se wedder as fröher lustig un vergndögt un gude Frunn mit enanner wesen kunnen. He schull man seggn, wat he wull, dat se dohn schullen, denn schull he sehn, dat se geern allens dehn, um ehr Schann wedder gut to maken.

Jan Krei antwor fort awers fründlich, he wull se dat nich wider gedenken, awers blameert harrn se sîck för ewige Tiden.

Da neem de Kummandant dat Word un sâ, wat se dohn schull, dat wull he se wull seggn; se schulln man; wenn se eerst wedder in ehr Dörp weern, den eersten Markt-
dag, dat se na Lönning keemen, em opsofen. —

*

*

*

Un wat gescheeg denn nu noch?

Den sülwigen Abend noch wor in ganz Lönning elsmeneert, un am meisten in den Kummandant sîn Hus.

Un den sülwigen Abend trocken de Kummandant un all de Buern mit Jan Krei lants de Strat, as mit en Pingstoß. Un alltohopen un of de Lönninger sân: dat s en Keerl!

Un — tein Dag later weer de Slach bi Sleswig un de Preißen jagen de Dänen ut de Stadt un ut dat Land, un de ganze Eiderstedtsche Landwehr gung ahn en Dän sehn to hebbn, wedder to Hus — un do op en Sünndag Morgen kreeg Jan Krei en großes Schriben vun Mensborg vun de Regeerung; de schreev em, de Kummandant vun Lönning harr an se bericht, dat he sîck as en ganzen General un Suldaten utwist harr, un se sâ em Dank, un he mugg verserkert sîn, dat se em dat nich vergeten wull. — Dat sülwige stunn den annern Dag in alle Bläder. Un den Mandag Morgen keem de Paster un all de Buern vun Kattenbarg inne Schol, un de Paster lees dat Schriben vun de Regeerung vör un of en anner Schriben vun de Kattenbarger Buern, dat se frivillig un ut eegen Stücken vun nu an ehren hochverdeennten Bersetter Krei jährlich 100 Daler Gehalt un tein Lunnen Korn un 100 Eier un 10,000 Soden Lörf geben wulln.

Jan Krei weer awerrascht awer alle Maten un heel en lange Red, un — vun nu an weer wedder de ole Fründschop twischen em un sîn Buern inne Reeg.

As de Buern awers wedder ut de Schol weggungen, dâ schreegen se: Hoch lebe unse Bersetter un General Jan Krei!

Wort-Register.

Aben, Abend: Abend; Ofen.
achter: hinter.
achterna: nachher, hinterher.
Achterreep: ein Wagenseil.
äwer: über.
affarrigt: abgefertigt.
affaden: durchbläuen.
Aflat: Avokat.
affoart: abgefarttet.
afruitschen: sich entfernen, sich davon machen.
affhillern: abbilden.
affchraben vun affchruwen.
affchruwen: abschrauben.
affstücken: stücken.
afstellen: abzählen.
afrecken: abziehen, auskleiden.
Ahr: Aehre.
Ahrnbeer: Erntefest.
Ahrntid: Erntezeit.
all: schon.
alleben: allmählich.
allerwegens: überall.
allins: schon einmal.
ankiken: ansehen.
annerbags, annerlekt: neu-sich.
anrögen: anrühren.
anstellen: gebären.
anstriken: bemalen.
Antjemedbersch: Tante Anne;
f. Mebbbersch.

antrecken: ankleiden.
apen: offen.
arig: tüchtig, ziemlich.
Art: Art; dat 'n Art hett: daß es Erfolg hat.
Arv: Erbe; Erbse.
Arvtenbäd: Erbsenbeet.
Atbar, Adebör, Hatbar: Storch.

Bahn: oben.
backen: baden, kleben.
Bähn, Bädn: Bodenraum, Decke des Zimmers.
bärn: gebärden, nachahmen.
bäwer: ober.
balb: halb; beinahe.
ballern: laut anklopfen; knallen.
banni: sehr.
barsch: barsch, unfreundlich.
basig: überstark, kräftig.
Battelt: Barthel; Sprw.: wo Battelt den Most halt: wo Barthel den Most holt.
beden: beten, bitten.
Beer: Bier.
Beest, Beist: Thier.
bemböten: begegnen.
besach v. beschen: besehen.
beschicken: verrichten.
beschnarren: verschnirren.
besöken: besuchen.

beswimen: ohnmächtig werden.
 beswögen: ohnmächtig werden.
 beteben laten: gewähren lassen.
 bet: bischen.
 Bettlaken; Betttuch.
 bewern: beben, zittern.
 bibessen: während dessen.
 binn: drinnen.
 bischuerns: bisweilen.
 Bismack: Beigeschmack.
 Black: Tinte.
 blag: blau.
 bleeken: bleichen.
 bleev v. bliiben: bleiben.
 Blic: Blech.
 blic: freundlich lächelnd.
 blöhn: blühen.
 Bode: Bude.
 böten: heizen.
 Bohl: Bowle, Auction.
 Bos: Viehstall.
 Bos, Bost, Bossen: Busen, Brust.
 bögen: beugen, biegen.
 Bräsel: kurze Pfeife.
 bredt v. breken.
 breken: brechen.
 Bri: Brei.
 Brok: Kniehose.
 bruddi: drückend warm.
 brüben, briken: necken.
 bruhsen: warm werden, brausen.
 bruken: brauchen.
 Bäte: Beute.
 Büg: Hufe.
 Bus: Bauch.
 Busoh: Kuh.
 Bull: Stier.
 Bullenpäs: Stierschwanz.
 bullern: lautes Geräusch machen, bonnern.
 Bullerwebber: Gewitter.
 Burmeister: Bürgermeister.
 buten: draußen.
 Butendil: Augenbeich. Dil:

Deich, der hohe Erdwall zum Schutz des Landes gegen die Nordsee.

Dägen: taugen.
 dämlisch: dumm.
 Dänsten: Längchen.
 Därne: Dirne, Mädchen.
 Däsbartel: Dummkopf.
 däsi: dumm.
 Däusen: Dänen.
 Dak: Nebel, Dach.
 dal: nieder.
 dalsacken: niederstinken.
 dalsetten: niedersetzen.
 Damm: Damenspiel.
 Damper: Dampfschiff.
 darmank, bermank: dazwischen.
 datomalen: damals.
 Deeg: Teig.
 Deert: Thier; Deer: Thiere.
 Deern: Mädchen.
 dechtig: thätig.
 Dehl: Diele.
 dehr: that.
 Deif, Deef: Dieb.
 Dek: Decke.
 Deuwel: Teufel.
 dicht holen: verschwiegen sein.
 Dil: Deich, Leich.
 Distel: Deichsel.
 doartau: dazu.
 Döbel, Döwel, Düwel: Teufel.
 Döntjes: Anekdoten.
 Döppel: Taufregister.
 Dör: Thür.
 dörschbäuen: durchthauen.
 Dörns, Döns, Dörnsch,
 Dönsch: Wohnzimmer.
 Dohnt: Arbeit.
 Dok: Tuch.
 Dopp: Eierschale.
 drall: schnell, gewandt.
 drapen: treffen.
 Drav, Drass: Trab.

brähnen: dumpf klingen.
 bregen: tragen.
 driggt v. bregen.
 drödig: emsig.
 drög: trocken.
 Drom: Traum.
 drußeln: schlummern.
 dümmeln: taumeln.
 drüppen: tröpfeln.
 Drüffel: Schwelle.
 druw: trübe.
 Dubenog: Taubenaug.
 düchen: deuchten.
 Düp: Tiefe.
 duern: dauern.
 dür: theuer.
 Düster, dat di de: daß dich
 der Teufel.
 Düstern: Dunkel.
 Dütjen: Ruß.
 dunnemalen: damals.
 Dutten, in — scheeten: zu-
 sammensahren.
 Duw: Taube.
 Dwasdriver: Herumtreiber.
 dwatsch: unklug, nicht bei Sin-
 nen.

Echters nissen: noch einmal.
 Eckern: Eickeln.
 edder: oder.
 Eck: Eiche.
 Eer: Erde.
 eisch: häßlich.
 Ehl: Elle.
 elken: jeder.
 eten, essen.
 Etenbauk: Eßtuch, Serviette.
 Evens: Mehrzahl von Eva.

Fadeln: Umstände machen.
 fakens: oft.
 Fanferlischen: Firtlesanz.
 Farken: Fertel.
 farig: fertig.

Faslabnd: Fastnacht.
 fastpäken: durch Pech festkleben.
 faten: fassen.
 Fatt: Faß, Schüssel.
 faudern: füttern.
 fei: schlecht; en feie een: einer,
 der nicht viel tangt.
 fiecheln: siebkosen.
 Fiek: Cophie.
 fisseln: lispeln, heimlich sprechen.
 fiver söß: fünf bis sechs.
 Fladen: eine Kuchenart.
 Flät: Thorheiten.
 Flag: Ort, Platz.
 Flaufen maken: Wind machen,
 die Unwahrheit sprechen.
 Fleut: Flöte.
 Flit: Fleisch.
 Föhr: Fuder.
 Föst: Firste des Daches.
 folen: falten.
 Fork: Gabel, Dünger-, Heugabel.
 forts: sofort.
 Fotborn: Fußboden.
 fram: fromm.
 frannsch: französisch.
 Fred: Friede.
 friegen: freien.
 Fruenskledasch: Frauenklei-
 dung.
 früsten: frieren.
 Fründschap: Freundschaft, Ver-
 wandtschaft.
 fülhnsch: wild, heftig.
 füri: feurig.

Gabe: Gut.
 Gahen: gehen; twischen öim
 un fif: auf schlechten Wegen
 gehen.
 Ganner: Gänserich.
 Gau: schnell.
 Gausei: Gänse-Ei.
 Geballer: Lärm.
 geit: geht, v. gahn.

gel: gelb.
 geneit: gerannt.
 gleuend, glöni: glühend.
 gnatterig: finster, grämlich.
 gneterswart: pechschwarz.
 gnitterig = gnatterig.
 God: Gut, Besitz; davon Mehrzahl: Göder.
 Gör: Kind.
 Gos: Gans.
 Gräsen: Grauen, Schauer.
 gräsig: gräßlich, arg.
 Grass: Grab.
 grausam: arg, stark.
 griesgrämlich: vergrämt, unwirlich aussehend.
 grinen: lachen.
 gripen: greifen.
 Gripert: der Beamte, der das Geld eintreibt.
 gris: grau.
 förn Grisen holen: necken.
 Gröp: Griff.
 gröten: grüßen, zutrinken.
 Grütt: Grütze.
 Grugel: Angst.
 gruglich: gräulich, angst.
 günt: jenseits.

Hack: Hacke, Ferse.
 Häg: Freude.
 hägen: freuen.
 Häker: Krämer.
 häpen, hapen: hoffen.
 Häringsstiärt: Heringschwanz.
 Halsscheid: Halbscheide, Hälste.
 Hanning: klein Johann.
 hapen: hoffen.
 Harp: Harfe.
 Hasselpogg: Laubfrosch.
 Hartsär: Herzwunde, Herzeleid.
 Hau: Heu.
 Heben: Himmel.
 Hedewek: heiße Bede, der Fastnachtstuchen.

heel: ganz, heil.
 heeten: heißen, nennen.
 Heidi: lustige Wirthschaft.
 heiten = heeten.
 Helle: Hölle.
 hellichen: lichthell.
 hellschen: höllisch, stark, sehr.
 Hemp: Hemd.
 hendal: hernieder.
 hentühn: hinziehen.
 herdrawen: hintraben.
 Herrjees: Herr Jesus!
 Hiere, de — un Dare: dieser und jener.
 Hinnerkohn: Dunkel Heinrich; s. Medder.
 Hölp: Hülfe.
 Höcht, tau: in die Höhe.
 höl: hielt, v. holen: halten..
 Hören: Abseite, Kammer.
 Höwic: Habicht.
 holen: halten.
 holsten: hölzern.
 Hot: Hut.
 Hür: Miete.
 Hüfung: Behausung, Wohnung.
 hulen: heulen.
 Hupen: Haufen.
 Hut: Haut.

Ichtens: irgenb.
 ik, mit Nachdruck: ich.
 indruseln: einschlämmern.
 inremjen: einprägen.
 ins: einst, einmal.
 iwrig: eifrig.
 Jedwederein: jeder.
 Jögð: Schreck, Angst.
 jüm, ji, ju: ihr, euch.
 jümmers: immer.
 jüst: just, gerade, eben.
 Zulflapp: Weihnachtsgeschenk; v. Sul, altplattdeutsch und noch dänisch: Weihnachten.

Jung: Knabe.
Jungstüg: Knabenvoll.

Käfsch: Köchin.
Käm: Kimmel.
kakt: gekocht.
kammer: kam da.
kandibel: vergnügt.
Kant: Seite.
Karaasch: Mut.
Kark: Kirche.
karsch: rasch, rührig.
karsten: taufen.
Kasbeer: Kirsche.
Kaschott: Gefängnis.
Kaspel: Kirchspiel; vör dat K.
treben: sich in Kirchspielsan-
gelegenheiten beraten.
Kasprat: zornig.
Kat: Gültte, kleines Haus.
Keb: Kette.
keek: sah; v. kiken: sehen.
Kees: Käse.
ketteln: kitzeln.
keut: gewandt.
kiken: sehen.
Kiken Jes, Kinjees: Kind Je-
sus.
Kindelbier: Kindtaufe.
Kiwitt: Kibitz.
Klänen: schwagen.
Klar: klar, fertig.
Kleien: tragen.
Kledasch: Kleidung.
Kledden: Kletten.
Klei, hebbten immer de Föt:
großen Besitz haben.
Klerru: klirren.
Klock: Uhr, Glocke.
Klockentreckter: Glockenzieher.
Klofsnut: Klugmaul.
Klut: Erdklos.
Klütten, Klümp: Klos.
Knäp: Kniffe, lustige Streiche.
Knäpmaker: Kniffemacher.

Knäv: Kraft.
knapp: kaum.
Knep: Taille.
knepsch: schlant.
Knif: Taschenmesser.
knickbeenen: mit dem Fuß um-
knicken, schlottern.
knipsig: schwächlich, unbedeutend.
knöpen: knüpfen.
Knoploch: Knopfloch.
Knüppel: Knittel.
Knütt: Knoten; K. be brennt:
nahe beim Ziel getroffen!
knütten: stricken.
Knütttüg: Strickzeug.
kobbern: kupfern.
Kodemann: Hahn.
Könk: König.
Kohhut: Kuhhaut.
Kok: Kuchen.
Kolk: Tiefe.
kopen: kaufen.
kort, kortje, kott: kurz.
Krätigkeit: Widerspänigkeit.
krall: rund, rührig.
kragen: nötigen, auffordern zum
Essen.
Kralen: Korallen.
kregel: gesund, munter.
kregen: v. krigen.
kretli: verbrießlich.
kreteln: zanken.
Krewt: Krebs.
Kring: Kreis.
Kröhnk: Chronik.
Kros, Krosken: Krug.
Krüsbee: Stachelbeeren.
Krüsel: Kreisel; en K. drinken:
einen Spitz trinken.
krupen: kriechen.
Kruthof: Gemüsegarten.
Küll: Kälte.
Kuhnahhn: Kalkutischer Hahn.
Kul: Grube, Grab.
Kunkelpip: eine Art Warß.

Ruppel: Ader.

Rügen: Lügen.

Rafen: Decke.

Randesseide: Randessehde.

Rangen: reichen.

Rat: spät, lezt.

Raten: lassen; meiden; erscheinen.

Recht: Licht.

Recher: appetitlich, einnehmend.

Reben: gelitten.

Reben: Glieder.

Rebbig: leer.

Reegen: lügen.

Reenen: leihen.

Reet, v. laten.

Reev, v. Reewen: lieben.

Reevd: Liebe.

Reewen: lieben.

Reewlik: lieblich.

Reew, Reiw: Liebe.

Reenn: Rende.

Reepel, Röffel.

Reett, v. laten.

Reetten = laten.

Reev, v. leben.

Reex: Rection, Strafe.

Reewsbabe: Lebenszeit.

Reichfarrig: leichtfertig.

Reiben: leiden.

Reif: Reib.

Reif: Reiche.

Reif, Reif: trotzdem; obgleich.

Reifg: Reife.

Reif, v. Reiben: leiden.

Reif: Reib.

Reiben, Reiben: glauben.

Reiber: Käufer.

Reifen: laufen.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

Reif: Raub.

möb, mög: milde.
 Mög: Mühe.
 mör: mürrbe.
 möt, möten: begegnen, heraus-
 wollen.
 Möt, in de —: entgegen.
 moje: schön.
 Morr, Morgn: Morgen.
 Moschü: Monsieur.
 Mreleevken: Marienblume.
 munkeln: das Gerede gehen.
 Mutting: Mütterchen. Die En-
 dung „ing“ ist im mecklenbur-
 gischen Platt die schöne Ver-
 kleinerungsendung.

Näsklof: nasweise.
 Nät: Rüsse, Einzahl: Nutt.
 nahsten: nachher.
 narms, narbens: nirgend.
 nau: genau.
 Nawer: Nachbar.
 neeg: nahe.
 Neegde: Nähe.
 neen: kein.
 neien: nähen.
 Neihkaß: Nähkasten.
 nerrn: unten.
 nie, nieg: neu.
 nieglich: neugierig.
 Nieglichkeit: Neugierde.
 nip: genau.
 nömen: nennen.
 nös, nößen, tonöst: nachher,
 später, dann.
 nog: genug.
 nülms: niemand.
 nürig: niedlich, gefällig.

Oefelnam: Spottname.
 Oeller: Alter.
 Oellern: Eltern.
 Ohm: Onkel; s. Webbersch.
 ol, od: auch.
 Olsch: Alte.

op: auf.
 opjiren: aufschmücken.
 opstünd: zur Stunde, zur Zeit.

Packeneellen: Gepäck.
 pattu: jedenfalls.
 Peel: Kopfsbedeckung.
 Persent: Prozent.
 Persetter: Lehrer.
 petten: treten.
 Pick: Pech.
 Platen: Schürze.
 pleggen: pflegen.
 plietsch: klug, schlau.
 Plog: Pflug.
 Pogg: Frosch.
 Postbad: Postbote.
 Postür: Figur, Geschöpf.
 Pott: Topf.
 power: arm.
 Pracher: Bettler.
 Prinzess: Prinzess, Prozeß.
 prüßen: nießen.
 Püel: Pfühl.
 Pug: Bett.
 publen: pflücken, zupfen.
 pußen: blasen.
 Putt: Topf.
 puttschent: krank.
 puzen: barbiren.

Queemen = keemen: kamen.

Macker: böser Mensch.
 Mackertüg: böses Gesicht.
 raden: raten.
 räwer: herüber.
 rappeln: rasch sprechen.
 Rau: Ruhe.
 rauen: ruhen.
 Rebber: schmaler, eingezäunter
 Landweg.
 reeb: v. riden: reiten.
 Reeg: Reihe.
 reew, v. rirren: reiben.

rein: rein, gänzlich.
 riben: reiten.
 Rimelsch: Gedicht.
 rinjuchen: hineinbrausen.
 rinnerleien: hineinführen.
 rinsusen: hereinsausen.
 riwen: reiben.
 Ro: Rute.
 roarn: jammern.
 rögen, röhren: rühren.
 Röhr: Bewegung.
 rökern: räuchern.
 rojen: rudern.
 Rok: Rauch.
 Rottenest: Rattenest.
 rümdreihn: herumdrehen.
 Rümdriver: Herumtreiber.
 rug: rauh.
 Rummelkassen: Rumpelkasten.
 Rupp un Stupp: Stumpf und Stiel.
 Ruten: Fenster Scheiben.
 rutlücken: hinausleuchten.

Sach: wol.
 sach = seeg: sah, v. sehen.
 sachen: leise.
 sacken: sinken.
 sä: sagte, v. seggn.
 samen: ein Fluchwort, aus dem Dänischen.
 sarchen: sachte, leise.
 Schabernack: böswilliger Streich.
 Schapp: Schrank.
 schellen: schelten.
 Schep: Schiffe.
 Schepel: Schessel, ein Gemäß.
 Schick: Ordnung, Gehbrigkeit.
 Schipp: Schipp, ein Gemäß.
 schir: rein, glatt.
 schirsnutig: glattmäulig.
 Schitebütt: Schmutztopf.
 Schiw: Scheibe.
 schlahten: ähnlich sein.

Schleif: hölzerner Löffel.
 schlierken: schleichen, gleiten.
 schnatje: plauderhaft.
 schnüffeln: aufspüren.
 schölln: sollen.
 Schört: Schürze.
 Schöttel: Schüssel.
 schoin: schön.
 Schrappen: Schrägtaschen an den Seiten der Kleider.
 Schriwtüg: Schreibzeug.
 schrömen: sich fürchten.
 schrutern: zuden, schaudern.
 Schruw: Schraube.
 schüern: scheuern.
 Schüffel: Schaufel, Sch. geben: einen Korb geben.
 Schün: Scheune.
 Schuld: Schulze.
 schulen: von der Seite sehen.
 schull, v. schölln oder v. schellen.
 Schummern: Dämmerung.
 schumrig: dämmerig.
 Schuwer: Schieber.
 Seev: Sieb.
 seker: sicher.
 Sillmand: September.
 Slag: Art.
 slanterig: ohne Festigkeit.
 slechen: schlachten, nacharten; daher: ungeschlacht: ungeartet.
 Sleef: hölzerner Löffel, Lauge nichts.
 sleet, v. sliken.
 sliken: schleichen.
 Slipp: Ecke.
 Slott: Schloß.
 slot, v. sluten.
 sluten: schließen.
 Smeer: Tracht Prügel.
 smöken: schmauchen.
 smösten: schmelzen.
 Smoltputt: Schmalztopf.
 smuck: hübsch.
 smustern: schmungeln.

Snäb: Schnupfen.
 Snad: Gerede.
 snacken: sprechen, plaudern.
 snalsch: sonderbar.
 Snei: Schnee.
 Snep: Schnepfe.
 Snirer: Schneider.
 snuckern: schluchzen.
 Snüter: Kuf.
 snüwen: schnupfen.
 Snut: Schnauze.
 so wat: ungenähr.
 sobenni: auf die Art, so.
 sürke: freundlich.
 Söpfung: Sechöling, $\frac{1}{2}$ Schilling
 ($\frac{1}{2}$ Sgr.).
 söt: süß.
 Söten: Kuf.
 sobntjen: küssen.
 Solber: Söller.
 Solt: Salz.
 so wahrlichen: ja wahrhaftig!
 Späuk: Spuk.
 Spree: Staar.
 Speetschendaler: Speziestha-
 ler ($1\frac{1}{2}$ preuß. Thlr.).
 Spelkram: Spielzeug.
 Spiel: Spiel.
 Spinnwipp: Spinnweb.
 spietsch: spiß im Neben.
 spigen: speien.
 spölen: spülen.
 Stadel: bejammernswürdiges
 Geschöpl.
 Staul: Stuhl.
 Stelkenkram: Stelzenwesen.
 Steusen: Stöbhen.
 stiw: steif.
 Stölten: Stelzen.
 Stoff: Staub.
 stöten: stoßen.
 Stot: Stoß, Weile.
 straken, strakeln: streicheln.
 strami: straf mich Gott!
 stuer: stramm, fest.

Stuten: Kuchen.
 Stut: Stube.
 süchten: seufzen.
 sülm, süln: selbst.
 sünder, sünnner: ohne.
 süinig: bedächt.
 Süster: Schwester.
 Süsterkes: Schwesterchen.
 summe Gott: so mir Gott!
 sur: sauer.
 swanen: ahnen.
 swar: schwer.
 swart, swatt: schwarz.
 Sweet: Schweiß.
 swinplitsch: Schweineflug.
 Täg: Umzige, Streiche.
 Tägel: Zügel.
 Tähn: Bahn.
 Tähnuttreden: Zahnauziehen.
 täuben, täuwen: warten.
 Täb: Blindin.
 Tagel: Prügel.
 tagen: erzogen.
 Tal: Mundart.
 Tall: Zahl.
 Tauvertrugen: Vertrauen.
 tinnen: zimmern.
 tiren: sich zieren, sich gebärden.
 töben, töwen: warten.
 Töbn: Zehe.
 tohopen: zusammen.
 tokam: künftig.
 tonöb, tonöst, nöb: später,
 nachher.
 Topp: Kopf, Spitze.
 treden: ziehen.
 trocken: gezogen, v. treden.
 truen: trauen, getrauen.
 Tüffeln: Pantoffeln.
 Tüg, dumme: Dummheiten.
 Tükehöbn: Hübnchen.
 Türelüt: Firtlesanz.
 Tun: Jaun.
 tweern: Einreden machen.

twifeln: zweifeln.
tworften: zwar.

Uhl: Gule.

umbringen: herum tragen, führen zc.

Undägmaker: Taugenichts.

Undeert: Unthier.

uphaken: hinten aufsitzen.

upqueken: von Unkraut frei machen.

utdrögen: austrocknen.

utöbn: ausüben.

utöv, v. utöbn.

Utsag: Aussage.

utverschämt: unverschämt.

Vaget: Vogt.

vandan: davon.

verbast: verwirrt.

verbiramentern: vorüberlären.

verbessendeeren: vertheidigen.

verdreethli: verbrießlich.

verdregen: vertragen.

Verfat: Verfassung.

versehren: erschrecken.

verhalen: erholen.

verfüllen: erkälten.

verlangen: verlangen, gespannt sein; mi schall v.: ich bin gespannt.

verleben: vorig.

Verlobt: Erlaubnis.

verpurren: verhindern, verlegen.

vertellen: erzählen.

Vertellses: Erzählungen.

vertören: erzürnen.

Vißken: Beißchen.

Vöddel: Vortheil.

Vörsmad: Vorgeschnack.

vordreeten: verbrießen.

vorsupen: ersaufen.

vulltjen: bößlig.

vunnach: über Nacht.

vuntjahr: dieses Jahr, heuer.

Wabenni: wie.

Wät: Wirt.

wahren: in Acht nehmen.

wanehm: wo.

waneht: warm.

wannglövsch: abergläubisch.

wanschapen: mißgestalten.

warshuen: warnen.

weer: wieder.

Wek: Woche.

welbig: gewaltig.

wennen: gewöhnen.

wertes: wird —, da.

wesen: sein.

weten: wissen.

wiert: wert.

Wisch: Wiese.

woahrn: dauern.

wokeen: welcher?

wükte: einige.

Plattdütsche Bibliothek.

Wants disse Aemerschrift will de Herutgewer vun nu an jährlsch all de nien plattdütschen Böker anföhren, dat jedereen sich davon utwählen kann, wat em soseggt. Et de plattdütschen Böker vun olen Tiden her, Keineke Vos u. c., schüllt optekent warden.

1850.

1. F. Zumbroock, Poetische Versuche in plattdeutscher Mundart. 3. Aufl. Münster. $\frac{1}{2}$ Thlr.
2. De Wettlop twischen den Hasen un den Swinegel up de Bugdehuder Haide. Rostock. 6 Sgr.

1853.

3. Fritz Reuter, Läschen un Niemels. Plattdeutsche Gedichte heiteren Inhalts. 1 Thlr.
4. Mart. Asmuß, Plattdeutsche Gedichte. Dorpat. $\frac{1}{2}$ Thlr.
5. Klaus Groth, Quickborn. Hamburg. 24 Sgr.

1854.

6. Gust. Jung, Gedichte in plattb. Mundart. Berlin. $\frac{1}{2}$ Thlr.
7. G. F. W. Raabe, Allgemeines plattdeutsches Volksbuch. Wismar. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1855.

8. Fritz Reuter, Dei Reif na Bellingen. Treptow. 1 Thlr
9. Klaus Groth, Vertellen. Plattdeutsche Erzählungen. Kiel.
10. John Brinckman, Aus dem Volk für das Volk. 2 Hefte. à 6 Sgr.
11. J. P. L. Lyser, De drie Jungfern un de drie Rathsherrn. En plattdütsches Märchen. Hamburg. 3 Sgr.
12. Paul Trede, Klaas vun Brochbörp. Hamburg. 18 Sgr.
13. A. Dräger, Plattdütsch Konfekt. Anklam. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1856.

14. J. Krohn, Neendörp. Plattdütsche Nymels. Hamb. 6 Sgr.
15. Fritz Reuter, Juulklapp! Posterabendgedichte in hochb. und niederb. Mundart. Treptow. $\frac{1}{2}$ Thlr.
16. Ludw. Schulmann, Norddütsche Stippförfken un Legendchen. Hildesheim. 12 Sgr.

1857.

17. Fookke Hoissen Müller, Döntjes un Vertellfels in Brookmerlander Taal. Berlin. $\frac{1}{2}$ Thlr.
18. Fritz Reuter, Kein Hüfung. Greifswald. 25 Sgr.
19. F. Zumbroock, Neue poetische Versuche. Münster. $\frac{1}{2}$ Thlr.
20. Fr. Dörr, Plattdütsche Volks-Kalenner för 1858. Mit 8 Holtznen. Leipzig. $\frac{1}{2}$ Thlr.

1858.

21. Th. Piening, Enack un Snurren ut de Spinnstuv. Plattdeutsche Dorfgeschichten in ditmarscher Mundart. Hamburg.
22. Joh. Meyer, Ditmarscher Gedichte. 2 Bände. Hamburg.

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100
101
102
103
104
105
106
107
108
109
110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120
121
122
123
124
125
126
127
128
129
130
131
132
133
134
135
136
137
138
139
140
141
142
143
144
145
146
147
148
149
150
151
152
153
154
155
156
157
158
159
160
161
162
163
164
165
166
167
168
169
170
171
172
173
174
175
176
177
178
179
180
181
182
183
184
185
186
187
188
189
190
191
192
193
194
195
196
197
198
199
200
201
202
203
204
205
206
207
208
209
210
211
212
213
214
215
216
217
218
219
220
221
222
223
224
225
226
227
228
229
230
231
232
233
234
235
236
237
238
239
240
241
242
243
244
245
246
247
248
249
250
251
252
253
254
255
256
257
258
259
260
261
262
263
264
265
266
267
268
269
270
271
272
273
274
275
276
277
278
279
280
281
282
283
284
285
286
287
288
289
290
291
292
293
294
295
296
297
298
299
300
301
302
303
304
305
306
307
308
309
310
311
312
313
314
315
316
317
318
319
320
321
322
323
324
325
326
327
328
329
330
331
332
333
334
335
336
337
338
339
340
341
342
343
344
345
346
347
348
349
350
351
352
353
354
355
356
357
358
359
360
361
362
363
364
365
366
367
368
369
370
371
372
373
374
375
376
377
378
379
380
381
382
383
384
385
386
387
388
389
390
391
392
393
394
395
396
397
398
399
400
401
402
403
404
405
406
407
408
409
410
411
412
413
414
415
416
417
418
419
420
421
422
423
424
425
426
427
428
429
430
431
432
433
434
435
436
437
438
439
440
441
442
443
444
445
446
447
448
449
450
451
452
453
454
455
456
457
458
459
460
461
462
463
464
465
466
467
468
469
470
471
472
473
474
475
476
477
478
479
480
481
482
483
484
485
486
487
488
489
490
491
492
493
494
495
496
497
498
499
500
501
502
503
504
505
506
507
508
509
510
511
512
513
514
515
516
517
518
519
520
521
522
523
524
525
526
527
528
529
530
531
532
533
534
535
536
537
538
539
540
541
542
543
544
545
546
547
548
549
550
551
552
553
554
555
556
557
558
559
560
561
562
563
564
565
566
567
568
569
570
571
572
573
574
575
576
577
578
579
580
581
582
583
584
585
586
587
588
589
590
591
592
593
594
595
596
597
598
599
600
601
602
603
604
605
606
607
608
609
610
611
612
613
614
615
616
617
618
619
620
621
622
623
624
625
626
627
628
629
630
631
632
633
634
635
636
637
638
639
640
641
642
643
644
645
646
647
648
649
650
651
652
653
654
655
656
657
658
659
660
661
662
663
664
665
666
667
668
669
670
671
672
673
674
675
676
677
678
679
680
681
682
683
684
685
686
687
688
689
690
691
692
693
694
695
696
697
698
699
700
701
702
703
704
705
706
707
708
709
710
711
712
713
714
715
716
717
718
719
720
721
722
723
724
725
726
727
728
729
730
731
732
733
734
735
736
737
738
739
740
741
742
743
744
745
746
747
748
749
750
751
752
753
754
755
756
757
758
759
760
761
762
763
764
765
766
767
768
769
770
771
772
773
774
775
776
777
778
779
780
781
782
783
784
785
786
787
788
789
790
791
792
793
794
795
796
797
798
799
800
801
802
803
804
805
806
807
808
809
810
811
812
813
814
815
816
817
818
819
820
821
822
823
824
825
826
827
828
829
830
831
832
833
834
835
836
837
838
839
840
841
842
843
844
845
846
847
848
849
850
851
852
853
854
855
856
857
858
859
860
861
862
863
864
865
866
867
868
869
870
871
872
873
874
875
876
877
878
879
880
881
882
883
884
885
886
887
888
889
890
891
892
893
894
895
896
897
898
899
900
901
902
903
904
905
906
907
908
909
910
911
912
913
914
915
916
917
918
919
920
921
922
923
924
925
926
927
928
929
930
931
932
933
934
935
936
937
938
939
940
941
942
943
944
945
946
947
948
949
950
951
952
953
954
955
956
957
958
959
960
961
962
963
964
965
966
967
968
969
970
971
972
973
974
975
976
977
978
979
980
981
982
983
984
985
986
987
988
989
990
991
992
993
994
995
996
997
998
999
1000

Leipzig,
Umflag-Druck von Giesecke & Devrient.

872

